



*Friderich Martens ...
Spitzbergische oder ...*

Friedrich Martens





Friderich Martens

vom Hamburg

Spitzbergische oder Groenlandische

Weise Beschreibung

gethan im Jahr 1671.

Aus eigener Erfahrung beschrieben / die dazu erforderte
Figuren nach dem Leben selbst abgerissen / (so hiebey in
Kupffer zu sehen) und jecho durch den
Druck mitgetheilet.



Hamburg /

Auff Gottfried Schulgens Kosten gedruckt /

Im Jahr 1675.

203. f. 183.

Denen Hol-Edlen/ Vesten/ Großachtba-
ren/ Hoch- und Wohlgelehrten/ Hoch-
und Wohlweisen

Herren/

Herren Bürgermeister
und Rath / der Lays. Freien
und des H. Röm. Reichs Stadt
Hamburg.

Seinen allerselts Hoch-gebietenden Herren/
Patronen und groß-geneigten Befor-
derern.

Wündschet alles erspriessliches Wolergehen

Friderich Hartens.

Wohl-Edle / Beste / Großachtbare /
Hoch- und Wohlgelahrte = Hoch-
und Volsweise Herren.

Als der Meister des Buchs der Weisheit / von
Gottes des Allmächtigen / sonderbaren Vor-
sehung der Schiffe im Meer mit diesen nach-
dencklichen Worten / da er Gott mit anredet /
meldet; Sieweil du (Gott) nicht wilt /
das ledig liege / was du durch deine Weisheit geschaf-
fen hast / geschichts / daß die Menschen ihr Leben auff
so geringen Holtz vertrauen / und behalten werden
im Schiffe / damit sie durch die Meers-Wellen fah-
ren: Solches befinden wir insonderheit an unserm Dr-
te / zu unser Zeit / da wir auch nicht die allerältesten und
unfruchtbarhesten Länder auffzusuchen / und dieselbe uns
zu Nuzge zu machen / ganz und gar keine Gefahr scheuen.
Insonderheit mercken wir / daß Gott der Höchste
nicht wolle / daß der äußerste kälteste Nord-Strich ledig
liege / in dem vor etlich dreyszig Jahren unsere Hambur-
ger zum ersten mahl mit einem oder zweyen Schiffen es
gewaget in so grausamen kalten Landen Nahrung zu su-
chen.

Weil

Weil denn nachmahls allgemählich mehr Schiffe dahin abgegangen seynd / hat diese gute Stadt dahero je länger je mehr des Göttlichen Segens reichlicher genossen / und ist zugleich alle Gelegenheit desselben Nord-striches besser erkundet worden.

Weil ich dann vor vier Jahren auff einem derselben Schiffen die Reise dahin gethan / und mich / als einen Schiffes-Barbierer / darauff brauchen lassen / habe ich bey dieser Gelegenheit / Gottes sonderbahre Vorsehung an diesen kalten Orten betrachtet / und was ich im Eise / im Wasser / in der Luft / und auff dem Lande denckwürdiges gefunden / nach dem Leben alsobald auff der Reise frisch abgerissen / und so viel ich gekont / nicht aus andern Büchern / sondern aus eigener Erfahrung / beschrieben.

Ob ich nun wol Anfangs nicht gesinnet gewesen / diese meine geringe Anmerkungen an das Tage-Licht zu bringen / so hab ich doch (weil solche meine Arbeit Herrn Doct. Kirstenio, und Herrn Doct. Fogelio sehr wol gefallen) dieselbe auffs neue vorgenommen / wol halben Theils vermehret / und also dem Vaterlande zum besten in offentlichen Druck außgegeben.

Daß ich aber Euer Wol-Edle / Veste / Groß-Achtbahre / Hoch- und Wohlgelahrte / Hoch und Wohlweise Sunsten / diese meine Reise Beschreibung zueignen / und unter dero Hochansehnlichen Nahmen außgeben wollen / darzu veranlasset mich insonderheit / meine Schuldigkeit / womit ich Ihrer Wohl-Edlen / Vesten / Groß-Achtbahren / Hoch- und Wohlgelahrten / Hoch- und Wohlweisen

weisen Sunsten/ wegen bißhero' genossenen Schutz und
Schirm höchst verpflichtet bin.

So versichere mich auch/ daß Eure Wohl-Edle/
Veste/ Groß-Achtbare/ Hoch- und Wohlgelahrte/
Hoch- und Wohlweise Sunsten/ sonderbare Liebe wie
zu allen Wissenschaften/ also auch zu Erkundigung fremb-
der und abgelegener Länder/ insonderheit derer/ wovon
diese gute Stadt ihre Nahrung und Aufnehmen haben
kan.

Bitte unterdiensulich/ solche meine geringe Arbeit
großgünstig aufzunehmen/ und mir dadurch Anlassung
zu geben/ andere dergleichen Reisen mehr zu dieser lieben
Stadt größern Nachruhm und Wachsthum der Hand-
lung hinfüro fortzusetzen.

Empfehle Ihre Wohl-Edle/ Veste/ Groß-Achtba-
re/ Hoch- und Wohlgelahrte/ Hoch- und Wohlweise
Sunsten/ in Gottes mächtigen Schutz/
und verbleibe

Derselben

Hamburg am Tage
Gregorii des Jahres
1675.

unterthänigster Diener

Friderich Martens
Hamburger.

An

An den Leser.



Unstiger Leser: als ich vor wenig Jahren nach Spitsbergen oder Grödenland reisete/nahm ich mir vor/ dieselbe Reise auff's kürzeste zu Papier zu bringen/ und was mit Gemälden fürzustellen war/ abzureißen/wie denn auch geschehen.

Wie ich aber nach Hause kommen/etlichen vornehmen Freunden/insonderheit Herrn Doct. Kirstenio, und Herrn Doct. Fogelio solche Figuren und Schrifften gezeigt/ hat ihnen nicht allein solches Werck wolgefallen/sondern sie haben auch würdig erkant/das solches dem Druck möchte übergeben werden.

Wie ich mich nun hierüber gemacht/ und wolgedachter Herr D. Fogel des Herrn Oldenburgs neun und zwanzigste Philosophische Zeitung vorgezeigt/ und was wolgedachter Herr Oldenburg von Spitsbergen insonderheit zu wissen begehret/ aus dem Englischen verdolmetschet/ habe ich meine Reise Beschreibung wol die Helffte verlinckret/ nicht aus andern Büchern/sondern alles aus eigener Erfahrung/und zweifele nicht/ ich werde in etlichen dem Begehren solcher curiosen/ und fürnehmen Herren einen Genügen gethan haben/ wenn ich schon nicht eben alle Fragen beantworten können.

Denn ich nicht allein von Tag zu Tage das Gerwitter und des Poli Höhe/wo ich gekont/angezeichnet/ sondern habe auch von Spitsbergens Erdreich/Meer/Eyseu Lufft/auch Wind/Schnee/Regenbogen/Kräutern/Thieren/insonderheit vom Walsfisch und dessen Fang so außführlich/ als möglich gewesen/ in vier Theilen gehandelt.

In solcher meiner Arbeit hat mir Herr Doctor Fogel alle hülfliche Hand geleistet/in dem er dieses Werck/ welches zuvor kurz/als ein Text/weitläufftiger zu machen/ durch vielfältige Fragen fürnehmste Ursachen gegeben/und dadurch viel heraus gebracht/woran ich sonst nicht gedacht hätte.

Er

Er hat auch ferner dieses Werck in richtige Ordnung gebracht/
und also eingetheilet/das man ohne andere Register leichtlich wird
finden können/was man hierin auffsuchen wil.

Er hat mir auch einige Kräuter zu Gefallen auffgesucht/ und
sich bemühet/ dieselben zu gewissen Geschlechtern zu bringen.

Endlich auch hat er etliche bequeme Nahmen erdacht/ damit
man die Kräuter und Thiere / so noch keinen Teutschen Nahmen
gehabt/ deutlich und kurz nennen möchte. Für welche vielfältige
Mühe ich wolgedachtem Herrn D. Fogel alhier öffentlich schuldig-
sten Dank wil gesagt haben.

Was von Druckfehlern eingeschlichen/ wolle der gütige Le-
ser der eingefallenen grossen Beschleunigung dieses Werckleins zu-
schreiben / die vornehmsten habe ich zu Ende dieses Wercks ange-
zeichnet/so der gütige Leser ohne Verdruss am angedeuteten Or-
te ändern wolle. Gehab dich wol/ lieber Leser/ und erwarte
ins künftige ein mehrers.



Bericht an den Buchbinder.

Die Kupffer/ so hierinne sind/ müssen zerschnitten/und der An-
zeichnung nach A B C D E F G H I K L M N O P Q hinter einander
weg zu Ende des Buchs geheftet werden/weilen einige Figuren zu
weilen an 3 oder mehr Orten im Buch gedacht wird.

Epigber.



Spitzbergischer Reise Erster Theil/

Begreifend der ganzen Reise Verlauff sambe
dem Gewitter des 1671. Jahrs/ vom 15. Aprilis bis
den 21. Augusti täglich beschrieben.

1. Capittel.

Hält in sich die Hin-Reise von der Elbe bis Spitzbergen.

1671. den 15. Aprilis

Des Mittages siegelten wir von der Elb in die See.
Der Wind war Nord-Ost. Des Abends waren wir neben das
Heilige Land. Der Wind lief Nord/ Nord-West.
Das Schiff hieß Jonas im Walfisch/ der Schiffer darauf
hieß Peter Petersen der Griese.

Den 16 (Palm-Sontages) war trüber Sonnen-Schein/ der Wind Ost/
wir siegelten auff 56. Grad.

Den 17. war trüber Sonnen-Schein den ganzen Tag/ der Wind Ost/
wir siegelten auff 57. Grad.

Den 18. war es Ost-windig mit trüben Sonnen-Schein/ kamen auff 58.
Grad 49. Minuten.

Den 19. war der Wind Süd-West und West/ kamen auff 59. Grad.

Den 20. war der Wind Süd Süd-West/ stürmig und Regen dabei.
Hittland war von uns West Süd-West/ 15. Meil nach Nuthmassen/ wir siegel-
ten Nord-West zum Norden/ und kamen auff 61. Grad.

Den 21. war es stürmig und Regen/ der Wind Süd-West/ waren auff 62.
Grad 12. Minuten. Die Verlängerung der Tage/ und Abnehmung der Näch-
te/ merckete man von Graden zu Grad. Man sah des Nachtes noch Sternen/
die Kälte vermehrte sich auch.

Hier rüffen sie sich schon auf den Walfisch-Fang/die Walfische Längen/Harpun / Linien / Riemen / und was noch mehr dazu gehörig / legten sie in die Neben-Schifflein oder Slupen auf Vorrath / es mocht viel Ungewitter Hinderung machen/das man es nicht zu rechte legen konte.

Den 22 war es windig / kalt dabey / die Nacht regnete es / der Wind war Südwest / kamen auf 65 Grad.

Den 23 am Ostertage / war es neblig den ganzen Tag / der Wind Südwest / waren auf 66 Grad 14 Minuten.

Den 24 OsterMontages war es sturmig / der Wind Südwest. Die Höhe konten wir diesen Tag nicht nehmen / weil es dunkel von Regen war.

Den 25 stürmete es den ganzen Tag / der Wind war Südwest / auffm Abend legte sich der Wind / und lieff Osten / mit Hagel / Schnee und Regen / ein umbs ander mit leidlicher Kälte / waren auf 68 Grad 46 Minuten.

Den 26 war es sturmig den ganzen Tag mit selbigen Wind / wir siegelten Nord-Ost und noch etwas mehr östlicher auf 71 Grad 3 Minuten.

Den 27 war Sturm / Hagel und Schnee / sehr kalt dabey. Der Wind Ost / Nord-Ost / kamen auf 71 Grad / wir kamen an das Eiß / und fehreten mit dem Schiffe daven.

Johann Maien Eiland war von uns Südwest zum Westen / nach Muthsmassung 10 Meil davon. Wir hätten das Eiland genug sehen können / es war aber die Luft voll Nebel und Schnee / das wir nicht ferne sehen konten.

Des Mittags war es sturmiger / darauf namen wir unser Mastsiegel ein / und brachten das förderste grosse Siegel (die Focke) auf die förderste Schiff-banke oder Stäfen / und trieben mit dem grossen mittelsten Siegel Schumfersiegel genant Süden zum Osten.

Den 28 war es nicht also windig / der Wind Nord-Ost / wir kamen wieder an etliche Eißschollen.

Den 29 war es Neblich den ganzen Tag / der Wind Ost / Nord-Ost. Wir kamen an das Eiß / und siegelten wieder davon. Wie in der Tafel lit. A bey dem Walfischfang zu sehen ist.

Den 30. den 1 Sonntag nach Ostern / war es Neblich und Regen mit Schnee / der Wind Norden / Abends siegelten wir wieder an das Eiß. Wir siegelten wieder davon / die See war ganz unruhig / und machte das Schiff hart bewegen.

Den 1 Maji fing der Wind hart an zu wehen / solget harter Sturm / sehr kalt dabey / bald Schnee / Sonnenschein umb das ander / der Wind war Nord West.

Den 2 Maji des Vormittags sturmig / der Wind ward stiller auf den Abend / sehr kalt dabey / mit Schnee / der Wind West / Nord West.

Den

Den 3 kalt/Schnee/Hagel/und trüber Sonnenschein/der Wind West/NordWest/hier gieng die Sonne nicht mehr unter/man sah sie bey Nacht als am Tage.

Den 4 Schnee/Hagel/trüber Sonnenschein/mit leidlicher Kälte/ der Wind NordWest.

Es ist täglich unbeständig Gewitter/und die Seehunde siehet man sehr viel/ sie springen aus dem Wasser vor den Schiffen her/ possierlich anzusehen/und stehen mit halben Leibe aus dem Wasser/und halten gleichsam einen Tanz (Rüb- ben Tanz genant) untereinander.

Den 5 des Vormittags war leidliche Kälte/mit Sonnenschein/gegen Mittag dunkel Gewölck mit Schnee und strenger Kälte. Der Wind Nord/Nord- West.

Wir sahen täglich viel Schiffe/die umb das Eiß siegelten/oder kreuzen/wie sie es nennen/ich merckete/wann einer dem andern nahe vorbeysiegelte/ preieten sie einander/das ist/sie rieffen: Holla/ der ander rieff wieder also/ Wie viel Fische habet ihr gefangen/ antwortet der ander 3/ 4/ 5/ oder wie viel es seyn. Und der ander machet es wieder also/solte er auch noch einen oder mehr/als er hat/dazu sehen/ schadet eben nichts.

Wann es windig/das sie wegen des Windes einander nicht zuruffen können/schlagen sie mit dem Hute auf und nieder: so viel Fische einer gefangen.

Wann sie aber ihre vollkommen Schiffes-Ladung von Walfischen haben/ lassen sie zum Zeichen die grossen Fahnen (Flaggen genant) wehen/hat einer ein Gewerbe an den andern/so leget er dasselbe bei dem andern ab/wie in der Tafel A mit A abgebildet ist.

Den 6 des Morgens war der Wind NordWest/bald darauf lief der Wind West/NordWest/mit Sturm/Hagel/ Schnee und strenger Kälte: mit ungleich ziehenden Wellen/wie es pflegt zu seyn/wann der Wind umblauset/die eine Welle ziehet diesen Weg/ eine ander Welle dagegen/ und sprühen viel über die Schiffe/ehe sie einen Weg ziehen.

Den 7 gelinde Kälte/gewölcklich Schnee und Regnicht. Auf den Abend siegelten wir wieder an das Eiß/der Wind war uns ganz widerlich/und das Eiß war zu klein/siegelten also wieder von dem Eise.

Wir sahen des Nachmittags Spitzbergen/ das Süden de von dem Nord vorlande/wußten nicht anders/ als das es der behaltene Hafen war.

Das Land sahen wir/wie eine finster Wolcke/welche voll weissen Strichen war.

Wir wendeten wieder nach Westen/das zu verstehen ist/nach welchem Strich des See-Zeigers (Compass genant) ein jedes Land lieget/welches auch von dem Eiß und Hafen zu verstehen ist.

Spitzbergischer Reise/

Den 8 war es Neblich/ Schnee mit leidlicher Kälte/ des Abends war die Luft klar/ und wir sahen viel Schiffe umb uns/ der Wind Süd/ Südwest.

Den 9 Neblich und Schnee mit leidlicher Kälte/ der Wind West/ Süd/ West.

Des Nachmittags lief ein Finnenfisch bey unser Schiff/ den wir auf das erste vor einen Walfisch ansahen/ ehe wir die hohe Floßfeder (Finnen genant) bey nahe auf den Schwanz sahen/ ließen also die Slupen vom Schiffe/ und diese Arbeit war vergebens/ weil wir seiner nicht begehrten.

Den 10 des Vormittages war gelinde Kälte/ auf den Mittag wechete es stark/ auf den Abend Sturm/ welcher die ganze Nacht anhielt/ mit strenger Kälte/ der Wind West/ Nordwest.

Den 11 Sturm den ganzen Tag mit strenger Kälte/ der Wind West/ Nordwest.

Von dem 27 April bis hieher haben wir keine Höchte der Sonnen genommen/ wir kamen auf 70 Grad 3 Minuten: und siegelten Norden nach dem Eise zu.

Es scheint wohl was seltsam von dem zu/ und wieder von dem Eise siegeln/ welches hernach soll gemeldet werden.

Den 12 sturmig mit strenger Kälte/ der Wind Norden.

Man konte sich für Kälte im Schiffe kaum bergen/ denn wir haben die strengste Kälte in diesem May Monat erlitten.

Den 13 war es sturmig/ mit strenger Kälte/ der Wind Norden.

Den 14 war der Wind Nord-Ost/ schön Wetter/ Sonnenschein/ waren auf 75 Grad 22 Minuten.

Umb uns zehleten wir 20 Schiffe/ die See war ganz eben/ den Wind konte man kaum mercken/ sehr kalt dabey.

An diesem Orte leget sich die See alsobald nach einem Seesturm/ fürnehmlich/ wann der Wind von dem Eise her wehet/ und der Wind aus der See machet allezeit grösser Wellen.

Umb Mitternacht kamen wir wieder an das Eis/ wir sahen es nicht für gut an hinein zu siegeln/ weil es klein Eis war/ fehreten also wieder davon.

Den 15 war der Wind Nord-Ost/ wir siegelten in das Eis/ und mit uns 14 Schiffe/ und siegelten allerwieder daraus/ dann es war noch klein Eis/ und waren auff 75 Grad 33 Minuten.

Des Tages sahen wir einen Walfisch nicht ferne von unser Schiff/ ließen darauf 4 Slupen vom Schiffe.

Und diese Arbeit war auch umbsonst/ denn der Fisch lieff unter Wasser/ da wir ihm nicht folgen konten/ wir sahen ihn auch nicht mehr.

Den

1. Cap.

Ersten Theils von der Zintreise.

Den 16 des Morgens schöner Sonnenschein und kalt mit Norden Wind / windig dabey. Die Nacht Sonnenschein.

Wir siegelten noch am Eise / mit uns 3 Hamburger Schiffe; kalt mit Sonnenschein die ganze Nacht.

Den 17 strenge Kälte mit Sonnenschein / umb Mittag Sturm / Nachmittags Schnee / der Wind Nord / Nord Ost.

Hier werden wenig Vögel gesehen,

Den 18 war stille mit strenger Kälte / gegen Mittag wechete der Wind aus Nord / Nord Osten / kamen auf 75 Grad 35 Minuten.

Des Nachmittages siegelten wir wieder nach dem Eise mit uns 3 Schiffe.

Den 19 war trüber Sonnenschein / der Wind Norden / mit stille / daß man kaum Wind merken konnte.

Wir riemen mit einer Slupen von dem Schiffe an das Eiß / und schlugen zwei Seehunde (oder Rubben / wie sie von den Seefahrenden genennet werden) es lagen daselbst so viel See-Hunde auf den Eißschollen / daß man sie nicht zählen konnte.

Den 20 war sehr strenge Kälte / daß auch die See mit Eise überzogen war / doch war es stille / daß man kaum Wind merken konnte. Der Wind war Norden.

Mit uns waren 9 Schiffe / die umb das Eiß siegelten / und wir funden je länger grösser Eiß / das von einander getrieben war.

Den 21 (oder den vierdten Sontag nach Ostern) siegelten wir in das Eiß des Vormittags / mit noch einem Hamburger Schiffe / der Lepeler genandt / und 8 Hollander. Wir machten das Schiff mit Eißhacken an ein groß Eißfelt fest / als die Sonne Süd / Süd West war / umb uns zehleten wir 30 Schiffe im Eiß / die lagen wie in einem Hafen. (Tafel A mit B gezeichnet.)

Also siegelt man in das Eiß / und man waget die Schiffe in das Eiß hinein / wie es trift / als man es waget mit einem Blas / daß / ob es wol auf die Erden fällt / doch zu weilen ganz bleibet / wie zu sehen ist die Tafel B mit A gezeichnet /

Den 22 war der Wind Süden.

Wir lagen noch an derselben Eißschollen feste.

Den 23 waren wir auf 77 Grad 24 Minuten in dem Eiß mit hellen Sonnenschein / und lagen an ein groß Eißfelt feste.

Den 24 war Sturm / Regen und Schnee / gelinde Kälte / der Wind Süden. An diesem Orte vernahmen wir gar keine Wellen aus der See / sondern ziemliche Stille.

Den 25 wars windig / Kälter / Neblicht und Schnee / etwas Sonnenschein / der Wind Nordwest.

Den 26 fiel des Morgens Schnee / Vormittags war trüber Sonnenschein / der Wind wechete harter.

Spitzbergischer Reise/

Wir machten das Schiff von der Eisschollen los/ denn wir trieben nach Süden näher der See zu/ darumb siegelten wir ferner in das Eis/ weil man für das bestehlt etwas ferne im Eis zu seyn.

Den 27 war es stille/ es schneiete dabey mit Süden Wind.

Den 28 des Vormittages war es hell Wetter / des Mittages windig und Nebel/ des Nachmittags Schnee.

Den 29 Strenge Kälte gewölcklich mit Süden Wind/ die Nacht klar Wetter mit Sonnenschein. Dieselbe Nacht besetzte uns das Eis/ und das Schiff ward hart gedrenget/ das Eis trieb halbe wieder von einander/ also/ daß das Meer etwas sauber vom Eise war/ daß wir mehr Wasser als Eis sehen konten/ in der Tafel B mit A bezeichnet.

Den 30 war des Morgens schön Wetter / umb Mittag Schnee / der Wind Süd Ost mit Stille.

Wir rriemeten mit den Schlupen vor dem grossen Schiffe (welches Büßlieren genen) ferner in das Eis.

Morgens hörten wir einen Walsfisch blasen/ da die Sonne im Osten war/ und brachten ein Walsfisch-Weiblein an das Schiff/ da die Sonne Ost/ Süd Ost war/ denselben Tag schnitten wir das Speck davon / und füllten 70 Kardelen voll Specks. Bey diesem Fische vernahmen wir viel Vögel/ die meisten waren Mallemsücken/ und waren also begierlich nach der Speise/ daß man sie mit Stecken zu tode schlug. Dieser Fische ward meist von den Vögeln verachtet/ denn man sahe überall viel Vögel auf dem Meer / wo der Walsfisch gewesen war. Denn er war mit einer Harpunen verwundet/ welche ihm noch im Fleische stuck/ der Walsfisch hatte sich auch ermüdet von harten schwimmen / er bließ auch gang hol/ und war gang engündet/ daß er lebendig stand/ und die Vögel assen von ihm. Dieser Walsfisch gehrete recht/ wie er todt war / und von dem Rauch engündeten sich unsere Augen. Wie zu sehen ist in der Tafel A mit a bezeichnet.

Des Nachts verlohr Cornelius Seman sein Schiff in dem Drenge des Eises / und an diesem Orte werden sehr grosse Eissfelder gesehen / und die Seefahrenden nennen es West/ Eis/ weil es nach dem Westen lieget/ wie zu sehen ist in der Tafel B mit b bezeichnet.

Den 1 Brachmonat oder Junii war schön Sonnenschein / die Nacht machten wir das Schiff an ein groß Eissfeld mit Eishacken feste / die Eisscholle konten wir nicht übersehen. Darauff folget Sturm/ der Wind Nordwest.

Den 2 Junii des Vormittages strenge Kälte/ und des Nachts sahen wir den Mond gang bleich/ als er bey uns am Tage gesehen wird / schön Sonnenschein. Dabey/ darauff folgete Nebel und Schnee/ der Wind Nord/ Nord Ost.

Den 3 war es sehr kalt/ Schnee/ stürmig dabey/ des Nachmittages leidliche Kälte mit kleinen Schnee/der Wind Nord-Ost.

(Weil ich den Unterschied von den Kleinen und grossen Schnee beschreibe/ fol davon im Capittel der Luftmehr gemeldet werden.) Tafel E.

Die Nacht kam ein Schlupe von Cornelius Seemann mit 8. Männern an unser Schiff.

Den 4 bald Schnee/ bald Regen/ bald Sonnenschein/ mit leidlicher Kälte/ der Wind Norden. Wir sahen einen Walfisch und wandten Mühe auff denselben/ er aber wolte die Mühe nicht belohnen/ denn er entkam uns.

Den 5 war Sturm den ganzen Tag mit Sonnenschein/ die Nacht legte sich der Wind/ darauff folgte die Nacht ziemlich warm Sonnenschein/ der Wind war Norden.

Wir waren wieder auff die Jacht hinter einen Walfisch/ den wir auch nicht bekamen. Ist auff der Tafel A. gezeichnet mit C.

Den 6 war es nebelich/ des Vormittages trüber Sonnenschein mit leidlicher Kälte und Norden Wind.

Des Morgens waren wir wieder auff die Jacht/ und einem Walfisch waren wir so nahe/ daß der Harpunier die Harpun wolte werffen/ den Fisch hätten wir gerne gehabt/ er senckte sich aber hinten nieder/ und den Kopf hielt er aus dem Wasser/ und sanc also nieder wie ein Stein/ (ist auff der Tafel A mit d gezeichnet) und wir sahen ihn nicht mehr/ es scheinete wol/ daß diese große Eisscholle in der Mitte voller Löcher war/ daß die Walfische Luft schöpfen konten. An diesem Eisselde lagen mehr Schiffe/ einer jagete den andern die Fische zu/ und wurden ganz scheu gemacht/ so bekombt der eine alsdenn so viel Fische als der ander/ oder gar keinen.

Des Tages waren wir zu dreyn mahlen auff die Jacht/ und fingen nichts.

Den 7 war schön Wetter/ Sonnenschein/ ziemlich warm den ganzen Tag/ des Abends windiger.

Wir machten das Schiff von dem Eise loß/ und siegelten näher der See zu.

Den 8 war es Nebelich/ folget darauff Schnee den ganzen Tag.

Wir sahen des Tages sehr viel See-Hunde an der See-seite auff dem Eise/ lieffen darauff eine Schlupe vom Schiffe/ und schlugen 15.

Den 9 war es gewölcklich den ganzen Tag/ der Wind Nord-Ost.

Wir siegelten wieder aus dem Eise/ denn wir keine Fischerey darin hatten/ und siegelten vor dem Eise umb die Ost/ das ist nach Spitsbergen. Tafel A gezeichnet mit e.

Den 10 war es windig und Schnee/ des Nachmittages Sonnenschein/ der Wind Norden.

Spitsbergischer Reis

Des 11 (am Pfingst Tage) des Vormittages Sonnenschein mit langen ziehenden Wolcken/umb Mittag windig/des Abends Sturm/der Wind Norden.

Den 12. Kalt/ den ganzen Tag sturmig dabei/ die Nacht Sonnenschein.

Wer nicht recht genau darauff siehet der weiß kein Unterscheid, ob es Tag oder Nacht ist.

Den 13 war des Nachmittages windig und Nebel/ waren auff 77 Grad/ wir siegelten bey dem Eise hin etwas Ostlich nach Spitsbergen/ ist in der Tafel A gezeichnet mit c.

Die Nacht sahen wir mehr als 20 Walfische/ die lieffen hinter einander her nach dem Eise/ und davon bekamen wir den andern Fisch/ welcher ein Walfisch Männlein war / und dieser Fisch/ als man ihn mit Lanzen tödtete/ bließ starck Blut/ das auch die See davon gefärbet war/ wo er geschwommen: Diesen Fisch brachten wir an das Schiff/ als die Sonne Norden war/ denn die Sonne ist in Spitsbergen der Seefahrenden Uhrwerk/ sonst wurde man immer im Tage hinein leben/ und in den gewöhnlichen 7 (Wochen) Tagen irren.

Den 14 war es kalt und windig/ die Nacht nebelicht/ der Wind war West.

Des Tages kamen wir bey Hans Lichtenberg.

Den 15 war es neblicht windig dabei/ der Wind West.

Den 16 eben so/ und noch windiger.

Den 17 der Wind Süden/ windig und Regen den ganzen Tag.

Den 18 des Contages nebelich/ sehr kalt dabei/ des Vormittages kamen wir bey Spitsbergen. Erstlich bey den Voerlande/ darnach bey den 7 Eysbergen/ ferner siegelten wir den Hamburger/ Magbalenen/ Englisch und Dänisch Hafen (oder Bai) vorbei/ und siegelten in den Südhafen oder Bai: Uns folgten 7 Schiffe/ 3 Hamburger/ und 4 Holländer. Tafel C gezeichnet mit a. Denn es gehet hier als wenn sie in das Eis siegeln wollen/ wann mehr als ein Schiff beyeinander siegeln: so wil der eine vor den andern der erste nicht seyn/ und geschicht darumb/ weil sie nicht wissen können/ wie es inwendig des Hafens aussieheth vom Eise. Auf der Hinreise von dem Eise bis Spitsbergen/ sahen wir gang kein Eis/ es war alles von dem Winde vertrieben.

Des Nachts schnitten wir des Walfisches Speck von dem andern Fisch in die Fässer/ und füllten davon 65 Karden.

Den 19 war Sturm und Regen den ganzen Tag/ des Nachmittages/ wie auch die ganze Nacht schien die Sonne ziemlich warm/ mit Stille.

Des Tages brach uns ein dick Ankerstrik/ und wir lieffen das ander Anker fallen.

Die Nacht siegelten wir mit 3 Slupen in den Englischen Hafen oder Bay und sahen einen Walfisch/darauf worffen wir 3 Harpunen / und langeten ihn/ (das ist/ wenn man mit den Spießen auf ihn sticht) der Walfisch lief unter klein Eiß / welches nahe aneinander lag / und wir konten ihm nicht folgen/er hielt sich auch lange unter Wasser ehe er wieder aufkam/und lief wenig fort/ehe er wieder aufkam/und das trieb er oft also/das wir mehr als eine halbe Stunde warten mußten/ehe er wieder aufkam bis er unter dem Eise lief / die Harpunen rissen auß und den Walfisch sahen wir nicht mehr.

Auf dem Eise lagen 2 große Walrosse/ die waren durch ein löchrichte Eißscholle auf dem Eise kommen / und schlieffen / wir benamen ihnen den Paß/und bedeckten das Loch mit der Eißschollen/ darnach wecketen wir sie auf mit Lanzen/ und die Walrosse stellten sich gegen uns zur Wehr/und waren schwer zu tödten.

Wir sahen auch sehr viel Weißfische.

Den 20 war ziemlich warm Sonnenschein den ganzen Tag mit Stille.

Den 21 des Morgens runden wir das Anker auf/und siegelten auß dem Südhafen oder Bay/ umb die Ost.

Es war windig und Nebel den ganzen Tag und Nacht / der Wind lief Nord-Ost.

Den 22 schön Wetter / ziemlich warm dabey/ wir waren neben dem Rehenfeld/da lag das Eiß am Lande feste : Wir sahen auch 6 Walfische/und bekamen einen Walfisch Männlein/den dritten Fisch/er ward gefangen des Nachmittages bey westlichen Sonnenschein/dieser Walfisch ward von einem Mann getödtet/der die Harpune auf ihn warff/ tödtete ihn auch/wil die andern Slupen hinter andere Walfische jageten / dieser Fisch lief nach dem Eise/und das Eiß drang aneinander / so das die andern Slupen/ auch die Männer nicht zu der andern Slupen kommen konten / der Fisch lag und tobete immer bey denselben Eißschollen / und ehe er den Geist aufgab / schlug er greulich mit dem Schwanz/das das Meer staubte / das Eiß trieb ein wenig voneinander/das sie mit den Slupen riemen konten/ machten also eine Slupe hinter die ander feste/ und buchsierten mit dem Walfische an das große Schif/wir schnitten ihn also bald in die Häßer/und füllten davon 45.

Die Nacht war klar Sonnenschein.

Den 23 war es windig/ Nebel/kalt dabey/ Abends klare Luft / die Nacht wieder Nebel und windig.

Den 24 leidliche Kälte den ganzen Tag/wir siegelten wieder in den Südlichen Hafen/und lagen vor Anker 13 Schiffe. Tafel C.

Den 25 war Sonnenschein den ganzen Tag und Nacht / der Wind Süd. Ost.

Den 26 Sonnenschein den ganzen Tag/wir runden das Anker auf / und siegelten auß den Südhafen.

Den 27 des Vormittages war es nebelich / des Nachmittages Sturm welcher die ganze Nacht anhielt.

Den 28 war Sturm den ganzen Tag / wir trieben mit einem aufgespanneten Stumfer siegel und Vasan / und die Focke brachten wir auf die Stäfen / und trieben bey dem Lande hin. Tafel D gezeichnet mit 2.

Den 29 war schön Wetter und Sonnenschein mit Stille.

Den ganzen Tag jageten wir hinter Walsfischen / und auf einen worffen wir die Harpun/welche wieder aufriß / und den Fisch bekamen wir auch nicht.

Den 30 war es nebelicht und windig den ganzen Tag.

Des Tages siegelten wir vor dem weiten Hafen oder Bay / und funden viel Walsfisches Speck im Meer treiben 3 Fässer voll / und St. Nicolaus Bild trieb im Meer/welcher hinter dem verlohrenen Schiffe gestanden war / es lag daselbst hin und wieder noch viel Eiß.

Den 1. Heumonath oder Julij des Mittages waren 2 Walsfische nahe bey unser Schiff / man sahe daß sie sich miteinander vermischen wolten / wir ließen den Beyden zu Gefallen die Slupen vom Schiffe / und die Harpun traff das Weiblein /wie dieses der ander Walsfisch vernam / säumete er nicht lange / das Weiblein lieff allezeit daß man sie sehen konte auff dem Wasser / und schlug mit dem Schwanz und Flossfedern (Finnen genandt) von sich / daß wir so nahe nicht kommen konten / sie zu langen / einer von den Harpuniern war also kühn / und wagete sich beyim Walsfische / den griffe der Walsfisch mit dem Schwanz über den Rücken / daß ihm der Odem entstehen möchte / in der andern Slupen wolten sie sich nicht schimpffen lassen / sondern eilten auch zum Walsfische / die warff er mit dem Schwanz umb / daß der Harpunier /wie es die Taucher machen / den Kopff unter Wasser verbarg / und die andern in den Slupen folgten ihm / ihnen ward die Zeit im Wasser lange / denn es war kalt / und mit Zittern kamen sie wieder an das Schiff.

Des selben Morgens vor den weiten Hafen / ließ sich ein Walsfisch nahe bey unserm Schiff sehen / darauff ließen wir 4 Slupen vom Schiffe / und zwey Hollandische Schiffe waren auf ein halbe Meil von uns / davon kam ein Slupe anriemen / und wir wendeten große Mühe auf den Fisch / der Fisch aber kam recht vor des Holländers Slupen auf / und ward von den Holländer mit der Harpunen geworffen. Das war recht das Brod vor dem Maul weggerissen/

rißen/es schmerzte uns wol ein wenig / aber die Holländer hatten darauf den Fisch zu sich/und brachten ihn todt an ihr Schiff.

Den 2 Julij war trüber Sonnenschein den Tag und die Nacht / ziemlich warm dabey.

Umb Mitternacht waren wir auff der Yacht/und fiengen den 5 Fisch/der ein Männlein war/ das Speck schnitten wir davon/ und warffen es in das Glenzgatt / das ist der Platz im Schiffe vor dem mittelsten Mast/da man die Fässer hinein thut unter die grosse Pforte oder Lucke / wie sie es nennen / das geschieht darumb/weil sie viel auf den Yachten sein/ so säumen sie nicht/ sondern schneiden grosse stücke von Walfischen / daß sie davon kommen / denn es schadet dem Specke nichts/ daß es etliche Tage also beliegen bleibet / etliche halten es auch vor gut/es kan aber nicht seyn / weil die Geiste davon rinnet / wann es lange aufeinander lieget.

Den 3 Julij war es trüber Sonnenschein den ganzen Tag und Nacht/ nicht kalt dabey.

Den 4 Sonnenschein den ganzen Tag und Nacht.

Wir jagten immer hinter Walfischen her / und die Nacht bekamen wir den sechsten Fisch/ ein Männlein/ von 45 Kardelen Speck.

Den 3 und 4 Julij haben wir mehr Walfische gesehen / als die ganze Reise.

Den 5 Julij Vormittags war es schön Sonnenschein / ziemlich warm dabey/ des Nachmittages Nebel/Abends wieder Sonnenschein/und folget die ganze Nacht Sonnenschein.

Wir hatten den ganzen Tag Yacht / und schossen des Morgens einen Walfisch vor dem Weihgatt / dieser Fisch lief rings umb unter Wasser/und das Strick oder Line/daran die Harpune feste war/ kam umb eine Klippe und verwirrete/die Harpune riß auß/und der Fisch entliet uns/dieser Walfisch bließ das Wasser ganz hart / daß man ihn mehr als auf ein Meil hörte.

Desselben Mittages bey Südlichem Sonnenschein bekamen wir den sieben- den Fisch/ein Weiblein/von 45 Kardelen Speck/ den schnitten wir auch in das Glenzgatt / siegelten damit von dem Weihgatt ein wenig umb die West/vor den Muschelhafen oder Bay/un ließen das Anker fallen/unser Arbeit war mit der Zerschneidung der grossen stücke Specks in kleine stücken / damit die Kardelen zu füllen : Mittlerweile lief der Wind West/Nord-west/ das eine Anker ward vom Schiffe fortgerissen/ ließen also das ander Anker fallen / und wolten dies ander Ankerwieder aufwinden/das Strick aber zerbrach/weil das Anker unter einer Klippen feste hielt.

Den 6 eben so/die Nacht war warm Sonnenschein.

Hey uns lag ein Holländer/die Schiffleute schnitten das Speck von einem Walfische / und der Fisch borste/ das gab einen so harten Schlag als ein Kanonschuß / und besprügte die Arbeiter sehr heftlich/ daß lächerlich anzusehen war.

Den 7 war es windig den ganzen Tag.

Den 8 stürmete es/der Wind lief Nord- west / Schnee und Regen dabey.

Das eine Anker mußten wir stehen lassen / und danketen Gott/ daß wir von dem Lande abkamen/ weil das Eis hart zutreiben kam.

Die Nacht legte sich der Wind/ es war kälter mit Sonnenschein.

Den 9 war es windig den ganzen Tag.

Deß Abends bey Nordwestem Sonnenschein fiengen wir vor dem Weißegat einen Walfisch Männlein/der war unten am Kopff gelb/ den achten Fisch/ von 54 Kardelen Speck.

Die Nacht Sonnenschein.

Den 10 warm Sonnenschein den ganzen Tag / die Nacht gewolschich Sonnenschein/ nach Mitternacht neblicher/ den Wind konte man kaum merken wo er herkam.

Den 11 war Sturm/Schnee und Regen / der Wind Süden/ die Nacht Sonnenschein.

Den 12 trüber Sonnenschein den ganzen Tag.

Deß Abends siegten wir mit 3 Slupen im Eise vor dem Weißegat und fiengen 3 weiße Beren / eine Alte mit 2 Jungen/ welche wie Fische im Wasser schwommen.

Auf dem Eise lagen viel Walrosse / und je ferner wir in das Eis kamen/ versammelten sie sich je länger je mehr / wir riemeten nahe zu ihnen / und tödten 10 davon / die andern kamen umb den Slupen her/und schlugen Löcher durch die Slupes-Bretter/ daß viel Wasser darinn ran / wir mußten ihnen umb der Menge weichen/ weil sie je länger je mehr sich versammelten/ sie folgten uns so lange als wir sie sehen konten.

Darnach kamen wir noch bey einem grossen Walroß/ der lag im Wasser und schlief/als er aber die Harpune in der Haut gewahr ward/ erschrack er/ und lief mit der Slupen schnelle vor sich wie ein Walfisch/ er kehrete bald wieder vor die Slupes-Stäfen/da ihm der Schlaf benommen ward.

Wir setzten auch hinter einem Walfisch her/und bekamen denselben nicht: Es wurden auch wenig Walfische mehr gesehen/und die man noch sahe waren gang wild / daß man sie nicht bekommen konte/ die meisten waren schon von dannen gewichen.

Die

Die Nacht war es also finster von Nebel/ daß wir kaum Schiffes Länge sehen konten / wir hätten Walrosse genug bekommen können / beförchten uns aber das Schiff zu verlieren/ weil man Verweiß hat/ daß einige die Schiffe verlohren / und nicht wieder zu denselbigem gelangen können / sondern haben müssen gehen in andere Schiffe.

Wann man auff solche Art die Schiffe nicht siehet/ löset man zum Zeichen ein Canon/ oder man bläst auff Trompeten oder Schalmeien / was ein ieder in seinem Schiffe hat/ daß die/ so verirret/ an ihr Schiff wieder kommen.

Den 13 war trüber Sonnenschein/ den Abend lief der Wind Ost Nord-Ost. Das Eiß kam hart antreiben. Wir siegelten von dem Süd-Ost- Land/ umb die West/ und wir konten eben bey der Nordseite von dem Beren-Hafen oder Bay durchkommen. Wir siegelten weiter biß an das Nehenfelt daselbst hatte schon das Eiß das Land besetzt/ daß wir kaum durchkommen konten / wir siegelten noch ferner biß an den Vogelsanck/ ist in Tab.D. gezeichnet mit b. Darauf wendten wir gegen Osten / mit einem Nord-Ost- Wind / und mit uns 12 Schiffe zusehen/ ob noch Fische vorhanden waren / mit Jürgen und Cornelius Mangelsen / und Michel Appel der siegelte auf 4 Fadem tieff/ und kam bey ein geblieben Schiff. (Wrack wird es sonst genennet)

Den 14 des Morgens siegelten wir noch im Eise/ der Wind war Ost Nord-Ost/ den ganzen Tag Nebel/ die Sonne schien trübe/ mit einem Regenbogen von zweyen Farben weiß und bleich- gelb/ kalt den ganzen Tag/ die Sonne siehet man nun auch viel niedriger.

Den 15 war es windig kalt und neblicht den ganzen Tag/ der Wind lief Nord- West/ das Eiß kam hart treibe/ daß wir kaum siegeln konten/ weil es allenthalben voll kleiner Eißschollen lag. Diese Zeit wurden viel Schiffe in den Beren-Hafen und Muschel-Bay vom Eise besetzt. Wir siegelten nahe beym Lande/ und des Nachtes siegelten wir in den Südhafen/ (Tafel D gezeichnet mit C) und lagen vor Anker 28 Schiffe/ 8 davon waren Hamburger/ die andern waren Holländer.

Von der Zeit an/ als wir aus den südlichen Hafen siegelten / behielten wir immer das Land im Gesichte / wann es nicht neblicht war.

Und also lange warteten die Schiffer in der See / beym Eise/ zusehen / ob noch Fische vorhanden seynd.

Und diese Nacht holeten wir Wasser vom Lande / bey der Harlinger Kocher/ welches sich gesamblet hatte in eine Höle. Tab.C. gezeichnet mit b.

Den 16 des Morgens sahen wir den Mond / folget darauf Wind und Schnee die Menge.

Den 17 des Vormittages war trüber Sonnenschein/hernach Schnee und Regen mit leidlicher Kälte/ der Wind West.

Den 18 schön Wetter/ Sonnenschein mit stille / daß wir nicht sieglen konnten/riemeten also mit einer Schlupen in dem Dänischen Hafen/und sammleten Kräuter von den Klippen.

In den Südhafen lagen 30 Schiffe vor Anker.

Den 19 den Tag warm Sonnenschein / schön Wetter/die Nacht Sturm und Regen.

Den 20 sturmig Regen und grosser Schnee/der Wind Süd-west.

Den 21 Regen den ganzen Tag.

Die Rückreise/

Von Spitsbergen bis auf die Elbe.

Das ander Capitel.

Den 22 Julij des Morgens als die Sonne Nord-Ost war/huben wir das Anker auf/ und siegelten auß dem Südhafen.

Es war neblig den ganzen Tag/die Nacht Sonnenschein.

Des Nachts sahen wir viel Ginnen-Fische.

Den 23 war es warm Sonnenschein/den Tag und Nacht mit Stille.

Den 24 warm und Sonnenschein den ganzen Tag und Nacht/daß auch des Schiffes Schmier (Zähr genandt) schmelzte.

Wir trieben in stille vor den Magdalenen Hafen oder Bay.

Den 25 war es gewolcklich / Sonnenschein / kalt dabey/des Abends waren wir bey dem Fohrlande / die Nacht Nebel/der Wind Süd-west.

Den 26 trüber Sonnenschein Tag und Nacht kalt dabey / die Sonne war des Nachtes gang niedrig.

Den 27 war der Wind Süd-west / trüber Sonnenschein den Tag und Nacht.

Den 28 wendeten wir von der Seite des Nord-Fohrlandes gegen Westen/da die Sonne Ost Süd-Ost war : und siegelten West Süd-west der See zu : und wendeten gegen Süden/und siegelten Süd-Ost.

Den 29/ 30/ und 31 siegelten wir Süd Süd-Ost längst dem Lande / das Südende / von Fohrlande hatten wir von uns nach Ost zum Norden 8. Meil. Ferner siegelten wir Süd Süd-west/ kalt mit Nordwesten Wind.

Ginnensfische siehet man täglich / der Walfische aber keinen mehr.

Den 30 war Nebel und Wind/der Wind Nord Nordwest.

Den

Den 31 war es windig und Nebel den ganzen Tag / der Wind Nord Nordwest.

Den 1 August: Nebel des Vormittages / hernach den ganzen Tag trüber Sonnenschein mit leidlicher Kälte / der Wind Ost.

Die Sonne war des Nachtes dem Wasser gleich.

Den 3 war es trüber Sonnenschein / kalt dabey / der Wind Nord-Ost.

Den 4 noch webllicher / des Vormittages sahen wir einen Regenbogen / der Wind Süd Süd-Ost mit stille.

Die Sonne gieng des Nachts unter / und man sahe die Sternen.

Den 5 war der Wind Süd Süd-Ost / dunkel dabey mit stille.

Den 6 eben also mit Süd Süd-Osten Winde.

Den 7 fieng der Wind hart an zu wehen / bald darauf stürmete er mit Regen den ganzen Tag.

Den 8 war es windig / trüber Sonnenschein den ganzen Tag / die Nacht Sternklar / der Wind Süd-Ost.

Den 9 windig den ganzen Tag / des Vormittags trüber Sonnenschein / Mittag klar Sonnenschein / der Wind Süd-Ost.

Des Mittages nahmen wir die Höhe an der Sonnen / und waren auff 66 Grad 47 Minuten.

Wir siegelten Süden zum Westen bey den Norden-Wall oder Lande hin.

Den 10 war es dunkel / gewölklich / windig dabey / der Wind Süd Süd-West.

Die Luft siehet man viel schöner mit dicken Wolcken überzogen / und die Wärme befinden wir täglich je länger je mehr.

Den 11 war es dunkel gewölklich / nicht also windig dabey.

Den 12 fiel des Morgens Regen / der Wind war Süd-West / des Mittages warm Sonnenschein der Wind Norden.

Den 13 des Sonntags Morgens war der Wind Nord-West / stürmig und Regen mit Westen Wind. Die Nacht hell Mondenschein und Sternklar.

Des Morgens sahen wir das Nordende von Hitland / und siegelten Süden / nach dem Regen sahen wir Fair-Is / wir siegelten zwischen Hitland und Fair-Is / erstlich Süd-West / und darnach Süd Süd-West / und Süden.

Den 14 war schöner Sonnenschein den ganzen Tag / der Wind Nordwest.

Den 15 windig / gewölklich Sonnenschein / der Wind Nord Nordwest.

Des Abends wurffen wir das Lott oder Bley auff 36 Faden tieff / sie machen es bey dem Bleywerffen also / ein Mann gehet vorne auff die Gallion / oder den Schnabel des Schiffes / ein ander auff die Backe / auff den fodersten obern Söller / der dritte in die Mitte des Schiffes / und so viel ihr seynd / bis hinten zu ; ein ieder hat ein Faden 4 oder 5 auffgewickeltes Faden in der Hand / und der erste im Gallion / wirfft das Bley in die See / wenn der ander mercket daß das Bley ziehet / läßt er den Faden fahren / und so fort an / bis zu dem letzten Mann / dann ziehen sie den Faden wieder ein mit Gewalt / und besehen unten das Bley / wo ein Loch in ist / so mit unschlit außgefüllet / daran sehen sie ob es Sand oder ander Grund ist.

Den 16 war es windig trüber Sonnenschein den ganzen Tag / der Wind Nord Nordwest.

Den 17 war es schön Wetter / warm Sonnenschein den ganzen Tag / der Wind Nordwest / die Nacht lief der Wind Süd-Ost.

Den 18 schön Wetter / warm Sonnenschein / ein wenig windig dabey.

Den 19 schön Wetter / warm Sonnenschein / den ganzen Tag mit stille.

Den 20 war es schön Wetter / warm Sonnenschein / ein wenig windig dabey.

Als es begunte zu tagen / sahen wir Hilgeland / Süden zum Osten von uns / wir siegelten Süd-Ost; Des Tages kamen wir bey Hilgeland / und nahmen einen Piloten oder Lohtsmann ein / das ist ein Mann / der die Tieffe des Strohmns wol kundig / und dazu besonders vom Raht zu Hamburg erwöhlet ist.

Den 21 war es schön Wetter / warm Sonnenschein den ganzen Tag / wir siegelten vor der Elbe / und lagen vor Anker bey der ersten Sonnen / (die rothe Sonne genandt) des Nachmittages huben wir das Anker auf / und siegelten bis Ruks Hafen / die Nacht Donner und Blitz / regnicht dabey.

Ende des Ersten Theils.

Spits-

Spitsbergischer Reise Andern Theils / Welches Spitsbergens Beschreibung begreiffet.

1. Capittel.

Von Spitsbergens äussersten Theilen.



Er unterste Theil dieser Länder/ so von den Spitzenbergen/ Spitsbergen genennet wird/ lieget auf 77 Grad/ Minuten. Wir seynd gekommen auf 81. Grad / nicht ferne seynd dieses Jahr Schiffe gewesen/ wie ferne aber das Land sich strecket nach Norden/ ist noch zur Zeit unbekandt.

Es scheint wol also / weil das Eiß hier feste stehet / und es einander nicht weicht / wie das ander in dem Meer / daß nicht gar ferne dahinden Land seyn muß.

Wie die meisten hohen Länder mit Bergen / wie eine Festung mit Mauern oder Wallen gestärket: Also seynd diese Länder von Natur mit hohen Bergen umgeben.

Innerliche Beschaffenheit des Landes wissen wir nicht / es scheint also/ weil ein Berg hinter dem andern gesehen wird / daß meist durchgehends also beschaffen seyn muß.

Bey den Muschelhafen oder Muschelbay finden wir ebener Land / und je ferner wir Osten siegelten / folgete immer niedriger Land / doch alles steinig mit kleinern Bergen gezieret / es hat ganz kein Ansehen / daß es von Menschen könne bewohnet werden.

Ich halte auch daß immer niedriger Land folgen muß/ sonst würde man das Land höher sehen können/ wie die andern Berge.

Die Thiere/ welche sich an den äussersten Theilen des Landes halten / halte ich/ daß sie auf das Vor-Jahr/ weil das Eiß feste stehet/ darüber in diese Länder laufen / auch nach der Zeit wiederumb von dannen ziehen / wann die langen Nächte eintreffen.

Was die Vögel anbelanget/ haben wir zum theil rechten Bericht / ihre Wohn- und Nahrung seynd bekandt / wie bey den Vögeln soll, gemeldet werden.

Wie wir den 18 Junij Sontag Vormittages kamen bey Spitsbergen/ erstlich bey dem Vorlande.

Der Fuß dieser Berge war anzusehen wie Feuer/ und die Spitzen der Berge waren mit Nebel bedeckt / der gemarmelte Schnee/ war wie die Äste oder Felgen an den Bäumen anzusehen/ und gaben einen Schein oder hellen Glanz an der Luft/ als ob die Sonne scheinete.

Wann die Berge wie vor gemeldet also feurig scheinen/ pflegt harter Wind darauf zu folgen.

Diese Länder werden Winterszeit vom Eise besetzt/ nach Art der Winde/ als Ost von Nova Zemla / Nordwest und West von Groenland und Johan Mayen Eiland/ geschicht auch/ daß das Land Sommerszeit von dem Eise, besetzt wird/ wie es gesehen wird von denen/ so jährlich dieser Orter reisen.

Wann aber das Eis hart zutreiben kompt / siegeln die Schiffe in die Hafen/ Bayen oder Refier / wie man sie nennet/ die in das Land lauffen/ der Wind empfanget einen etwas unfreundlich/ so man darein siegelt/ und brauset über die dürrn Berge mit vielen kleinen Wirbeln.

Das Wasser in den Refieren ist See-Wasser.

Frische Ströme oder Refier finden wir hier nicht / auch habe ich hier keine Springbrunnen gesehen.

Wo etliche Refier sich enden/ ist bekandt/ andere können nicht zum Ende aufgeforschet werden/ wegen Eises Gefahr/ so nimmer darauf treibet / etliche wegen der blinden Steinklippen unter dem Wasser / welche also erkennet werden/ wo die See hefftig ob spruhet / (welches von den Seefahrenden Brannen genennet wird) oder viel weißer Schaum gesehen wird.

Die Namen der Hafen findet man ordentlich nacheinander in der Land- Tafel Spitsbergen/ so ferne wir gewesen seynd.

Diese Hafen halten sie für die sichersten / der behaltene Hafen / die Süd und Nord Bay/ welche die bekantesten in Spitsbergen seynd.

Die andern Hafen/ wie sie auch mögen genennet werden/ siegelt man gerne vorben/ weil sie an das Meer grenzen.

Anderer wegen das stehende Eis darinnen/ und der blinden Steinklippen.

In den Süd- und Nordlichen Hafen (oder Bay) liegen gemeiniglich die meisten Schiffe/ ich zehlete mannichmal 10. 20. bis 30. Schiffe/ welche vor Anker lagen. Tab. C. und D. gezeichnet mit c. d.

Was

Was die Vogel anbelanget/werden viel mehr bey'm Lande als im Eise gesehen / vornemlich wann sie die Eyer außbrüten / man siehet auch nicht / daß sie von frembden Sachen ihre Nester machen / auch sammeln sie nicht zu den Nestern von Nord Wegen / Schottland und vergleichen / der Samen von den Kräutern konte in Spitzbergen aufgehen / sondern von Natur seynd diese Kräuter als Gaben diesem Lande mitgetheilet / zu denen Kranckheiten und Gebrechen/so hier gemeinlich vorfallen.

Man siehet bey Spitzbergen sehr viel Wallrosse auf den niedrigen Inseln / und auf dem Eise / man siehet aber wenig Seehunde auf dem Eise bey Spitzbergen.

Das Land wie gedacht ist steinig / und durchgehends seynd es hohe Berge oder Steinklippen.

Unten am Fusse der Berge stehen die Eißberge sehr hoch / und enden sich an den Spitzen der Berge / nach Art der Steinklippen / wie die gespalten oder löchericht seynd / also seynd sie mit Schnee aufgefüllet / weßwegen denn diese Berge denen die es nicht gesehen ganz wunderbarlich fürkompt/als dürre Bäume mit vielen Nesten/wann aber Schnee darauf fällt / bekommen diese Schneebäume Blätter /welche bald schmelgen und wieder ander gewinnen / so zierlich zu sehen. Tab.C.gezeichnet mit c. Tab.D.gezeichnet mit e.

Es werden sieben grosse Eißberge in einer Reize am Lande gesehen / und liegen zwischen den hohen Steinklippen / welche schön blau von Farben seynd wie das ander Eiß/mit vielen Rizen und Löchern / werden von dem herunter lauffenden Regen- und Schneewasser also löchericht / zerschmelzt / sie werden auch von dem sprüzenden Schnee also aufgearbeitet / wie das ander Eiß das hin und her im Meer treibet / sie nehmen Jährlich zu an der Grösse von dem geschmelzten Schnee von den Klippen / und von dem Regen der darauf fällt. Tab.C. gezeichnet mit d.

Diese sieben Eißberge hält man vor die höchsten am Lande / sie scheinen sehr hoch/als wir sie vorher siegelten / unten war der Schnee finster von Schatten der Wolken / zierlich mit blauen Rizen /vornen an den abgebrochnen Eißberg.

An der Mitte des Berges schwebeten Nebel- Wolken/höher als die untersten Nebel- Wolken war der Schnee ganz liecht.

Die rechten Steinklippen schienen feurig / und die Sonne schien bleich daran/an der Luft gab der Schnee einen hellen Widerschein.

Ferner waren diese Berge mit Wolken bedeckt / daß man die Spitzen nicht sehen konte.

Die Steinklippen zum theil sind ein Stein/wom grunde biß oben aus/wie ein alte verfallene Mauer anzusehen/und haben an sich einen süßen Geruch / wie hier zu Lande wann auff das Vorjahr die Erde grünet/ und ein frischer Regen darauff fällt. Tab. C. gezeichnet mit e.

Die Steindurchgehends seint Alderich auff allerhand Art/wie ein Marmor/Roth/Weiß auch Gelb und bey Veränderung des Gewitters nähen sie und davon wird der Schnee gefärbet / auch wenn es viel regnet/ laufft das Wasser bey den Steinen herab/ davon der Schnee Roth gefärbet wird.

Unten am Fusse der Berge/wo keine Eißberge stehen/liegen an deren statt grosse Felsen loß auff einander / wie sie auff einander gefallen sind / mit Hölen und Löchern / daß übel darauff zugehen ist/ grosse und kleine Steine liegen durch einander/von Farben sind diese Steine Grau/ grau mit schwarzen Adern / die schimmern wie Silber Sand/ oder glänzen wie das Erz aus den Bergwercken/ die meisten Felsen am untersten Fusse der Berge gleichen sich den Felsen wie sie hier gesehen werden auff den Gassen/auff den Felsen wächst allerhand Kraut/ Gras und Muß/in grosser Menge / und wachsen in den zweyen Monathen Junio und Julio / vom Anfang biß sie Samen tragen. Tab. C. gezeichnet mit f.

Die Kräuter wachsen am meisten / bey den abfallenden Wasser von den Bergen (auch wo sie vor dem Nord und Ostenwind beschützet) davon allezeit etwas Staub oder Muß mit herab fällt / welches nach langer Zeit zu rechter Erden wird/ (welche Erde eher ein Mist als eine rechte Erde ist) und die Vögel geben den Mist dazu.

Diese Berge scheinen / als ob sie oben von Erden seynd umb die Höhe/so man auf sie klettert: seynd so wol oben als unten grosse Felsen / auch sehen wir es/ wann grosse Stücke von ihnen herab fallen / wenn Steine von diesen Bergen hernieder geworffen werden / lautet es als ob es donnert mit Widerschallen/ wie es krachet in den Thälern / wann grosse Stücke von den Bergen geworffen werden.

Die Berge seynd voll Rixen / darinn nisten etliche Vogel / und brüten Junge auß / sie fliegen allesamt von den Bergen / und suchen ihre Nahrung im Wasser/etliche eissen das Laß von todten Fischen/etliche die kleinen Fische und Garnellen / wie bey den Vögeln soll gemeldet werden.

Weisse Bären/Rehen und Füchse werden auf dem Lande gesehen / der Bär ernhret sich von der Kränge oder Balschisches Laß und todte Menschen/ der Fuchs raubet die Vogel sampt den Eyern / und die Hirsche eissen die Kräuter.

Die Höhe dieser Berge kan man dabey abnehmen/wann der Himmel nicht gang klar / stehen die Berge auff die Helffte in den Wolcken / etliche davon seynd anzusehen als wann sie alle Augenblick über ein Hauffen fallen wollen. Tafel D gezeichnet mit f.

Daß die niedrigsten Berge nicht hoch scheinen/machet / daß ihres gleichen viel höher sind/ und alles groß gesehen wird / ein Schiff mit Mast und Stenge ist gegen die Berge zu achten als ein Haus gegen einen hohen Thurm / die Meilen scheinen auch gar nahe/ wann sie aber auff dem Lande sollen gewandert werden/ findet sich viel anders/ und man ermüdet gar balde / auch wegen schärffe der Felsen und ungebanten Wegen/ wird einen bald eine Hitze aufgejaget/ wann es noch so kalt ist/ ein paar neue Schue halten hier nicht lange.

Wir gingen des Nachtes bey hellem Sonnenschein/ an der Stein-Klippen bey dem Englischen Hafen einer Meilen lang/ und sahen nach dem Walfisch der uns entkommen war / in der mitten dieses Hafens riemeten andere mit den Clupen/ die waren kaum zu erkennen/ von einem Berge fiel ein grosser Theil herunter/ daß hart lautete/ die Berge waren anzusehen schwarz von Farben mit weissen Adigten Schnee gezieret/ es war also stille/ daß kaum Wind zu erkennen / es war wenig kalt dabey/ am Lande lag es voller Wall-Rosse/ die brülleten / wie von ferne Brüllen der Ochsen gehöret wird.

Auff dem Lande gehet man also/ man nimbt mit sich auff die Reise ein oder zwei Bücksen/ und Spiesse/ den Räubern oder Bären damit zu begegnen/ man wird aber des Reisens balde müde/ wie gedacht/ wegen der Steine und hol Eiß/ darauff gang übel zu gehen.

Daß ich der Berge gedencke/ so viel ich der gesehen/ liegen folgender Gestalt/ und die höchsten vom Vorlande bis an den Muschel-Hafen (oder Muschel-Bay) nach dem Vorlande folgen die sieben Eißberge / seynd sehr hohe Berge/ und werden also genennet von den Eißbergen die zwischen den Stein-Klippen liegen/ diese Stein-Klippen seynd oben nicht also schärff mit Spizen wie die zwey fodersten Klippen an den Magdalenen Hafen / darnach folget der Hamburger/ Magdalenen/ Englisch- und Dänischer Hafen (oder Bay) ferner der Süd-Hafen. An den Magdalenen Hafen liegen die Stein-Klippen in die Rund wie ein halber Zirckel / an beyde Seite neben einander stehen zwey hohe Berge/ die seynd in der Mitte hol/ als wenn sie außgraben seynd/ nach Art als ein Brust-Wehr/ oben mit vielen Spizen und Rizen/ nach Art als Lächer an Häusern/ unten inwendig des Berges/ stehet ein Eißberg / reicht bis zur Spizen des Berges/ wie ein Baum mit vielen Ästen anzusehen/ die andern Klippen seynd anzusehen als Todten-Gräber.

In den südlichen Hafen (oder Süd-Bay) liegen die Schiffe vor Anker zwischen hohen Bergen/so man darein siegelt/ lieget zu der linken ein Berg **Bienenkorb**/ welcher also genennet wird (Tab. C gezeichnet mit g. Tab. D gezeichnet g) weil er aussieht als einen Bienenkorb/ daran lieget ein grosser und hoher Berg/ den nennen sie **Taufels-Zuck**/ dieser Berg ist gemeiniglich mit Nebel besetzt/ der Nebel/ wann der Wind darnach ziehet über diesen Berg und besinset den Hafen als ob es davon rauchet/ auff dem Berge stehen 3. weisse Hügel vom Schnee weiß bedeckt/ Tab. C. gezeichnet mit h. Tab. D. gezeichnet mit h. 2. Hügel dabon stehen nahe aneinander/ in der Mitte dieses Hafens lieget eine Insel/ Tab. C. gezeichnet mit i. die wird das **Todte Mannes Eyland** genennet/ weil man die Todten darauff begrabet/ auff solche weise/ die Todten werden in ein Sarch gelegt/ mit grossen Steinen wohl bedeckt/ werden dannoch von den Weissen Bären gefunden und auffgefressen.

Ich habe nicht andere Erde als grosse Steine bey Spitzbergen gesehen/ darumb die Kälte in solche Erde nicht tieff eindringen kan / mich wunderte das der Schnee damahls so viel zerschmelzet worden/ in den Hölen zwischen den grossen Steinen war kein Schnee mehr zusehen/ da es doch tieffe Löcher waren / es wird vielleicht auff das Vorjahr viel Regen gefallen seyn mit leidlicher Kälte/ sonst hetten wir mehr Schnee da gesehen.

Anderer kleine Inseln mehr/ die eben nicht genennet seind/ ins gemein werden sie doch **Vogel-Eylanden** genennet / weil man darauff der Berg-Enten und Rirmetwen Eyer samblet/ solche Inseln liegen hin und wieder in den Hafen.

Darnach kompt man bey **Schmerenborg** / hat den Rahmen in der That/ da stehen noch Häuser von den Holländern erbauet / wo sie vor diesem Trahn gebrennet/ hier haben etliche Holländer versucht einen Winter über zu bleiben/ es ist aber keiner lebendig blieben. Tab. C. gezeichnet mit k.

Es ist auch zu mercken/ daß kein todter Körper da leicht verwese / dann man hat befunden/ daß nach 10 Jahren einer in vollkommener Gestalt da gelegen ist/ denn man hat können auf dem Creuz so auf das Grab gesetzt sehen/ wenn er entschlaffen ist/ wie ich vernommen.

Die Häuser werden nun von Jahren zu Jahren verderbet und verbrant.

Dieses Jahr stunden noch unterschiedene Häuser / ob es ein Dorff war/ wovon etliche wurden verbrant.

Gegen **Schmerenborg** über/ stehen auch noch etliche Häuser / und noch eine Pfanne/ diesen Ort nennen sie die **Harlinger Kocherey** / das Jahr stunden noch vier/ zwey Palkhäuser/ in den andern drey haben sie inn gewohnet / die Häuser seynd folgender Gestalt gebauet / nicht gar groß/ mit einer Stuben und Boden/

Boden / hinter ist das Haus / so breit es ist / mit einer Kammer versehen. Die Wakhäuser seynd etwas grösser / darinn liegen noch viel Fässer oder Kardelen / die ganz zersprungen seynd / das Eiß lieget noch in der rechten Kunde wie die Fässer seynd gewesen / Amboss / Schmiedzange / und ander Werkzeug so zur Brenneren gehörig / war im Eise befroren / die Thanne stund noch recht wie sie gemauert war / und die hölzerne Tröge dabey / von da kan man bey den Englischen Hafen hingehen / an der andern Seite ist eine Begräbnis / da die Todten begraben werden / da ist es etwas zertreten / als ob es Erderwar / es ist aber mit Gleis etwas eben gemacht. Hinter diesen Häusern stehen hohe Berge / so man auf sie steigt / wie an den andern / und man die Fußtritt oder Steine nicht mit Kreiden gemercket / weiß man nicht wo man wieder herunter kommen soll / dann das Hinaufsteigen läßt sich ansehen daß mans thun kan / wieder hernieder zu steigen ist sehr gefährlich / daß mancher auch zu todte fällt.

Dieses Meer wird der Südliche Hafen (oder Bay) genennet / und wann die Schiffe Schaden leiden in der See / so bessern sie hier die Schiffe wieder.

Vornen in den Süd-Hafen zwischen den Bergen im Thal samlet sich viel frisch Wasser / von Schnee und Regen / an den üfer stehen viel alte Kardelen oder Fässer / von diesem Wasser fülleten wir die Fässer / und brauchten es zu den Speisen / sonst wird es gesamlet in den Rixen der Eißberge am Lande / rechte Quellen auß der Erden / vder Springbrunnen habe ich in Spitzbergen nicht gesehen.

Der Strand dabey ist nicht sonderlich hoch / und das Wasser darzwischen ist ziemlich tieff / war aber ganz kein Eiß darinn / darauf ich schliesse / daß kein harter Winter gewesen / unmöglich wäre es sonst / daß in so kurzer Zeit alles Eiß geschmolzen / nicht allein hier / sondern auch in dem Englischen Hafen / (oder Bay) da das Eiß noch feste stund / und kaum einen halben Faden tief unter Wasser lag.

Es schmelzt wol das Eiß viel eher in salzigem Wasser als in frischen Meeren / unmöglich aber / daß so dick Eiß in so kurzer Zeit schmelzen kan.

Man sahe auch an den hohen Steinklippen / daß der Schnee von oben schmelzte / da es doch viel kälter als unten war / dennoch zugleich schmelzte.

Nicht auf solche Art wie ich nach der Zeit in Spanien gesehen im Jahr 1672. im Monat Decemb. mit Nord-West-Winden / unten fiel Regen / biß auf 4 Meil / ferner waren die Berg weiß beschneet / in einer gleichen Reig / einer nicht höher als der ander / als obs mit einer gleichen Schnur gemessen war.

In den Nordlichen Hafen oder Bay lieget ein grosser Berg / der ist oben flach/ dieses Eiland wird Vogelsang von den Vögeln genennet / wegen Menge die sich hier aufhalten / daß/so sie auffliegen/schreyen sie/daß kaum davor zu hören. Tab.D. gezeichnet mit b.

Darnach folgen ander Eiländer mehr / die in der Land-Tafel genennet werden/als die gespalten Klippe und dergleichen. Tab.D gezeichnet mit i.

Das Rehenfeld ist niedrig Land / und wird darumb also genennet/weil sich da gemeiniglich viel Hirsche aufhalten.

Ich habe vernommen/daß es eitel Schiffelstein seyn/die stehen in die Rante/darauf schwer zu gehen ist/es ist alles mit Moß bewachsen/und stehet ein Berg darauf/der scheint roth wie Feuer.

Zinter dem Rehenfeld stehen wieder hohe Berge / die seynd nicht ganz spitz oben / liegen allesamt wie es scheint in einer Keige / bey dem Rehenfeld gehet ein Rißer in das Land / und wird die halbe Monde-Bay genennet/weil sie also krumm lieget/an der einen Seite dieses Rißers lieget ein Berg der war oben flach/mit vielen Rissen voll weissen Schnees.

Darnach folget die Lief de Bay/die 2. Berge neben einander gleichen sich den Spitzbergen an der Magdalenen Bay/und diese 2. Hafen seind nicht viel von einander zu erkennen.

Darnach folget immer niedriger Land hinter den Muschel-Hafen / es truchts Graß daselbst das es unser Enckel bedecket / so ferne man kommen kan.

Hernach daß Weybegat/oder die Stracht von Hindelopen/das Weybegat wird also genennet von den Winden / weil ein harter Süden-Wind daraus wehet. Der Beren-Hafen am Lande seind Rothe Steine.

Jenseits des Weybegats folget daß Süd-Oster-Land / ist auch Flach oder Niedrig Land/es scheint das es mit kleinen Bergen gezieret ist.

Darnach folgen die Sieben Eylanden/die wir sehen konten.

Wir sahen keine Schiffe weiter/vernahmen auch nicht daß Schiffe ferner gewesen seind/alle Jahr können sie auch nicht also ferne gegen Ost Siegeln wegen der Gefahr des Eises/so von dem Strom und Winde hergetrieben wird.

Im May und Brachmonat ist die beste Fischey im Eise zwischen Johan Meyen Eyland und Spitzbergen.

Im July und Augustmonat läuft der Wallfisch gegen Osten bey Spitzbergen/weir sahen auff daß letzte viel Wallfische die nach dem Weybegat lieffen/ob dieser Weybegats Hafen durch das Land gehet/ist noch unbekant / dieses ist aber nicht das Weybegat davon so viel geschrieben ist.

Weyr

Mehr ist von diesem Lande mir nicht bekant/ Steine und Eisberge finden wir die Menge/ was darauff lebet und schwebet / soll hernacher beschrieben werden.

Das Ander Capittel. Von dem Meer.

Die Wellen erheben sich Erstlich von einem kleinen Windstrich oder Atem/ wie man in stille auff den Wassern sehen kan/ endlich von dem Bewegen erheben sich je länger je grösser Wellen.

Es erhebet sich die See nicht alsobald im Anfang harter Winde / sondern ziehen gemach und langsam/ bis sie eine grösser wie Berge gewinnet / alsdan breitet sie sich hinten von einander in die Runde und Tiefe mit grosser geschwindigkeit zertheilet sich zierlich von einander/ und fällt rund über mit viel sprühen und schäumen. Tab. D. gezeichnet k.

Dan holet die See von hinten dieselbe wieder nach sich/ mit vielen Krausen und schäumichten Wirbeln zierlich von Abrigen Schaum / wie ein Marmor anzusehen.

Diese Seeblume erhebet sich wieder wie vorgemeldet / und sprühet wieder auff selbige Art.

Also erhebet sich die See allezeit von neuen / und streichen lange vor sich/ und wegen der Wellen kurze/ sprühen sie gerne über die Schiffe/ sie ziehen aber viel geschwinder als ein Schiff siegeln kan.

Auff den grossen Wellen im Sturm toben kleinere Wellen / und noch kleinere wie ein Wind auff stillem Meer daher sticht.

Für diesen Wellen weichen die Schiffe nicht / nur für die grossen Wellen die man Seebergen nennet / wie die sich Tummelen also bewegen sich auch die Schiffe/ und haben dennoch allezeit einen richtigen Weg/ auff solchen ungebahnten Wellen/ das Menschen darauff können gehalten werden.

Im harten Sturm staubet die See/ und ist anzusehen/ als wie der Schnee der auff dem Eise vom Winde gestaubet wird / und von ferne an der Luft wie der Sand staubet/ die See sieht man überall / als ein krauß Eiß das in wehrendem frieren vom Winde gehindert wird/ alles mit weissen Schaum bedeckt / und fällt die See recht Rund über die ander vorhergehende See/ mit grossen Gerausch wie ein Mühlen- Stroh/ welches Geräusch ebenfalls die Schiffe machen/ in Durchschneidung der See / und bleibet das Wasser etwas schlecht/ nach Art als ein Quel/ die sich bald verliert.

Es ist auch zu mercken daß die Meeres-Wellen bey Veränderung der Winde / gegeneinander sprühen / und ziehen ungleich durcheinander mit viel Sprühen über die Schiffe / ehe sie einen Weg ziehen.

Das See-Wasser habe ich hier nicht also klar gesehen / auch nicht von Salze also strenger wie bey dem Eise / es kan seyn wegen flachen Grundes / und vieler frischen Kesen die darein fließen / oder weil die Kälte das Wasser mehr reiniget.

Was aber der Schiffe Bewegung auf der See anbelanget / siegeln sie in der See auf allerhand Art mit Abwechselung der Siegel.

Als wann es windig siegeln sie mit allen Siegeln / wanns stürmet mit den 2 untersten großen Siegeln / davon das vorderste die Fokke / und das mittelfte Schümpffer Siegel / das dritte Basan Siegel genennet wird.

Wann es härter stürmet / lassen sie das vorderste große Siegel nieder / und siegeln bey den mittelften großen Siegel und Basan.

In härteitem Sturm mit halb aufgewickelten / wie sie es nennen gezwickelten / halb aufgespannten Basan-Siegel / dieses geschieht darumb / daß das Schiff Festigkeit vom Winde fassen kan / sonst welch sich das Schiff gar zu hart in die See / daß von beyden Seiten des Schiffes das Wasser überstürhet.

Ein Mann stehet allezeit bey dem Steuerstoß / sonst Kelterstoß genennet / der das Schiff regieret.

Im harten Sturm / wann gehen Männer bey dem Ruderstoß / können sie das Ruder nicht halten / dann machen sie den Steuerstoß mit Stricken feste / und lassens ab und zugehen / wie sie sonst pflegen zu steuern nach dem Windzeiger oder Compas.

In und nach solchem Seesturm bekommet man zuweilen frembde Gaste auf den Schiffen / Frostel / Spren / und allerhand kleine Vögel / die auß Ungewitter vom Lande verirret / welche auf den Schiffen fliegen ihr Leben zu fristen / die andern flattern und fliegen auf dem Meer biß sie sterben.

Die Lumben und ander Wasser-Vögel bleiben ferne von uns / welches ich erinnere zu benehmen die Meynung etlicher / welche meynen / daß die vorgefagte Vögel / auf die Schiffe fliehen als böß Gewitter vorher kundigen.

Es treffen dannoch folgende Bemerk gemeiniglich ein / wann ein Sturm verhanden / wann sich viel Tuninen und andere große Fische bey den Schiffen sehen lassen / wann sie toben und springen auß dem Wasser / das ihnen allezeit kein spielend ist / vielleicht daß sie Schmerzen an ihren Leibern leiden / wir sahen etliche Walfische im Meer / die tobten als ob sie mit dem Tode ringeten.

Wann

Wann die See ganz unruhig ist / ist also zu verstehen/daß von der See allein solches nicht herrühret/sondern es folget ein harter Wind darnach/der die Meeres-Wellen so zu reden als Boten vorher sendet / biß er mit Stürmen ankömpt/welches von der Nord-See nicht zu verstehen / sondern zwischen Hißland und Spitsbergen.

Wann die Luft dazu geneiget/daß die Sternen grosser Blicken und mehr als sonst gesehen werden / darauff mannichmal groß gedutet / und in der That also befunden/wann es manchem stark eingebildet wird: So schwebet die Luft voller Tau/welcher bey Veränderung der Kälte viel Nebel verursacht/da dann der Wind nicht lange säumet.

By Nacht /wann die Wellen viel sprützen/scheinet die See wie Feuer/die Seefahrenden nennens Brannen/dieser Schein ist ein heller Schein und Glantz/so wenig Widerschein gibt/recht wie der Diamant.

Wann aber die See hefftig bey dunkelter Nacht scheinet und brennet/ folget ein Süden- oder Westen-Wind.

Hinten am Schiffe/wo das Wasser durchgeschnitten wird/ siehet man bey Nacht tieff unter Wasser / die Blasen fahren auf und zerspringen/dann ist der Schein nichts.

Bishero haben wir geredet von der Nord-See / hinsüro wollen wir reden von den Meeres-Wellen zwischen Hißland biß Spitsbergen / bey Hißland lief der Strohlm schnelle Norden/ und ward von Tagen zu Tagen kälter.

Es ist zu mercken daß die Meeres-Wellen länger hinlauffen / nach Art/ als sie vor der enge Canaal genandt/ zwischen Engeland und Frankreich in die Hispanisch See lauffen (und das ander Gemerck von der Unruhe des Meers gehöret hieher) mit statem Bewegen der Schiffe/daß einer Seekrank wird.

Das Brechen aber ist zwar des See-Wassers Schuld / aber kömpt von der harten und stetigen Bewegung menschlichen Leibes / da man balde auf Händen und Füßen gehen muß.

Es schmecket einem weder Essen noch Trinken/ der Kopf thut wehe / und schwindelt / und ist einem allezeit zu Muthe ob man speyen soll.

By dieser Krankheit folget gemeiniglich Verstopfung des Leibes / und der Harn färbet sich roth.

Ich achte diese Krankheit /wie die Ungewohnheit auf dem Wagen fahren/ dabey aber allezeit Veränderung an Essen und Ruhem.

Die besten Mittel vor diese Krankheit achte ich starke Gewürz im Mund de gekauet/dergleichen seynd Cimmet/ Nèglein/ Galgant/ Ingber/ Muscatnuß und dergleichen.

Viele meynen die Krankheit mit Fasten zu vertreiben / welches doch vergebens.

Etliche trincken See-Wasser / meynen davon sich zu brechen / welches doch nicht das See-Wasser macht / sondern der Widerwillen.

Den Ungeschmack zu vertreiben seynd die besten Mittel meines Erachtens/darauf frisch gegessen und getruncken/hilfft bald; man soll auch nicht allzu viel schlaffen / sondern frisch in den Wind sehen/und aus dem Schiffe spazieren gehen/schadet auch nicht.

Aber wieder auf die Wellen zu kommen / Es ziehen diese Wellen wanns gleich nicht windig/wie Berge/ganz schlecht/und lauffen immer hin so weit sie zu erkennen seynd/welches zu verstehen ist von des Meeres Unruhe / wann ein harter Wind folgt.

Im Seesturm/wie je kund gedacht ist / ziehen die Wellen gleicher Weise/ aber mit vielen krausen schäumigen Wübeln / wie im Sturm der Nord-See beschrieben ist.

Diese Wellen lauffen ferne hin/daß man zwischen ihnen weit sehen kan.

Von benachbarten Schiffen siehet man zuweilen nichts.

Diese Wellen seynd viel größer/als sie in der Nord-See streichen / haben auch größer Krafft wann sie überstürzen / und spritzen nicht also leicht wie in der Nord-See über die Schiffe.

Die Nord-See leget sich alsobald nach einem Seesturm / diese Bewegung der Wellen dauret wol in den dritten Tag/ wann es noch so stille/ bewegen sich die Schiffe hart/ daß man weder gehen/sitzen noch liegen mag / in der Mitte des Schiffes ist es am besten zu seyn / weil vorne und hinten das Schiff sich hart stößet in der See.

Es schlagen die Siegel an den Masten / und haben keine Festigkeit vom Winde.

Wann bey windiger Luft von vollem Wind die Siegel fein rund seynd/ daß alle Siegel ziehen / wann es meist vor den Wind gehet/ist es am besten auf dem Meer.

Wann es recht vor den Wind gehet / so stehen die vordersten Siegel blind/ und wehen nicht auß/dann dringet sich das Schiff hart durch die See/ und beweget sich hart von der einen Seite nach der andern.

Es ist aber großer Unterscheid der Schiffe im Siegeln / als ein Pferd das ander vorlauffet.

Das Bewegen der Schiffe ist auch unterschiedlich / wie auch das Stossen in der See.

Die

Die Stille hilft auch viel in Siegeln/wann nicht viel Gepolter und gehend im Schiffe.

In der See siegeln die Schiffe etwas höher als in frischen Wassern / und fällt meist ein Zuk hoch daß ein geladen Schiff leichter in die See siegelt.

Man hält davor daß man so ferne Schiffe sehen kan als 3. oder 3¹/₂. Teutsche Meil reichen/weiter verlieret sich die See in der Luft und die Luft im Meer.

Ein Schiff siegelt auff ein Meil auff die Höhe des Meers/1¹/₂. verlieret sich das Schiff auff 2. Meilen sehen wir die obersten Mast / Stengen genandt / auff 3. Meil 3 schiffes Fahne oder Flagge / und weiter kan man nichts mehr von Schiffen sehen

Land und Berge können ferne auff dem Meer gesehen werden/ Spitsbergen haben wir gesehen 12 Meil in der See / das Land scheinete als ob es ein schwarze Wolcke mit vielen weißen Strichen war. Tab.D. gezeichnet mit a. b c. g. h. i.

Am Eise auf dieser See befindet man strenge Kälte / wo es friedlicher Wellen gibt.

Das See-Wasser ist also klar/ daß man auf 12 und mehr Faden tief unter Wasser sehen kan.

Es ist bey dem Eise kein Grund zu finden/ daß man Ancker werffen könne.

Es ist noch zu mercken / daß wie die Luft gefärbet/ also endert sich auch die See/ Ist der Himmel klar/ so scheinete die See blau als ein Saphir/ so der Himmel ein wenig mit Wolcken bedeckt/ ist die See grün. als ein Schmaragd/ bey trübem Sonnenschein / gelb oder Leimfärbig/ wann es ganz dunkel als Indigo/ bey Sturm und Gewölk als schwarze Seiffe / oder recht von Farben. wie das Wasser-Bley damit man schreibt.

Wann es ganz stille vom Winde ist / kan man Schlagen oder Klopfen weit hören auf dem Meer/ welches auch an den Walfischen Gehör mercket/wie wir an seinem Ort melden wollen.

Im Eise lief der Stroh in Süden / daß wir merckten/ weil wir ferne zurücke trieben.

By den Muschelhafn lief der Stroh in Norden.

Wenn allezeit der Stroh also lief/wäre es eine Malmung.

Die jenigen/ so jährlich an diese Orter kommen / berichten also von der Ebbe und Fluth nichts gewisses / als daß bey Vermehrung der Winde am Lande das Wasser höher gesehen wird/ als sonst/ das habe ich auch gemercket/ denn wenn es stätig Ebbe und Fluth war / so würden der Vögel Eyer auf den niedrigen Inseln verderben/ wann die Fluthen darüber strichen.

Gewissen Bericht der Ebbe und Fluth kan man nicht leicht wissen / ich weiß nichts mehr davon als ich beschrieben.

Das Dritte Capittel.

Von dem Eise.

In Monat April und Majo bricht das West Eiß / weil es gegen Westen ligt/welches bey Johann Meyen Eiland in dem Meer zerstreuet treibet/ und strecket sich biß Spitsbergen/wo es zu der Zeit noch feste lag. Tab. A. gezeichnet mit e.

Der Unterschied des Eises bey Spitsbergen / und des Eises dieser Länder/ das dorten kein Glat-Eiß gesehen wird/ darauf man zischern oder glischen könne.

Es ist auch nicht also klar und durchsichtig / auch nicht also scharff und schneidig/ aber viel härter und läßt sich nicht leicht spalten/ diereil es dem Grunde Eiß/ dieser Länder in den Flüssen am ähnlichsten siehet/ oder wie Hut-Zucker.

Wo nun das feste Eiß auf dem Meer lieget/ siehet man eine Schneeweisse Klarheit am Himmel / als ob es Sonnenschein / denn der Schnee färbet die Luft/wie ein Feuer bey Nacht unter dem Himmel gesehen wird/ Tab. A. gezeichnet mit f. Tab. B. d. von ferne aber siehet man die Luft blau oder schwarglich/ Tab. A. gezeichnet mit o. da viel kleine Eißfelder / so gleichsam der Seehunde Wiesen seynd gesehen worden/welche keinen Schein geben unter dem Himmel/ weil der Schnee davon geschmolzen ist.

An diese Eißfelder sprühet die See und Verursachet allerhand schöne Bilder/nicht das sie von Natur also gebildet seind / wie das Blumen Eiß an den Gläsern scheiben allerhand schöne Figuren gewinnt/ diese aber werden von der sprützen des Meers gebildet/wie Bergen/Thürme/Zische/Kappellen uñ allerhand Thier. Tab. A. gezeichnet h.

Diese Eißfelder seind viel tieffer unter dem Wasser als sie oberhalb dem Wasser/und werden unter Wasser bleicher von Farben gesehen wie sie oben scheinen/das oberste möchte der rechte Kern oder Marck des Eises genennet werden/ weil sich die Farbe viel höher streckt/wie die andern Eißfelder. Tab. A. gezeichnet h.

Die höchste Farbe aber ist schön Blau/wie der blaueste Vitriol / etwas durchscheinend/ aber nicht so klar wie das Eiß hier zu Lande da man durchsehen kan / wie dicke es ist/ hart wie ein Stein / und leßt sich nicht so gleich spalten wie ander Eiß/ diereil es löchrich als ein Dimsstein ist.

Umb dieses Eiß siegeln die Schiffe hin und her/ biß sie größer Eißfelder sehen/ weil die kleinen Eißfelder das Meer unrein machen / und die Schiffe siegeln leicht daran und kommen umb. Tab. A. gezeichnet i. Wann

Wann sich aber die Winde erheben / so toben die Wellen an den Eissfeldern wie an den Steinklippen und zermalmet daß Eiß die Schiffe.

Wann man nun die kleinen Eissfelder vorbei / siehet man eine weiße Klarheit unter dem Himmel/und finden großer Eissfelder / die fein von einander getrieben seind/darauff siegeln wir in das Eiß/und schleppen ein kleines Eissfeld hinter dem Schiffe her/damit es von harten siegeln und Einnehmung der Siegel/desto eher vom siegeln begeben kan/sonst möchte das Schiff leicht stossen an ein Eissfeld. Tab. A. gezeichnet b.

Es hat ein jeder Schiffer darin seinen Willen / daß er in das Eiß siegelt/weil umb die Frühjars Zeit der Walfisch daselbst wie sie es nennen in das West Eiß gesehen wird.

Auch siegeln die Schiffer nicht gerne in das Eiß/wann es finster von Nebel ist/oder Sturmig welchen sie auff das Vorjahr vermuthen seyn müssen / und die kleinen Eißschollen treiben hin und wieder im Meer / welche die Schiffer meiden müssen/damit sie die Schiffe nicht verderben.

Es scheint wol thöricht/wenn man es nicht wußt/das man balde von dem Eise und wieder hinzu siegelt / es ist aber hiemet wie mit andere Thiere Jachten bewant/sindet man an einem Orthe keine Walfische/so müssen sie ihn anderswo vermuthen seyn/denn dieses Glück vom Walfisch fang / fällt wie eine Würffel im Spiel/und dazu gehöret eben kein großer Wig/selbige zu finden/der eine siehet und bekomt mehr als er begehret/und der ander auff eine halbe Meil davon fanget und siehet keinen/welches genugsam bekandt ist.

Wann sie in das Eiß siegeln/ stehen die Männer mit grossen Eißhacken zu wehren/daß sich das Schiff nicht an ein Eissfeld stosse.

Je ferner man in das Eiß siegelt je größer Eiß-Felder werden da gesehen/welche man auch nicht übersehen kan/dann hier umb die West/wie sie es nennen/werden grösser Eiß-Felder als bey Spitzbergen gesehen / alles oben weiß von Schnee bedeckt/daß übel darauff zu gehen/weil man tieff im Schnee fällt. (Tab. A gezeichnet l. Tab. B gezeichnet C.)

Der Beren Fußstapffen sahen wir an den Uferen des Eises / weil sie ihre Nahrung an Wasser von dem Laß der Walfische suchen/ zur Gesellschaft spakiret Reinhart mit / seine Nahrung fällt hier schlechter von den Vögeln als bey Spitzbergen/weil die hier einzeln fliegen.

Wann die Schiffer aber etliche Meil in das Eiß siegeln / wo mittelmäßige doch grosse Eiß-Felder gesehen werden/machen sie die Schiffe daran feste mit grossen Eißhacken / welche mit dicken Stricken wol versehen seynd / und liegen die Schiffe wie vor Anker/etliche Schiffe umb ein Eiß-Feldt/sie sehen aber viel lieber daß

daß ein Schiff alleine ist/weil einer dem andern am Walfisch-Gang hindert / weil die Walfisch scheu gemacht werden/durch das Jagen von einen zu dem andern.

Im Eise befinden wir keine grosse Wellen aus der See / sondern ziemliche Stille/wann es gleich stürmet. Es ist diese Gefahr dabey/daß/weil ein Eiß-Feldt grösser den das ander/und die kleinen viel geschwinder treiben als die grossen / von dringen des Eises es sich in ein hauffen dringet/mit grosser gefahr der Schiffe die leicht zerbrechen. Tab. B. gezeichnet mit a.

Die Männer in den Schiffen wehren dem dringenden Eise so viel immer möglich/mit grossen Eißhacken/ was vor weinig nutzen es mannichmal schafft/ erfährt man Jährlich wann Schiffe bleiben.

Den gutem Gewitter mag es so balde geschehen als im Sturm und Ungewitter/weil daß Eiß in der See treibet/mit dem Strom oder Winde / was am gewaltigsten/ und lieget wie auff einer Mühlen und zermalmet sich/ welches gleiche Gefahr für die Schiffe bringet/weil auff solche Art mannig Schiff verderbet wird. Tab. B.

Ein Todter Walfisch beym Schiffe soll dem dringenden Eise wol die meiste wehre thun.

Anderer die hangen umb die Schiffe Schwänke und Finnen des Walfisches/welches nicht zuverwerffen ist/dieweil es den Schiffen grossen Nutzen schafft wegen gefahr des Eises/man hat Exempel / daß in solchen dringen des Eises ein Todter Walfisch auff das Eiß gedrungen.

Daß Eiß steigt aus dem Wasser wie Berge/und machet ein Geräusch das man kaum davor hören kan / von solchen dringen des Eises kommen die hohen Eißberge/Die hin und her im Meer treiben. Tab. B.

Die andern grossen Eißfelder liegen nicht also hoch/ wie diese Eißberge / wie wol sie selbst ganz schlecht ohne Hügel gesehen werden / unter Wasser wird das Eiß gesehen so tief man sehen kan. Tab.B. gezeichnet c.

Alles ist blau von Farben/ je tieffer aber in eine Höle des Eises gesehen wird/ je schöner Blau man da siehet / welche schöne Farben sich endern wie die Luft/ denn wenn es regnet Gewitter / erstirbet diese Farbe und wird bleicher / Auch habe ich das Eiß unter dem Wasser oft grün gesehen/ die Ursache war die trübe Luft/wornach die See ihre Farben endert.

Mich wundert daß auf den grösten Eißfeldern nicht also hohe Eißberge stehen/wie man in der Malmung des Eises und am Lande siehet/ich halte davor/ daß sie von unten auf schmelzen / denn man siehet es an dem löcherichten Eiß/ sonstn wurde man da Eiß sehen / wann man es sehen wolte von Anfang her/ das wurde in der Mitte des Meers den Grund erreichen.

Ich habe in Spitzbergen weiß und klar Eiß gesehen / welches ganz krauß gefroren war / man sah es recht wie Candis-Zucker / es war sehr hart und dick / und trieb dem Wasser gleich.

Allezeit liegen die Schiffe nicht also bedrängt / weil manichmal wenig Eiß da gesehen wird / so man doch ferne im Eise ist / so baldesich aber die Winde erheben / ist zu verwundern / wo das Eiß / weniger als einer Stunden Weite her-treiben kompt.

An den allergrößten Eißfeldern liegen die Schiffe nicht allzu sicher / dieneil wegen der Größe und des Strohms auch vielleicht von der Kunde des Meers brechen die Eißfelder / mit gleicher Gefahr der Schiffe.

Wann solche Eißfelder brechen / stoßen sie von einander / das macht einen Wübel im Meer / und der Wübel die Malmung / wie man siehet einen Wübel im Wasser / oder ein Mühlenstrohm der von der Seite gegeneinander rinnet / von solcher Verwirrung des Meers erheben sich die Eißfelder auß dem Meer / wie vorhin von der Zermalmung geschrieben ist.

Auf 71 Grad im Monat April vernamen wir zum ersten Eiß / und siegelten hin und her / oder kreuzten bey dem Eise / bis der erste Monat verließ / weil in so frühe Jahres-Zeit keiner im Eise sich hinein wagen darff / auß Ursache der Sturmwinde / da dann auch das Eiß zuweilen noch feste stehet / alsdenn werden wenig oder gar keine Walsfische gesehen / weil sie unter dem Eise kein Luft schöpfen können.

Im Eise siegelten wir auf 77 Grad / 24 Minuten / und trieben mit der grossen Eißschollen Süden / In diesen Monat / wie auch den folgenden May / Monat / werden hier die meisten Walsfische gesehen / welche lauffen gegen Osten / und da folgen wir ihm / immer bey dem Eise hin bis Spitzbergen. Tab A.

By dem Lande werden kleiner Eißfelder gesehen / weil das Eiß nicht weichen kan / umb das Land / welches grösser Malmung und kleiner Eiß machet / als in freyem Meer.

Dennoch werden die größten Eißberge da gesehen / als die zwischen den Bergen stehen / welche nimmer von unten schmelzen / sondern jährlich grösser werden / von dem Schnee der darauf fällt / Regen / Glatteiß / und wieder Schnee / auf solche Art nehmen die Eißberge jährlich zu / und schmelzen oben nimmer von der Sonnen Wärme. Tab. C. gezeichnet c. d.

Diese Eißberge ändern nach langer Zeit von der Lust die Schnee-Farbe / das ist Regen und Gewölck / und wird das höhest blau als auf Erden seyn kan in den Rissen der Eißberge gesehen.

Von diesen Eißbergen brechen grosse Stücke / die im Meer treiben / welche

an der Dicke das ander Eiß/ weit übertreffen/ solcher Eißbergen habe ich einen gesehen/ der war also schön von der See aufgearbeitet wie eine Capell mit gewölbten Fenstern und Pfeilern gezieret / an den Thüren und durchlöchernten Stücken/ welche wie Fenster anzusehen / hiengen voller Eißzapffen / inwendig war die schönste blaue Farbe zu sehen/ diese Capell war grösser als unser Schiff/ in der Höhe etwas höher als hinten der oberste Schiff-Boden / wie tieff diese Eißscholle unter Wasser lag/ kan ich nicht eigentlich wissen.

Bei den Muschelhafen kam ein grosser Eißberg an unser Schiff treiben/ also hoch war er / als das vorder Theil vom Schiffe / die Backe genandt / der war also tieff unter Wasser/ daß er das Ancker aufhub/ wir hatten auf 15 Fadem Grund.

Andere Figuren die ich im Eise gesehen / als runde und viereckichte Eische/ mit runden blauen Pfeilern darunter/ Tab. B. gezeichnet f. oben der Eisch war ganz schlecht weiß von Schnee / an den Seiten hiengen voller Eißzapffen/ als eine Eischdecke die von den Seiten herunter hanget/ in der Grösse/ daß 40 Mann darumb sitzen können / wann sie im Aufstehen nur nicht mit den Hindern an den Stühlen bekleben bleiben. Solche Eische habe ich gesehen unten mit einem Fusse/ mit zwey und dreyen Pfeilern/ dabey sich die Seehunde häufig funden.

Die Gerichte auf diesem Eisch waren dabey ein stück Eiß/ recht als ein Pferd-Kopff und ein Schwanz / von Geschmack seynd diese Gerichte etwas gesalzen / es ist zu merken / daß dieses Eiß ganz löchericht von den sprügenden Schnee wird / und davon wird es salzig schmeckend wie ander See Wasser/ und davon endert das Eiß auch die Farben von dem Meer-Wasser auch Regenwasser darzwischen/ wie einem das Wasser insgemein blau und gelb sihet/ so man unter Wasser spazieret / wann man die Augen offen hat/ und nach obenwärts sihet.

Das ander Eiß/ so weit es oben dem Wasser lieget/ ist von Geschmack wie ander Eiß/ unter Wasser wird es wie das ander Seewasser salzig.

Wie wir bey Spitzbergen ankamen/ lag das Eiß bey den Neihensfelt noch feste/ welches nach wenig Tagen von dem Winde vertrieben war.

Das Eiß besetzt diß Land von allen Seiten/ nach Urth der Winde/ von Johan Mayen Eiland/ Alt Groenland und Nova Zembla.

Wir befunden damals / daß das Eiß von der einen Seite an die andern Seite Spitzbergen war / und die Schiffe siegelten gleichsam zwischen dem Eisse und Lande wie in einem Refier.

So bald dieses Eiß von dem Winde hergejaget wird/ müssen die Schiffe weichen/ oder in die Hafen siegeln / bis so lange das Eiß von andern Winden

vertrieben wird / oder sie müssen da bleiben / wo aber noch mehr Schiffe vorhanden seyn / die ausser der Gefahr / können die Menschen den Leib bergen.

Auf diesem Eise werden nicht viel Seehunde gesehen / dagegen siehet man viel Walrosse / und vielmehr Vögel.

Wie wir noch ferner siegelten / sahen wir die 7 Eilanden / und konten nicht ferner kommen.

Das Vierte Capittel.

Von der Luft.

 Leich wie die Kälte unser Länder nicht allezeit beständig ist / also auch in Spitsbergen.

Im Monat April auff 71 Grad wars also kalt / daß man sich kaum bergen konte.

In diesem Monat / wie auch im May Monat soll in Spitsbergen alle Jahr die strengste Kälte seyn.

Was von Nassigkeiten in den Schiffen erfriert / Mast / Stricke / und was im Schiffe umb oder anhanget / wird von dem Nebel und Eise wie ein Harnisch überzogen.

Nummehro senden sie die Schiffe nicht mehr also frühe hin wie vor wenig Jahren / und kommen früh genug / denn in so früh Jahreszeiten haben sie wenig Nutzen da schaffen können / weil das Eis noch nicht voneinander getrieben / da denn wenig Walfisch gesehen werden.

In den zwey ersten Spitsbergens Sommer Monaten ist das Zahnklappen sehr gemein / die Begierde des Essens ist auch größer als in andern Ländern.

Der Sonnen Untergang merckten wir den 3 May (waren ungefehr auf 71 Grad) nicht mehr / weil man Nachtes so wol sehen konte als am Tage.

Beständigkeit des Gewitters ist nicht zu rühmen in diesen zweyen ersten Monaten / diereil es stündlich ein Verenderung gibt.

Man saget auch / wann der Mond und ein trüber flammiger Himmel gesehen wird.

Ob der Mond solches Ungewitter anzeigt / kan ich nicht wissen / weil er bey uns auch am klaren Tage gesehen wird / daß aber nach einem klaren Himmel die Luft dick von Nebel überzogen wird / geschicht zu andern Zeiten mehr / vornehmlich aber / wann ein anderer Wind darauf folget.

Wann die Berge feurig scheinen / so ist es nebligt / darauf folget noch finsterner Nebel mit Vermehrung der Kälte / welcher anzusehen blau wie Indigo / auch wol schwarz von ferne / welcher bey Veränderung des Gewitters mit dem

Winde hergetrieben wird / daß eher als in einer halben Stunde / das Meer von den finstern Nebel bedeckt ist / daß man kaum Schiffslänge von sich sehen kan.

Anderer Gemerck von den Wallfischen und Seehunden / sollen in ihrem Capittel beschrieben werden.

Zurweilen wenn im Monat Majo den 14. die Lust hell und klar / und doch sehr kalt dabey / daß wir ferne das Meer sehen konten / als sie sonst auff dem Meer gesehen wird.

Lust und Meer waren nicht zu unterscheiden / es scheinete als ob die Schiffe in der Lust schwebeten / und seynd anzusehen wie dürre Bäume oder wie Psäle.

Auff folgende Art wird Spitsbergen von ferne gesehen als ob es eine Wolcke ist / die Berge geben einen Widerschein im Meer / daß wer das Land nicht kundig / solches von der Lust nicht leicht unterscheiden kan / wie auch andere Länder von ferne also gesehen werden. Tab. O.

Solche Stille haben wir in den andern Monat Junij / Julij und Augusti erlebt.

Was aber die Kälte belanget richtet sich nach den Winden nach ihrer Art als Nord und Ost Wind verursachen die strengste Kälte / daß man sich mannichmahl kaum bergen könnte / fürnemlich bey starcken Winden.

Der West und Süden Wind / wann sie etwas beständig weheten / verursachten viel Schnee / auch wol Regen und leidliche Kälte.

Die andern Winde so viel der seynd 32. nach dem kleinen Compaß / wie die nun Rahmen haben / werden von dem Gewölck getrieben / daß so viel Meil der Wind Süd Süd West / auff etliche Meil aber ganz anders befunden wird.

Was vor Hitze der Sonnen ofters befunden wird / siehet man an denen / welchen die Zähren aus den Augen trieffen.

Es hält dennoch solche strenge Kälte nicht allezeit beständig an / wie oben schon erwehnet / denn wenn es immer gleiche kalt wäre / wo wolten Kräuter wachsen.

Auch ist alle Jahr keine Beständigkeit von Winden nach den Monden / sondern eine Veränderung wie an andern Orthen / bald ein gelinder / bald ein harter Winter.

Erfahrne Schiffer und Harpunier dieser Verrther rühmen solche Jahren vor gute Ballfischfang Jahren / worinnen nicht viel dunkel neblige Tage einfallen.

Ob aber bey des Mondes fürnehmsten Wechselung Springfluten einfallen / kan man nicht wissen.

Einem

Einen solchen schönen Himmel wie bey uns in Sommers-Tagen gesehen wird / mit zierlichen krausen Gewölck habe ich in Spitzbergen nicht gesehen.

Hingegen allezeit trübe Luft / oder neblicht Gewölck.

Auffsteigende Donner / Gewölck habe ich nicht gesehen / ich habe es auch von keinem vernommen.

Oberhalb des Eises wird die Luft weiß gesehen / daraus zu erkennen / wo fest Eis / lieget wie im Capittel des Eises mit mehrern davon geschrieben ist. Tab. A. gezeichnet t. Tab. B. gezeichnet d.

In den 2. letzten & pizbergens Sommer Monaten / sonderlich im Heumonat vor dem Weibegat / schien die Sonne also warm. daß des Schiffes Schmirer oder Tehr zwischen den Randen oder Borten des Schiffes / daran der Wind nicht stoßet / schmelzete.

Es ist zwar kein Unterscheid der Kälte bey Tage oder bey Nacht / doch kompt es einem gleichwol des Nachts vor wann die Sonne scheint / der es recht betrachtet / wie ein heller Mondschein / daß man in die ☉ sehen kan wie im 1 / daß Tag und Nacht zu unterscheiden ist.

Vermehrung der Kälte und Abwechselung des Compaß haben wir nicht gemercket / so ferne wir kommen sind.

Es ist auch zu mercken / daß die Kälte einen todten Körper in der Erden nicht leicht verwesen läßt / wie oben im Capit. von Spitzbergens Beschreibung schon beschrieben ist.

Der Sonnen Untergang auff der Ruckreise merckten wir den 2. Augusti.

Was sonst betrifft die Dinge / so in der Luft gezeuget werden / habe ich gemercket daß der Reiff wie klein spießiger Schnee. so zu reden / oder in Korn kleiner subtiler Spießen hernieder fällt auff das Meer / und bedeckt dasselbe / als wann es von dem Staub bestoben oder überzogen wäre / diese kleine Spieße häuffen sich immermehr / und liegen wie sie fallen / kreuzweise oder ungleich auff einander / welches einer Spinnengewebe am ehlichstern siehet / entspringen oder sie wachsen aus der Kälte der Luft / und vermehren sich biß das Meer davon wie mit einer dicken Haut überzogen wird / als mit Eis / welches Eiskeinen süßen Geschmack bekömpt / wie auch sonst das gesalzte Meerwasser in der Luft in die Höhe gezogen / verändert wird / und in süßen Regen verwandelt hernieder fällt.

Dieses begiebet sich bey hellen Sonnenschein und strenger Kälte / denn es fällt wie der Tau bey uns bey Nachte unsichtbarlich: bey trüben Gewitter / wann die Sonne nicht scheint / kan man dieses nicht sehen.

Man siehet es aber sonderlich / wenn man gegen der Sonnen siehet / an einem schattigen Orte.

Da blicket es so hell wie Diamanten.

Es wird gar häufig gesehen/als Staub an der Sonnen / von den Morgen an bis zu Mittag/und Abends zeit.

Es seht ganz klein / also daß sich von Nassigkeit nichts an den Kleidern anhenget.

Nicht umb Mittag/wen die Sonne etwas warm scheint / zerschmelzen diese Spiesen/ und fallen wie der Tau/unfichtlich.

Zuweilen siehet man bei uns auch/diesen Spiesen fast ehlich scheinend/was dem Reiffe gleich von den Bäumen staubet.

Dies ist kleiner Schnee/welcher so wol im Schatten als gegen der Sonnen gesehen wird.

So sind auch nicht diese Spiesen der Odem oder Dampff / der sich wie Reiff in den Haaren der Pferde oder dergleichen anhänget.

Es ist dabey nicht zu vergessen / daß man siehet in solchen Spiesen bey Spitzbergen einen Bogen/ als ein Regenbogen von zweyen Farben weiß und bleichgelb/ nach der Sonnen gestaltet/der sich sehen läßt in dem finstern Schatten vom Gewölcke.

Nächst diesem schreite ich zur Beschreibung eines andern Bogens / welchen ich nenne einen Meers-Bogen.

Dieser wird gesehen bey hellem Sonnenschein / nicht zwar in den grossen Wellen / sondern in den Tropffen des Wassers/welches von Winde staubet/ und ist wie ein Nebel anzusehen.

Gemeinlich siehet man diesen Bogen vor dem Bauche des Schiffes/ auch wol hinten der Lee zu (als nennen sie die Seite des Schiffes/so nach dem Meer sich hinlencket) gegen der Sonnen über/wo der Siegel Schatten hingeworffen wird.

Nicht derselbe Schatten von den Siegeln / sondern in denselben erzeiget sich ein Bogen.

Man siehet aber keinen solchen schönen Schatten in den gefalkenen Meers-Tropffen/mit unterschiedlichen Farben als der Regenbogen am Himmel gegen den finstern Wolcken über gesehen wird.

Hieben erinnere ich mich noch eines andern / nemlich daß in dem obersten Gewölcke/neben der Sonnen/ein helles Licht gesehen wird, als ob zwey Sonnen scheinen.

Von den Seefahrenden werden sie Wettergallen/ sonst neben Sonnen genennet.

Solch

Solch helles Licht befinden wir in der niedrigen Luft / in dem finstern Schatten der von den Wolcken hernieder fällt / welches einem Regen-Gewölk nicht ungleich scheint / dieweil es voller Tropffen schwebet / in welchem die Sonne blicket als ein Ding in einem Spiegel gesehen wird.

Diese Klarheit der Sonnen verursacht eine Wärme / welche von sich treibet einen Bogen / so nach der Sonnen gestaltet / welcher Bogen die Tropffen seynd / so von der Sonnen Wärme in Dampf oder Nebel verwandelt wird / wie solcher Dampf bey Abnehmung der Kälte in der Luft wie Rauch gesehen wird / in welchem die Farben nicht gesehen werden.

In den hervor schwebenden Tropffen aber / darinn blicket die Sonne und verursacht die schönen Farben / welche recht voneinander theilet scheinen / blau / gelb und roth.

Dies seynd die drey Haupt-Farben des Bogens.

Was die Gröſſe betrifft / habe ich an dem Bogen / welchen ich in Spitzbergen gesehen / beobachtet / daß er Tag und Nacht mit der Sonnen umginge / daß er des Morgens und Abends / wie auch des Nachtes viel gröſſer gesehen ward / als bey Tage.

Ich will nicht gedencken der Wind Würbeln / welche in diesen kalten Ländern unbekandt seynd : als die das Wasser in der Luft umbtreiben und jermalmen nach Art der Wasser-Mühlen / so nach den Schnecken-Häusern erfunden.

Vergeſſe aber der kleinen Würbeln nicht / als welche von wegen der hervor stehenden Bergen / daran sich ein Wind stoffet / und also herum getrieben wird / entstehen.

Die andern / zwischen den Häusern oder Dächern / sehen wir auf nähern Wegen.

Wir sehen ferners in Spitzbergen / daß das Meer / wie die andern Wasser bey Vermehrung der Kälte einen Dampf von sich gibt / welcher Dampf in der Luft zu Regen oder Schnee wird / und riechet wie der Nebel oder heiß Wasser.

Ein Spitzbergisch Angemerck ist auch dieses / daß / wann in der Luft viel Dampf oder Nebel gesehen wird / und solcher Dampf fast Augenblicklich entsteht bey klarem Sonnenschein ohne Wind und andern Ursachen / die Kälte sich zu mindern pflegt : wann aber von solchen Dunsten die Luft überhauffet / so vertheilen sich die Wolcken / und halten lange an mit beständigem Wind.

Solchen Dampf sehen wir in der Luft / der wie der Schweiß sich an die Kleider oder Haare anhänget.

Auß solchen kleinen Dampf-Tropfflein wird anfänglich der Schnee.

Es wird Erstlich ein tropfflein / als ein Sandes Korn gesehen wie bezeichne mit

mit Tab. E. gezeichnet mit A. Von dem Nebel nimbt es zu, bis es einem sechs-
eckigem Schilde ähnlich wird / hell und durchsichtig als ein Glas. In diesen
sechs Ecken henger Nebel an wie tropffen B. und hernach frieret er von einander
daß man sehen kan eine gestalt des Sterns C. welches doch noch an einander
gefrohren: bis es folgendes sich recht von einander theilet / daß man sehen kan
einen Stern mit Zacken D: welche Zacken noch nicht ganz gefrohren seind / die-
weil noch etliche ganze Masse tröpflein zwischen den Zacken sind: bis er ferner
einer vollkommen Stern form gewinnet mit Zacken an den Seiten wie Farn-
kraut / an welchen spizen noch kleine tropffen hangen als Knuppel E. die sich zu
lest verlihren / und endlich in vollkommen Stern form gebohren wird.

Und daß ist der Ursprung des Stern = Schnees / welcher bey der strengsten
Kälte also lange gesehen wird / bis er alle Zacken verlihet / F.

Wie vielerley arth Schnee fallen in Spitzbergen / und bey welchem Ge-
witter / habe ich folgender gestalt beobachtet und unterschieden. Num. 1. Tab. E.
gezeichnet bey leidlicher Kälte wann es Regnig dabey / fällt der Schnee als Köb-
lein / spießen und kleine Körner. Num. 2. Wenn die Kälte nachläßt / fällt Schnee
als Sterne mit vielen Zacken wie Farn kraut. Num. 3. Nebel allein oder gro-
ßer Schnee. Num. 4. bey strenger Kälte und Wind. Num. 5. bey strenger
Kälte / wann nicht Windig / fällt Schnee als Sterne viel in einen hauffen / weil
se vom Winde nicht von einander getrieben werden. Num. 6. Bey Nord-
west Wind oder dicken Gewolck Sturmig dabey / fiel Hagel Kund und Läng-
licht mit Zacken überall in der größe wie in der Figur zu sehen ist.

Es werden noch viel mehr arth Stern = Schnee gesehen / mit mehrern Za-
cken Herken und dergleichen / sie werden aber alle mit einander auff einerley Art
gebohren / bey Ost und Norden Wind.

Ander spießiger Schnee bey West und Süden Winden.

Wann er von dem Winde nicht vertriben wird / fällt er viel in ein hauffen.

Wann er aber vom Winde von einander getrieben wird / fallen Sterne
oder Spießen allein / jeder Schnee besonderlich wie der Staub schwebet gegen die
Sonne.

So viel habe ich von dem Schnee eingenommen / bis hie her / und befinde
daß auch bey kalter Norden Luft / in diesen Ländern allerhand arth Stern-
Schnee gesehen wird / wie in Spitzbergen.

Ende des Andern Theils.

Spitz.

Spitsbergischer Reise Dritter Theil /

Von den Pflanken so ich in Spits-
bergen gefunden.

1. Capittel.

Es gemein wil ich erinnert haben / daß die Figuren dieser Kräuter alle an dem Orte / da ich sie gefunden nach dem Leben frisch / und ihrer natürlichen Grösse abgerissen / ohne das Klippen-
Kraut mit dem einzigen Blatte / und das dabey stehende einem Rosschwanz nicht ungleich / welche wegen ihrer Grösse nicht wol nach dem Leben haben können abgerissen werden.

Die Kräuter alle / wie auch die Mos-
Kräuter / wachsen auf dem Gries und Sand von Steinen / wo das Wasser herunter fällt / und da Ost- und Norden-
Wind auf die Seite des Berges nicht zu stark aufwehet / die Vögel geben den Mist dazu / daß also die Kräuter zu ihrer vollkommenen Wachung gelangen können.

Es wachsen noch viel mehr kleine Kräuter / die ich wegen mangel der Zeit nicht habe abreißen können / sollen aber geliebtes Gott ins künftige / wenn ich meine andere Reise dahin thun werde / nicht aufgelassen werden.

Mit willen aber habe ich aufgelassen den weissen Mahn / davon wir viel Blumen auff unsere Hüte steckten / und damit wieder zurücke an das Schiff kamen. Die ganze Pflanze war nur einer Spannen lang.

Neben diesen habe ich auch nicht gedacht des rothen Sauerampfers / dem-
selben so mir zu Bremen in des Holländischen Gärtners Hofe unter diesen Nah-
men gezeigt / in Grösse gleich / die Blätter aber des Spitzbergischen seynd von Farben roth.

Diese wenige Kräuter mag der günstige Leser fürs erste als eine Probe anneh-
men / daß auff diesen dürren und kalten Gebirgen dennoch Kräuter wachsen / da-
von so wol Menschen als Thiere ihre Nahrung und Erfrischung haben können /
wie aus den folgenden kurz zu sehen ist.

Es scheint daß die Kräuter an diesem Orth nicht viel Zeit zu wachsen haben /
denn

denn im Brachmonat / da wir in Spitzbergen ankamen / war nicht viel grünes zu sehen / im Heumonat aber stunden sie mehrentheils in voller Blüth / und etliche trugen schon Saamen / daraus abzunehmen / was vor langer Sommer, da seyn muß.

Ich wende mich zur Beschreibung der Kräuter / die ich habe abreißen können / und fange von denen an so ihre Blätter umb die Wurzel nur heraußer bringen / und am Stengel kein oder wenig Blätter haben.

Denen folgen die / so einzelne Blätter am Stengel haben.

Und diesen folgen die gepaarte Blätter haben. Hernach folget eines mit dreyfachen Blättern. Und endlich schliesse ich mit den unvollkommenen Kräutern.

Das Ander Capittel.

Kraut mit Aloe-blättern.

Est ein sehr artiges Kräutlein / bringet zwischen zackichten satgrün und feisten Blättern wie ein Aloe / einen Bladelosen braunen Stengel / einen kleinen halben Finger groß an welchen träublechte runde Köpfflein von Leisfarber Blümlein / die man kaum erkennen kan / hervor kommen / und ist ein Blumenköpfflein über einander / und nicht weit von einander. Tab. G. gezeichnet mit 1.

Es kommen bisweilen 2. Stenglein / aus einem Kraute heraus / da denn der erste der größte / der ander kleiner ist.

Nichts desto weniger hat der kleine Stengel eben so wol als der größte gedoppelte träublechte Blumenköpfflein.

Den Saamen belangend habe ich solchen / wie andern mehr wegen Mangelung der Zeit nicht können abbilden.

Die Wurzel bestehet in vielen zarten Gäslein.

Es ist häufig gesamlet worden den 17. Julij hinter der Harfinger Rothen an hohen Bergen / da das Wasser herunter fällt.

Es ist nicht wol zu sagen / zu welchen von den beschriebenen Kräutern diß Kräutlein zu bringen sey.

Es gedendet der Herr Casper Bauhin im Vorläuffer seines Pflanzenschauplatz in des 5. Buchs 15. Capitel eines Krauts / so er *Limonium maritimum* nennet.

Diesem schreibet er kleine rundlechte dicke dichte Blätter wie ein Hauswurz / zwischen welchen kleine Stenglein etliche wenige bleichrothe Blümlein / aber die Wurzel kompt mit unserm Kraute nicht überein / denn jene lang und roth / und oben zertheilet ist / unsers Kräutleins Wurzel aber bestehet in vielen Gäslein / und ist nicht roth.

Das

Das Dritte Capittel.

Eingekerbttes Kleinhaufswurz.

Dieses Krauts Blätter gleichen sich am besten mit des Maßliebends Blättern/dafür ich sie auch angesehen / wenn die Blume nicht darin gewesen wäre / nur daß dieses Spitzbergischen Krautsblätter dicker und saftiger seynd/wie des Haufwurts/oder wie wir sagen des kleinen Huflocks Blätter.

Die Blätter kommen aus umb die Wurzel herum / zwischen welchen ein kleiner Stengel/meist einen kleinen Finger lang hervor schießet welcher rund und rauch ist/mehrentheils ohne Blätter / nur da er ein ander Stenglein hervor bringet/siehet man ein schmales Blätlein an einander.

Die Blume kompt zwischen schuppichte Köpfflein (wie ein Stiches Blumen) hervor/seynd von Farben braun/haben fünff spitzige Blätter / halte mit 5. Fäserlein darinnen/des Mauer Pfeffers Blumen gleich.

Ich habe nicht mehr als zwey Blumen zugleich blüend befunden.

Der Saamenwar noch nicht vorhanden.

Die Wurzel ist etwas dicke/gehet gerade aus / hat an allen Seiten ein hauffen dicke Fäserlein.

Man möchte es zu den Haufwurken bringen / und es eingekerbttes Klein Haufswurz / oder kürzer / eingekerbttes Haufswurzmith Schuppichten Köpffen nennen.

Dies Kraut habe ich gefunden in den Dänischen Haven den 18. Julij Tab. F. gezeichnet.

Das Vierdte Capitel.

Von Hanen Füßen.

Nach folgen die Hanen Füße/so auff der Tab. G. gezeichnet mit C. und E. Tab. H. mit C. Tab. I. mit D.

Nachgeschriebene 4. Kräuter sind alle Hanenfüße/doch an Blättern unter sich unterschieden.

Das erste und vierdte Tab. G. gezeichnet mit C. Tab. I. gezeichnet mit D. kommen an Blättern einander gleich/haben beyde zweyerley Blätter / die untersten breiter und nicht so tieff eingekerbet / die obersten schmaler und tieffer eingekerbet/sind doch unterschieden/daß das erste nicht so hoch wächst/un aus einer Wurzel viel Blätter herfür bringet / das vierdte aber hat nur einen Stengel/an welchen unten ein Blatt an einem langen Stiel hervor schießet. Tab. I. gezeichnet mit D.

Das vierdte hat gelbe Blumen/ob das erste auch gelbe Blumen hat/ wie ich vermuthet/ kan ich mich nicht erinnern / auch nicht nachsehen bey den vornehmen Freund Herrn Doct. Kirkenio dem ich das auffgetrübnete Exemplar von diesen Kreutern geschencket.

Des vierdten Blume hat 5. Blätter/ fornen breiter unten schmaler / kommen hervor aus einem rauchen Blumen Gehäuf / so in eben so viel Blätter gespalte ist. Tab. I. gezeichnet mit d.

Des ersten Blume hat 6. Blätter seind schmal und klein / das Saamen Köpflein ist gleich.

Die Wurkeln seind unterschieden/ d. s. ersten seind viel kleine Zäserlein/ das vierdte hat eine dicker langlichte Wurzel mit subtilen Zäserlein.

Das Erste brennet auff der Zunge wie Glöhe kraut / aber etwas schwächer den hier zu Lande. Tab. G. gezeichnet mit C.

Des vierdten Krauts blätter / brennet nicht auff der Zunge. Tab. I. gezeichnet mit d.

Das erste habe ich in den Dänischen Hafen häufig gefunden/ das vierdte auch/ bluheten beyde im Monat Juli.

Das ander hat einige andere Blätter den die zwen vorigen / denn die untersten kommen zwar mit den ersten über ein/ nur das sie kleiner sind/ die etwas höher sind/ die nach den ersten Blättern hervor kommen / sind an den beyden fordersten seiten tieff eingekerbet/ also daß das forderste herausstehende blatt beynähe einer Zungen nicht ungleich siehet / die 2. blätter so von den seiten abstehen/ seind nur ein wenig eingekerbet. Tab. G. gezeichnet mit e.

Es findet sich doch auch die Ungleichheit der Blätter an diesem Kraute wie an beyden vorigen / in dem die Blätter so der Blumen am nächsten schmal und tieff eingekerbet sind/ und zwar mit zweyen Kerben und brennet auff der Zunge.

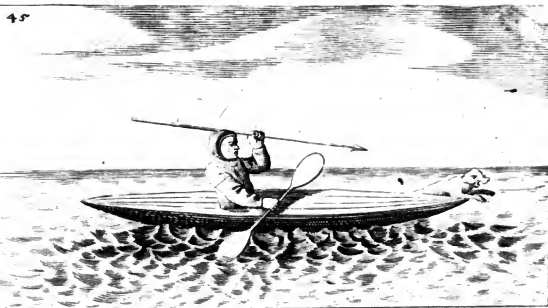
Die Blume ist klein und hat 6. auch wol 7. Blätter/ das Saamen Knöpflein ist den vorigen gleich nur daß es kleiner ist.

Die Wurzel ist der ersten Wurzel gleich/ nur daß sie mehr Zäserlein hat/ und ist noch zu mercken daß aus der Wurzel gleich wie eine runde dicke Scheide hervor schießt/ welche der Stengel umgibt / gleich wie auch in den vierdten gesehen wird/ nach der Dicke des Stiels.

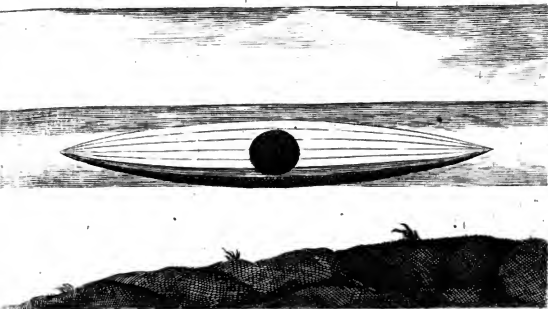
Ich fand dieß Kraut bey den ersten stehen/ in den Dänischen Hafen den 16. July.

Das dritte ist noch kleiner aber an Blättern reicher/ sind aber kleiner und nicht so tieff eingekerbet/ wie wol sie auch vier Kerben haben wie das ander / an diesen habe ich nicht gefunden die ungleichheit der Blätter/ so nahe unter der Blumen sitzen. Tab. H. gezeichnet mit C.

Die



Ein Wilder in seinem Schiffe fischend.



Ein klein Grönländisch Schiff.

Die Blume ist weiß und hat 5. Blätter.

Sein Saamen köpflein ist noch nicht zusehen gewest.

Die Wurzel seind subtile Fäserlein/ich habe es gefunden in den Südha-
sen den 16. Juli.

Brennet auch auff der Zunge/die Blätter seind dicke und safftig.

Ich habe an demselben Orte noch einander Pfläncklein gefunden/diesen
in allen gleich/ohne daß die Blumen Purpur farbig war/und die Blätter nicht
also safftig/habs auch deswegen nicht abgezeichnet.

Das fünffte Capittel.

Vom Löffel-Kraut.

 Zeses ist Löffel-Kraut/bringet aus einer Wurzel viel Blätter hervor/
welche sich umb dieselbe in die runde außbreiten / und auff der Erden
liegen.

In der mitte dieser Blätter kompt hervor ein Stengel/der viel niedriger
wächst/wie hier zu Lande/mit wenigen Blättern so neben den Asten sitzen.

Dieser Stengel treget weiße Blumen/von 4. Blättern / wachsen in einer
reige viel umb einen Stiel/doch eingelen über einander / wann eine Blume ab-
fällt/kommt die ander wieder hervor.

Wann die Blume vorbei/kommt der Saame hervor/ in länglichten Hül-
sen/wie in der Figur angedeutet als ein Eicheln verschlossen / dahingegen bey uns
der Saame in rundern Hüllen gefunden wird.

Die Wurzel ist von Farben weiß/etwas dicke und gerade / hat unten subti-
le Fäserlein.

Dies Kraut wird häufig gefunden an den Steinklippen/ wo der Ost und
Norden Wind nicht zu starck hinwehet / insonderheit habe ich es vielfältig ge-
funden in den Süd Englich und Dänischen Hasen/ in den Dänischen Hasen
war das Erdreich ganz grüne davon.

Löffelkraut war das erste Kraut daß ich in Spitzbergen fand / als wir zum
ersten mahl ans Lande kamen/es war also klein daß ich es kaum vor Löffelkraut
kennen konte/hernach aber funden wir es in rechter größe/ und trug im Monath
Juli seinen Saamen

Gürnemblich ist zu mercken daß die Blätter dieses Krauts in Spitzbergen
wenig scharffe haben/ und daher viel schwächer sind / denn das Löffelkraut das
hier zu Lande wächst / deswegen auch man dasselbe als einen Salat in Spitz-
bergen zur Erfrischung isset/welches sich mit unsern Löffelkraut nicht thun laßt.

Meine Figur kombt am nechsten mit derselben überein / so in Matthiols Teutschen Kräuterbuch/in des dritten Buchs 35. Capitel abgebildet ist/auff der Tab. H. so bey a zu finden ist.

3

Das Sechste Capitel. Kraut als Mauer Pfeffer.

Dieses Kraut ist ohne zweiffel eine Art von Maurpfeffer/die Blätter aber seind Rauch/nicht so dicke/und nicht so safftig wie unser / brennet auch nichts auff der Zungen wie unser.

Ehe die Blume völlig hervor kompt/ ist sie an zusehen wie die Blumen von Wolffs Milch.

Wann sie aber aufgebrochen erzeiget sie sich Purpurfärbig /und hat ungleiche Blätter/ bißweilen mehrentheils 5. bißweilen habe ich wol 6. Blätter gezelet/ auch wol 9.

Die Faserlein in den Blumen habe ich nicht gezelet.

Den Saamen auch nicht gefunden.

Die Wurzel ist gar klein und stehet eine Wurzel nahe der andern.

Dies Kraut haben wir gefunden auff den niedrigen Inseln des Englischen Hafens.

Wir funden es häufig unter Moes-Kräuter den 26 Juny.

Auff der Tab. F. gezeichnet mit C. Tab. I. gezeichnet mit a.

7

4

Das Siebende Capitel. Natter-Wurz.

Dieses Kraut ist ein klein Natter-Wurz und wachst gar rar in Spitzbergen. Dessen Krauts unterste Blätter die größten sind/aber nicht über einen Nagel breit/sitzen an den Stengel einzeln/ nicht aber über 3. wenn man die untersten Bletter bey seite setzt/je neher der Blumen die Blätter seind/je schmalere werden sie/sie haben inwendig ein wenig vom Rande ab/ viel kleine tüpflein nach des Blades runde zertheilet biß an desselben spitze/ an welchen tüpflein sich die Adern verlihren/ferner sind die Blätter an dem eussersten Rande nicht ganz schlecht/ sondern etwas subtil eingebogen.

Aus der Wurzel spriessen hervor bißweilen eingle / bißweilen doppelte Stengel /wie in der Figur zusehen ist / und ist der neben Stengel allezeit etwas niedriger als der Haupt-Stengel.

Die

Die Blume wird gebracht in Kolbechten Aherlein / mit vielen kleinen Leibs-
farben blümllein neben einander gedrungen / die Blumme war also klein / daß ich
die Blätter zu zehlen vergessen.

Der Saame war noch nicht Zeitig.

Die Wurzel zeigt des Krauts geschlecht an / warumb es Bistorta oder
Ratterwurzel zu nennen / denn sie umbgekrümmet in der Erden lieget / ist meist
wie ein klein Finger dick, da sie am dicksten ist / hat kleine Fäserlein / auswendig ist
sie Braunlich / inwendig Leibsfarbig / am geschmack zusammen ziehend.

Das Kraut habe ich gefunden in den Dänischen Hafen den 18. July.

Meine Figur kompt am besten uber ein mit derselben so Kamerar in Mats-
thiols vierdten Buche im dritten Capittel abgebildet.

Auff der Tab. 1. gezeichnet mit a.

Das Achte Capitel.

Kraut als Mäuse-Ohrlein.

 Jenes Kraut bringet geparte / einzele / unzerschnitten überall / rauche und
dem Mäuse-ohrlein gleichend Blätter.

Die Stengel wann sie erst heraus schießen / sind sie Glat / werden aber her-
nach eben so wol rauch / wo die obersten Mageren Blätter sitzen / unten sind sie
rund und nicht lang.

Oben auff dem Stengel kompt eine weiße Blume aus ihren Blumen-
häußlein hervor / derer Blätter zahl ich nicht eben beobachtet.

Was es für Saamen bringet / hat die Zeit nicht leiden wollen / das ich da-
von möchte schreiben.

Die Wurzel ist klein / rund und dünne / mit kleinen Fäserlein.

Es scheint als wenn dieß Kräutlein zu den Rauchichten Hünerbissen ge-
höret / und möchte vielleicht das dritte oder vierdte geschlecht seyn der Harich-
ten Hünerbissen des Herrn Dodons / in seines Kräuterbuchs ersten Lateinischen
Fünfftens andern Buchs zehenden Capitel / wann die Blätter nur nicht an dens
selben eingekerbet / weil das unserige wie gesagt unzerkerbete Blätter hat.

Ich samblete dieß Kraut in den Süd Hafen den 17. July.

Auff der Tab. G. soll man suchen. d.

Das Neundte Capitel.

Kraut als Eingrün.

 Jenes Kraut fladert auf der Erden und bringet rundlichte Blätter / zwey
und zwey auff niedrigen Stengeln. Die

Die Blätter gleichen sich meines erachtens / des Ingruns Blättern / aber sie sind etwas runder / und vornen sind die größten eingebogen.

Der Stengel ist etwas Knotig und Holzig.

Die Blume läßt sich erstlich ansehen als ob es ein Blat seyn soll / nach dem sie aber weiter heraus kompt / siehet man daß es sein Blume seyn soll / sie kommet aber zwischen den Blättern hervor an denselben Stiel.

Von was Farben die Blume recht gestalt sey / habe ich zu der Zeit weil sie noch nicht vollends hervor war nicht sehen mögen / viel weniger habe ich den Saamen samblen können.

Die Wurzel ist lang / dünn / rund und Holzig auch Knotig / unten hat sie subtile gedoppelte Fäserlein.

Ist gefunden in der Süd Bay hinter der Harlinger Roherrey den 19. Juny und 17. July.

Weil die Blume an diesem Kraute sambt den Saamen noch nicht zusehen gewesen ist / auch vielleicht noch mehr Bletter hervor kommen mögen / kan man nicht eigentlich wissen / ob es sey *pyrola minima* von Hr. Klusen abgemahlet und beschrieben im fünfften Buche seiner Raren Pflanken im 20. Capitel / oder aber ob es seyn möchte *Pleudocharma Buxus* des Eichstädtischen Gartens so von Klusen im gedachten ersten Buche im 72. Capitel unter dem Nahmen *Anonymos Colutæ flore* abgemahlet und eigentlich beschrieben wird / und von Ramerar in seinen Garten unter den Nahmen *Anonymos Pervincæ folio* angewiesen wird.

Auff der Tab. G. ist gezeichnet mit b.

Das Zehende Capitel.

Erdbeer - Kraut.

 Dieses Kräutlein kompt mit den Blättern den Erdberen gleich / denn es hat drey gekerbte Blätter am Ausgang der Stengel / und seine Blume hat meistens theils 5. Blätter (selten 4.) und bekompt wie im Anfang einer Erdbeer / die Stengel seynd rund und rauch wie die Blätter.

An den Stengeln / auff welchen die Blätter herfür kommen / siehet man 2. Blätter gegen einander über ungleicher Gestalt und Grösse / denn das eine wie ein Hand aussiehet / das ander wie ein Finger / die Grösse seynd unter sich auch nicht gleich / denn etliche 3. Finger / etliche mehr haben.

Die Blume ist von Farben gelb / die Blätter der Blumen seynd rundlecht / haben inwendig ihre Fäserlein / wie viel habe ich nicht beobachtet.

Die

Die Wurzel ist Holzhicht / etwas dicke mit kleinen Fäserlein / obenwerts etwas schuppicht / kam mir vor von Geschmack trucken und zusammen ziehend wie Tormentill.

In den Kräuterbüchern so ich bey H. Doctor Vogel durchgesehenet / sind ich keine Figur gleicher diesem Kraute/als welche von Lobel unter den Nahmen Fragaria silvestris minimè velca sive lterilis, und in dem allgemeinen Iserdumischen Pflanzen-Buch in des 17. Buchs 70. Cap. unter dem Nahmen Fragaria non fragifera vel non velca vorgebildet wird / doch ist an den Blättern und Blumen ein Unterscheid/ dann die Blätter in meinem Kraut etwas tieffer eingekerbt seynd/ und die Blume an jenem weiß ist.

Auff der Tab. H so mit b. gezeichnet.

Das Fülffte Capittel.

Von Klippen-Kräutern.

Dieses Kraut gehöret unter dieselben/ so von den Holländern Bier genennet werden/ und zu Latein Viscus,

Hat einen breiten Stengel/als wenn es Blätter wären/ jedoch gehen aus desselben gleich breitige Blätter vielfältig heraus/ wie Ast an Bäumen/ oben auff den Gipffeln der Stengel siehet man schmale länglichte kleine Blätlein an der Zahl ungleich/als einige haben 5: einige 7. Blätlein/ von Farben Gelb/ wie das Kraut/ und durchsichtig als ungekochter Leim/ weiß nicht / ob es für seine Blume zu halten sey.

Bei denselben Blättern wachsen noch andere langlichte Blätter heraus/ seynd hohl aufgeblasen / und sind inwendig voll Wind / auff welchen rund herum viel kleine Bläselein dicht aneinander ligen/ die aufgeblasene Blätter haben nichts in sich als Wind/ da wie ich sie zusammen druckte / gaben sie einen kleinen Knall von sich/ die kleinen Bläselein darauff/ ob sie Samen in sich haben/ habe ich nicht beobachten können.

Die Schiffleute berichten mir / daß von dem Samen des Krauts die kleinen Meer-Schnecken/ so der Wallfisch essen soll/ ihren Ursprung haben / ich weiß aber nicht gewiße/ ob sie aus solchen Bläselein/ oder wie unser Schnecken/ aus Eiern hervor kommen.

Mochte seyn/ gleich wie wir bey uns auff vielen Blättern viel Bläselein finden/ mit Würmen Samen angefüllet/ daraus allerley Würm wachsen / doch wil ich nichts hievon bejahen/ weil ich es selber genauer anzumercken / keine Gelegenheit gehabt.

Die Wurzel wächst aus den Steinen / beschweben ich es auch Klippen-Kraut genandt / hat einige Fäserlein / und ist bisweilen rund / diß Kraut habe ich vielfältig gefunden zu erst in der Südbey (Südhafen bey der Harlinger Roheren / da man das Wasser samblet / hernacher bey dem Muschel-Hafen in Spitzbergen : Hernacher auff der Insel Calis in Hispanien.

Dieses Kraut wann es trucken wird / ist es braun und schwärzlich / nassen allgesampt. bey Süd- und Westlichen Winden) wegen des Salzes, bey Ost- und und Norden-Winden seynd sie ganz steiff und trucken.

Unter denen Figuren / so ich gesehen / finde ich kein gleicher / als die im 39 Buch am 50 Capitel des Yserdunischen Kräuter-Buchs ab gemahlet ist Alga Marina Platyceros porola, genandt wird / nur daß diese Löchericht und weiß ist.

Tab. F. gezeichnet mit B.

Des grossen Klippen Kraut Blätter gleichen sich am nächsten einer Menschen-Zunge / das Blatt an beyden Seiten ist kraus / fornern aber schlecht ohne Krausen in der Mitte des Blats gehen 2 schwarze Striche bis an den Stiel / außwendig derselben sitzen viel schwarze Flecken / inwendig des schwarzen Striches / von beyden Seiten bis an den mittellsten breiten schlechten Strich / ist das Kraut mit kleinen Krausen gezieret / in der Mitte ist es ganz glat bis zu dem Stiel hinaus / am Ende des Blats / vor dem Stiel / gehen 2. weiße Striche meist bis an die Mitte des Blats / seynd rund aufwärts gebogen / daß / wann sie recht zugeschlössen wären / wären sie Eis rund.

Das Blatt ist über Manns länge und Gelbe / der Stiel ist noch etwas länger / also daß die ganze Pflanze / wie sie gehangen wurde hinten am Schiffe bey den grossen Zahnen-stock / hing sie bis an das Steur hinunter. der Stengel ist rund und glat von Farben / gelb wie ungekochter Leim / bey der Wurzel ist er dicker als bey dem Blade. und riecht wie Muscheln.

Die Wurzel hat viel absätze mit ihren neben schossen / sind feste an Steinklippen unter Wasser.

Dieß Kraut stehet ganz unter Wasser / das es davon bedeckt wird etlich Gaden tieff.

Wie wir das Anker lichten / wurde es häufig aus der Grund mit dem Anker gerissen / hetten es sonst nicht bekommen können.

Mit diesem Kraute wurd auch zugleich aufgerissen daß nebenstehende Haarrig Kraut eines Mannes hoch / vergleicht sich gar wol einem Rosschwanz / ohne daß es hin und wieder kleine Häcklein hatte / als ein Haar daß voller Milben sitzt oder die an den Ecken gespalten seynd / von Farben war dieß ganze gewächs bräunlicher als das vorige / an welches auch seine Wurzel fäste war.

In diesen Gewächse waren häufig eingeflochten einige röthliche Würmer/ wie Raupen anzusehen/ mit vielen Füßen/ wie zusehen in der Tafel P gezeichnet 1. Mir kompt das Kraut vor als Glackseiden Kraut / die weil es in aller gestalt sich darnach gleichet/ möchte derothalben Stein oder Wasser Seide genennet werden.

Unter denen Figuren von Kräutern / so gedrucket seynd/ finde ich sehr nahe kommen/ das harschte Gewächs/ derjenigen/ welches Anton Donat in seinem Büchlein von den Gewächsen/ so sich umb Benedig finden / im andern Buche genennet hat/ Muscum Argenteum Marinum, limilem Plumæ, aber meistes ist nicht Silberweiß/ sondern gelbe oder braunlich.

Diese beyde Kräuter haben wir häufig gefunden/ in den Südhaven (Südbaygenandt) den 20. und 21. Julij.

Es wird noch ein Meers Kraut / so ich Meers Gras nenne / in den Englisches Haven häufig unter Wasser gefunden wol 4. Ellen lang.

Die Blätter waren wol 2. bis 3. Finger breit/ von Farben gelb wie ein Leim/ durchsichtig oben stumpff/ zugehend ohne Kerben / ohne Stacheln / schlecht und glat überall/ aus der Wurzel gingen Blätter heraus / und umb dieselbe her/ und zwar aus einem Loch. Tab. I gezeichnet mit B. C.

Ende des Dritten Theils.

Spitsbergischer Reise
 Vierdter Theil /
 Von den Thieren auff Spitsbergen.
 Vorrede/

Von den Thieren: insonderheit/ von den Vögeln
 ins gemein.



Je Tiere so sich in Spitsbergen auffhalten und von mir betrachtet/ seynd entweder 2 füssige oder vierfüssige Thiere.

By Spitsbergen herum aber halten sich etliche Thiere alleine im Wasser auff / haben keine Füße (es sey denn daß man die

Glossfedern sonst Finnen genant / so bey der Brust sitzen / auch für Füße halten wolte / dieweil sie / wie hernach sol gesagt werden / wie Füße unter einer Haut gegliedert sind.)

Etliche halten sich im Wasser und zugleich auff dem Eise und Lande auff / und sind entweder 2 füssige oder 4 füssige Thiere.

Wir wollen den Anfang machen von den 2 füssigen oder Vögeln / deren sich die meisten im Wasser aufhalten / weiniger aber auff dem Eise und Lande allein.

Das Erste Capittel Von Spaltfüßigen Vögeln.

Von den Land-Vögeln habe ich nur eine Art gemercket / nemlich
Schneppen.

1. Schneppe.

Die Schneppe so auch Strandläuffer genant wird (weil er am Strande läuft) ist nicht größer als eine Lerche.

Sein Schnabel ist schmal und dün / eckigt dabey. An den unserigen Schneppen aber ist der vorder theil des Schnabels breit und rundlich / mit zackten und löchern wie eine Kaspel da man das Holz mit feilet / ist sonst den Spitzbergischen gleich auch also getheilet / so das der ober ganze Schnabel / einer Kaspel mit dem Stiel gleich scheint.

Unsere Schneppen aber sind größer als die Spitzbergischen.

Der obere theil so wol als der untere ist viereckigt / von farben saunlich mag 2. Zoll lang seyn.

Der Kopff ist rundlicht / einerley dicken mit dem Hals.

Die Füße haben 3. ganzerspaltene vorder Zehen / und einen hinter Zehen der gar kurz ist.

Die Beine sind nicht gar hoch.

Von Farben / ist er als eine Lerche / wann aber die Sonne darauff / scheint es blau durch / ist gleich wie man an einer Enten mercket zweyerley Farben wann die Sonne darauff scheint.

Sie essen die kleinen grauen Würm und Garnellen.

Wir schossen sie bey der Harlinger Kocherey / in den Südhafen (oder Südbay) sie kamen mir vor wegen ihrer bräunlichen Farbe als Feldmäuse.

Ihr geschmack war nicht Fischhaftig.

Tab. k. gezeichnet mit a.

2. Schnee

2. Schnee-Vogel.

Der Schnee-Vogel ist ein kleiner Vogel als ein Sperling/dem Grauischen von Leibe/Schnabel und Farben am ehlichst.

Denn der Schnabel ist kurz und spizig. der Kopff ist einerley dicke mit dem Halße.

Die Füße seind auch den Grauischen ehlich/sind gespalten in drey vorder Zehen/mit langlichten krummen Nägel/der hinter Zehen ist etwas kurzer / aber mit längern krummen Nägel.

Die Beine seind graulich und nicht gar hoch.

Die Farbe dem Kopffe an über den Bauch biß zum Schwanz zu / ist Schneeweiß / oben aber auff den ganken Rücken auch Flügel ist er grau.

Etliche dieser Artz sind ganz grau / doch kleiner.

Ich habe von seinem Gesang nichts zu sagen als das er ein wenig pfeiff/wie die Vogel zu thun pflegen/ wann sie hungerig sind.

Wie wir am Eise siegelten kamen sie häufig zu uns auff den Schiffe fliegen/bey Johan Mayen Eyland / sie waren so zahm das man sie mit Händen greiffen konte.

Sie lieffen auff dem Eise wor ich sie alleine gesehen und nicht auff dem Lande/daher se auch Schnee-Vogel genennet werden.

Sie hielten sich so lange bey unser Schiff biß wir den ersten Walfisch gefangen/hernacher wurden sie von den andern Vögeln verjaget.

Wir speiseten sie mit Brüste davon sie sich auff das Schiff erhielten / hernach wie sie sat gegessen / lieffen sie sich nicht mehr greiffen.

Wir setzten etliche in ein Baur in des Schiffes Kammer (Kojüte genant) wolten aber nicht leben.

Es wurden einige davon gespeiset / die von geschmack nicht unangenehm/wahren aber sehr mager.

Wenn ich meine Meynung sagen soll / warumb diese Vögel auff die Schiffe fliegen kommen/so halte ich davor / daß sie von Island verirret / und Hungers wegen auff den Schiffen ihre Nahrung suchen.

Tab. k. gezeichnet b.

3. Eiß-Vogel.

Ich habe auch im Englischen Hafen einen schönen Eiß-Vogel gesehen den wir fast mit den Händen hätten greiffen können/wir wolten seiner verschonen/

nen das wir ihn mit der Büchsen nicht gar zu nichte möchten schießen / wegen seiner schönen Federn / er entwirfzte uns aber nach dem auff ihm verfehlten Schuß.

Es war eben Sonnenschein daher er wie Gold schien / daß einem die Augen erstarrten.

War groß wie eine kleine Taube.

Hette ihn gerne abgerissen / wenn wir ihn hetten bekommen mögen.

Ich habe auch nicht mehr als den einen in Spitzbergen gesehen.

Das Ander Capittel.

Von den Breitfüßigen oder Unspattfüßigen Vögeln.

SOn diesen seind unterschiedliche Arthen welche sich auff und bey Spitzbergen halten.

Etliche haben dünne und unzertheilte spizige Schnabel / etliche dicke Schnabel.

Die dickschnablichte haben einige zertheilte Schnabel wie die Mallemucke / andere unzertheilte Pucklichte Schnabel als der so genandte Papagen.

Es ist auch ein mercklich unterschied an den hinder zehen dieser Vogel.

Dann etliche dergleichen Zähne haben wie die Berganten / Kirrmeven und Mallemucken.

Etliche haben ihn gar nicht / wie der Bürgermeister / Rathsherr / Struntjager Kutye gehf / Papagen / Lümbe / die so genandte Taube und Rötges.

Auff ihren Federn heftet kein Wasser wie an Schwanen / und dergleichen / denn das Wasser rinnet davon als wen es Öhle wär.

Etliche sind Raub Vögel andere nicht.

Ihr Fliegen ist auch unterschiedlich.

Etliche wie die Kephünlein / als die so genannete tauch Taube / andere als Schwalben / als die Lümbe und Rötges / andere als Nerve / als der Mallemucke / andere wie Störche als der Bürgermeister / andere als die Nerven / als der Rathsherr / Struntjager / und Mallemucke.

Die Raub Vogel seind der Bürgermeister / Rathsherr / Struntjager / Kutye gehf und Mallemucke.

Es ist auch grosser unterschied an ihrem Fleische.

Die Raub Vogel sind nicht so gut zu genießten als die andern / man henge sie

sie den zu vorn etliche Tage bey den Füßen auff das der Trahn von sie rinnet/ und sie von der Lust durchgewechet werden / so schmecket man den Trahn so sonderlich nicht/ sonst erwecket es ein Brechen.

Die so genannte Laube / Papagen / Rotgese und Anten haben wol das meiste Fleisch/ die alten Lumben haben ganz zähe und dürr Fleisch/ Rotges/ Kirmewe/ junge Lumben unveracht/ wann sie gekochet seynd/ daß man die feiste davon genommen und hernach in Butter gebraten/ lassen sie sich wol essen / denn so ihre Geiste mit gessen/ würde sich leicht ein Brechen erregen / und grosse güsse des Magens verursachen.

Diese Vögel ausgenommen die Kirmewe/ Struntjager/ Vergante / nesten alle hoch an den Steinkluppen/ da sie für die Füchsen und Beren sicher sind.

Einer aber nestet höher denn der ander.

Sie sitzen also häufig an den Steinkluppen zu der Zeit wann sie junge außbrüten/ als im letzten Juni und Julii / daß/ wann sie aufffliegen/ und die Sonne scheinet/ beschatten sie das Erdreich/ als wann eine Wolcke vor die Sonne schwebet/ und schreyen daß ein Mensch kaum den andern hören kan.

Die Kirmewe und Verganten/ auch der Struntjager nesten auff niedrig Land (daß man gedencen solte/ wannn hohe Gluten darwären/ das Wasser darüber striche) auff den kleinen Inseln/ da sie wol für die Füchse / aber nicht leicht für die weiße Beren sicher seynd / weil sie im Wasser von der einen zu der andern Insel schwimmen/ und man samlet ihre Eyer in großer Menge.

Die Nester dieser Vögel seynd nicht auff einerley Art gemachet.

Dann die Vergante bereitet ihre Nester von den Federn ihres Leibes/ und vermenget sie mit Moß/ und brütet darauff die Junge aus.

Es sind aber die Nest- Federn nicht der Edder- Dun der aus Island zu uns bracht wird/ welcher von grossen Vögeln kombt (den die Einwohner daselbst Edder nennen) welcher/ so er von den Moß gereinigt/ ein Pfund ein Thaler gilt/ wie ich vernommen.

Der Spitzbergischen Verganten Dublis- Feder aber/ so man Dunen nennet/ stopffen die Schiff- Leute in Rüffen und Tulle- Säcken/ welche/ so sie gereiniget, mehr werth seyn konten.

Die Kirmewe aber leget ihre Eyer auff Moß/ wie auch die Rotges thun.

Der andern Vögel ihre Nester seynd uns zu hoch gelegen/ daß man schwerlich dabey kommen kan. Wann es gleich noch so finster von Nebel ist/ weiß ein jeder Vogel sein Nest wieder zu finden/ und flieget gerade darauff zu.

Was die Namen der Vögel anbelanget/ habe ich mich bedienet derer / so ihnen von den Schiff- Leuten nach Gudsünden gegeben / damit sie derselbe der sie mit solchen Namen nennen höret/ auch hierin suchen wisse. Ellis

Erstlich dieser Vogel als Lumben/Struntiaiger/Mallenucke/Kirmene und die Neben Kutvegesen/hab ich auch gesehen umb Engelland/Schottland und Irland/ auch in der Hispanischen See/ habe auch auff der Elbe bey Hamburg die Kirmene und Kutvege hören schreyen/ es ist aber ein Unterschied/ wie unter den Menschen und Vieh in andern Ländern.

1. Rathsherr.

Erstlich vom Rathsherrn/unter denen Dunschnablichten und dreyzehigen Vogel/kommt zu erst vor derselbe so von den Schiff-Leuten Rathsherr genannt ist/weil er ein schöner Vogel/aber kleiner/ den sie Bürgermeister nennen.

Dieser Vogel hat einen scharffen, schmalen und dünnen Schnabel / und hat nur drey Zehen/ welche aneinander durch eine schwarze Haut hängen / hat aber hinten keinen Zehen.

Die Beine sind nicht sonderlich hoch von Farben schwarz.

Die Augen sind auch schwarz.

Der Vogel ist weißer dann der Schnee, denn wenn man ihn auff dem Eise siehet kan man ihm von Schnee unterscheiden.

Es stehet absonderlich schön die Weiße des Leibes gegen den schwarzen Schnabel/schwarzen Augen/schwarzen Beinen und Füßen / ohn daß der Leib an sich wol gekalter ist.

Der Schwanz ist etwas lang und breit / wie die Wenher / so das Frauen-Zimmer trägt.

Er schreyet etwas gröber als die kleinen Kirmenen/als wenn er Rarr sagte/ da jene Kirm sagen/und breitet/wann er fliehet/die Flügel aus als der Struntiaiger oder wie eine Krähe.

Er ruhet nicht gerne auff dem Wasser/wie die andern Vogel thun/und nehet die Füße nicht gerne/bleibet viel lieber im trucken/ frist aber gerne die Fische/geht ihm derowegen wie den Katzen/davon man im gemeinen Sprichwort sagt/die Katze isst gerne Fische/wil aber die Füße nicht nehen.

Ich habe gesehen daß er auff dem Eise von dem dreck des Wallrosses gessen/auff dessen Leibe ungeachtet das er lebte/er sich gesetzt/ wie auch hier zu Lande solches gesehen wird/daß sich die Raben auff lebendig Vieh setzen. Er fliehet meist allein/beym Raube aber versamen sie sich häufig.

Ich habe ihn abgerissen bey den gachen Buck (Glacke Pont genandt) in Spitzbergen / den 10. Juli da wir ihn schossen / er war ganz nicht wild / so daß ich ihm mit der Büchsen hätte schlagen können. (Tab. L mit a gezeichnet.

2. Taube.

Die so genannte Taube / so man besser Taubetaucher nennen möchte / ist einer mit von den schönsten Vögeln in Spitzbergen.

3ff

Ist groß als ein kleine Endte.

Der Schnabel ist länglich / dünne / gehet spitzig zu / am Ende aber ist der ober Schnabel etwas umbgebogen / ist 2 Zoll lang / und inwendig hol.

Hat drey rothe Zähne an seinen Füßen / mit krummen Nägeln.

Hat nur kurze röthliche Beine.

Hat auch einen kurzen stumpfen Schwanz.

Etliche dieser Vogel sind ganz schwarz am Leibe.

Etliche aber gleich wie der den ich hier vorgebildet / war an den Flügeln in der Mitte / weiß mit schwarz ein gesprenckelt / unter den Flügeln aber ganz weiß.

Etliche aber sind in der Mitte der Flügel ganz weiß.

Der Schnabe inwendig ist roth.

Die Zunge ist roth und aufgeholet.

Sie pfeiffen als junge Tauben / daher man auch den Nahmen ihnen gegeben / mit welchen sie sonst nichts gemein haben.

In ihren Magen habe ich gefunden / stücke von Garnellen (ins gemein Kraben genent) auch kleine Sandsteinlein / das ich sie leicht erkennen könnte.

Sie fliegen nicht hoch von dem Meer / und kommen mit ihren Flug den Nephünern am ehnlichsten.

Sie fliegen nicht gar häufig wie die Lumben / je par bey paren oder 1 allein.

Sie halten sich lange unter Wasser / daher sie Taucher Tauben können genennet werden.

Insonderheit aber wan sie von Menschen gejaget werden / oder die Flügel von schiessen getroffen seind / tauchen sie lange unter Wasser / und kommen zu weilen unter das Eis / das sie drunter ersücken / sind so geschwind unter Wasser (das was ihnen die Flügel oder Füße nicht ganz abgeschossen seind) als wir mit kleinen Fahrzeug (oder Schlupen) rudern kondten.

Ihr Fleisch ist wohl zu essen / wan das Fett im kochen davon gefüllet / hernach in Butter gebraten.

Den ersten Vogel oder die Taucher Taube / bekam ich den 23 May im Eise / hernach bey Spitzbergen / da man sie häufiger sahe. Tab. L gezeichnet mit b

3. Lumbe.

Dieser Vogel kompt den Tauben-Taucher am Schnabel am gleichsten / nur das er was starcker und krummer ist.

Hat schwarze Füße / auch mit 3 Zähne / und so viel schwarzen Klauen

Die Beine sind auch schwarz und kurz.

Ist oben ganz schwarz.

Unter dem Leibe aber bis an den Hals schneeweis

Der Schwanz ist stumpff..

Hat eine ungemeine Stimme den Rabengeschrey am ehlichstn / sie schreien aber am meisten unter allen Vögeln nach den Kotger-Läuchern / ist auch grösser als der Taube Läucher / wie eine mittelmässige Ente.

In ihren Magen habe ich gefunden kleine Fische und rothe Garnellen / und etliche Sandsteine.

Wie ich dann solche vollkommenlich erkant / nachdem eine Lumbe im fliegen eine grosse rothe Krabbe auff das Schiff fallen ließ / welche ich auch an gemeldten Orthe abgerissen.

Man saget daß kleine Fische in süßem Wasser auch ihr speisen seyn / Kan aber solches nicht für gewis aufgeben.

Wan sie Jungen haben / sitzen sie gemeiniglich ein oder zwey bey den Alten aufn Wasser / und lernen das tauchen und schwimmen von ihnen.

Wan die Alten zuvor die Jungen von den Bergen im Munde ins Wasser getragen / der Raubvogel Buzgermeister genant / erhaschet zu zeiten die jungen Lumben / wan die alten nicht darbey sind / auch wohl in ihre Gegentwart weil sie sich gegen ihm nicht wehren können.

Sie lieben ihre jungen also / das / ehe sie dieselbe verlassen / lassen sie sich mit den jungen zu tode schlagen (und wollen sie verthebigen wie eine Eluckhenne ihre Küchlein / also schwimmen sie umb ihre jungen) da sie sonst am ärgsten zu schiessen seynd.

Denn / wenn sie Feuer sehen / seynd sie schon unter Wasser / oder fliegen davon.

Sie fliegen bey gangen Tropfen / mit spizigen Flügeln als die Schwalben / und bewegen sich viel.

Man kan die jungen Lumben schwerlich von den alten unterscheiden im geschwinden Ansehen / wann man nicht genau auff den Schnabel siehet.

Denn der oberste Theil wächst den untern fornen an der Spitze vorbey / und der unterst den obern / wie an den Kreuz-Vögeln mercklicher zu sehen ist bey diesen aber nicht so viel / welches von andern Vögeln auch zu verstehen ist / und / geschicht gemeiniglich in 15. 16. bis 20. Jahr ihres Alters.

Die Alten haben wol viel Fleisch / es ist aber dürr und zähe / und daher widerlich zugenieffen.

Man kochet sie wie die Tauben / man füllet die Setzigkeit im auffsieden ab / und bratet sie hernach in Butter.

Ich habe ihn auff dem Eise nicht gesehen/aber wol an den Bergen von der einen Seite zur andern wackelnd gehend als die Tauch-Tauben auff dem Eise.

Ich habe sie bey tausenden in den Dänischen Hafen an den Bergen gesehen/da Ost und Norden Wind nicht zu hart auffwähet (wie die andern Vögel solche Oerter an den Bergen für ihre Wohnungen erwählen) an den Orten da die Kräuter wachsen.

Nicht aber so häufig bey den Magdalenen-Hafen/ da ich den 25. Julii (welchen ich den Leser vor Augen stelle) abgerissen habe/

Nach der Zeit habe ich sie auch ferne in der Hispanischen und in der Nord-See gesehen/nicht ferne vom Heiligen Land. (Tab. M gezeichnet mit a.)

4. Mewve/ die man Kutge Geshnennet.

Ist eine schöne Mewve / welche von ihrem Geschrey Kutge Gesh genennet wird.

Er hat einen etwas gebognen Schnabel/ wie der Burgermeister / davon wir bald wollen reden.

Am untersten Theil seines Schnabels auch eine geringe Erhöhung.

Umb seine schwarze Augen her hat er auch einen roten Ring/ wie der Burgermeister.

Hat auch nur drey Zähne mit einer schwarzen Haut an einander gefüget.

Die Beine seynd auch schwarz nicht hoch.

Der Schwanz ist etwas lang und breit wie ein Beyher.

Der ganze Leib ist Schneeweiß.

Der Rücken ist grau sambt den Fittichen / am Ende aber seynd die Fittich schwarz.

Er ist groß wie eine rechte Mewve/ aber ein wenig kleiner als der Struntjäger/ dessen wir auch bald gedennen wollen.

Wenn man das Spect von Walfischen schneidet/ siehet man sehr viel beyrn Schiffe fliegen/ und höret sie schreyen.

Wann die Schiff-Leute sie fangen / stecken sie auff den Angel ein stücke Spect vom Walfische/ und an den Angel Bindgarn/ werffens also ins Meer/ daran bleiben diese nicht allein/ sondern auch die andern Raub-Vögel an behangen wie ein Fisch.

Er fliehet mit schmalen Flügeln als eine Mewve/ und tauchet nicht.

Ihre Speise siehet man für Augen/ nemlich Walfisch Spect.

Er wird gejaget vom Struntjäger / welcher von ihm nicht läßt biß das er seinen dreck fallen läßt/ welchen der Struntjäger isset.

Dieses wolt ich zu erst nicht glauben/habe es aber hernacher offters gesehen.
Den ich abgerissen/haben unsere Schiffs-Jungens mit einen Angel auff
gesagter weise gefangen in den Süd-Hafen.

Ich habe sonderlich gemercket an diesem Vogel daß er auff dem Wasser
treibet/und hält den Kopff gegen den Wind / wenn es auch noch so sehr stur-
met/auff welcher weise wir sie häufig auff dem Wasser sitzend gefunden.

Welches nicht allein von diesen Vogel zu verstehen ist / sondern von an-
dern auch/denn sie sehen in den Wind / das ihnen die Federn nicht rauch oder
krauß wehen/welches wann sie mit dem Wind sitzen/ ihre Federn von den kal-
ten Winden von einander gewehet werden / das ihnen vielleicht schädlich zu ih-
rer gesundheit/ denn mit ihren Federn seyn sie bekleidet / wie ein Mensch mit
Kleidern bekleidet ist.

Und so sie auffliegen dringen sie mit ihren Leibern gegen den Wind/und brei-
ten die Flügel aus/fliegen also schnelle davon / da ihnen sonst ihre Federn verwe-
het werden / das sie keinen gewissen flug haben sondern wackelnd fliegen als ein
Vogel der erst fliegen lernet.

Es ist wenig fleisch an ihnen zu essen / man isset nur an ihnen die Keulen
und Brust/die Flügel seind ganz mager.

Man pflegt im Sprichwort zu sagen / du bist so leicht als eine Feder/ das
mag man insonderheit an dieser Viren sehen.

Nach der Zeit habe ich sie in der Hispanischen See gesehen / wie auch in
der Nord-See / dennoch ist ein unterschied / wie an Menschen und Vieh in
andern Ländern zu sehen ist. Tab. N. gezeichnet mit a.

5. Bürgermeister.

Der Bürgermeister ist der größest unter den Spitzbergischen Vögeln/da-
her ihm als dem vornehmsten dieser Vahne auch gegeben.

Sein Schnabel ist gebogen/ von Farben gelb/schmal und dicke.

Am untersten theil desselben/beim ende ist er etwas erhoben und puecklicht
weit mehr als der Rutge gehff/steht zierlich als wenn er eine Kirsche darin hette.

Hat länglichte Nasen-Löcher.

Hat einen roten Ring umb seine Augen/wie bey der Rutge Gehf gedacht ist.

Hat auch nur drey Zähne von Farben grau/nicht so hoch wie Storch Bei-
ne/denn er wol an Größe fast gleich ist.

Die Beine sind grau.

Sein Schwanz ist breit wie ein Weyher und weiß/ welche Breite inson-
derheit an diesen Vögeln/wann sie fliegen/zu verstehen ist.

Die

Die Gittich sind aber bleichblau biß über den ganzen Rücken/ am Ende aber seynd sie weiß.

Der ganze Leib ist weiß.

Er nistet so hoch an den Stein- Klippen in den Rissen / da man sie weder schießen noch auff andre Weise bekommen kan/ habe auch daher ihre Nester nicht sehen mögen.

Ihre Jungen habe ich von 2 biß 4. bey einander gesehen.

Man schießet sie am meisten wann man ein todten Walfisch hinter dem Schiffe herschlept/ woben sie sich häufig finden / und beißen grosse Stücke aus dem Specke des Walfisches/ sonst muß man sie von ferne schießen / wie andere wilde Vögel/ als Raben/ Reiher und dergleichen.

Er schreyet/ daß es klinget/ wie ich von etlichen Raben dergleichen Klang gemercket habe.

Er schwebt in der Luft wie die Störche.

Er nähret sich vom Raube der jungen Lumben/ wie der Habicht allerhand Geflügel raubet.

Isset sonst auch das Spect von Walfischen / davon er wol Stücke wie eine Hand groß ungekäuert einschluckt.

Vor ihm scheuen sich die Mallemuken/ und gehen vor ihm liegen (wann sie auff ein Walfischs Naß sitzen) denn er sie beißet am Halse / welches ihnen wol nicht wehe thut/ weil sie dickhäutig seynd / sonst würden sie sich gegen ihm zur Wehr stellen/ oder davon fliegen/ sie kehren sich aber an nichts und versäumen darumb ihre Mahlzeit nicht.

Ich habe ihn auch bey den Wall Rissen gesehen/ deren Dreck er gegessen/ anangesehen seines Standes.

Fliehet meist allein/ es sey denn daß sie bey'm Raube seyn.

Er ruhet gerne auff dem Wasser/ taucht aber nicht.

Wir schossen einen bey den Wall Rissen vor dem Weibegat den 10. Julij/ wornach dieser abgerissen. (Tab. L gezeichnet mit c.)

6. Rotges.

Dieser Vogel ist ein Taucher / und möchte besser Rotges Taucher genennet werden.

Sein Schnabel ist krumb gebogen/ aber kurz / etwas dicke / von Farben schwarz.

Die Füße haben auch nur drey Zähnen mit so viel schwarzen Nägeln/ seynd schwarz samdt der zwischen Haut.

Die Beine seynd kurz und schwarz.

Sie seynd meistens schwarz.

Am Bauche weiß.

Etliche dieser Art seynd an den Flügeln sprencklich weiß und schwarz wie die Tauben-Taucher.

Auff ihren Federn heftet kein Wasser wie an Schwanen/seynd mehrentheils wie Haar auff einer dicken Haut.

Der Schwanz ist kurz und stumpf.

Sie kommen sonst den Schwalben an Leibesgestalt gleich / ich sahe sie erst für Schwalben an/weil sie wie Schwalben flogen.

Sie flogen aber so häufig bey einander als die Schwalben / wann sie sich gegen den Winter verbergen wollen.

Er gehet wackelnd von der einen seite zur andern/wie die Taucher in gemein.

Sie schreyen ganz hell Rottet tet/tet/tet/tet/ erstlich hoch und allgemach niedriger.

Welches Geschrey Ursache ihres Nahmens gegeben.

Sie machen das meiste Geschrey vor andern Vögeln/ weil ihre Stimme höher als der andern Vogel Stimme lautet/ denen aber die Lumben nicht nachgeben und gröber schreyen/Burgermeister/Rathsherr und die ganze Spitzbergische VogelRotte stimmen mit ein/das ein Mensch den andern kaum hören kan.

Der Rotges geschrey unter einander lautet von ferne / als wenn man die Weiber von ferne untereinander Zanken höret.

Sie sind größer als Sprehn.

Sie nesten wol in den Rizen der Berge/ aber nicht alle / denn etliche nesten auff den Hügeln der Berge/da man ihre Nester von Most zubereitet findet.

Ihre Jungen schlugen wir mit stöcken.

Sie essen speise seind die grauen Krabbenvormichten Würmer/welche darunter abgebildet seynd.

Item sie essen auch die rothen Krabben oder Garnellen.

Den ersten bekamen wir im Eise den 29. May/hernacher die andern davon bey Spitzbergen.

Seynd in der speise next den Strandläuffer die besten/ haben dick fleisch und innerlich viel Feiste.

Man kochet und bratet sie wie daroben gesagt von den andern Vögeln. Tab. M. gezeichnet mit b.

7. Struntjager.

Dieser Vogel hat einen Schnabel der fornem ein wenig stumpf zu gebogen und dicke ist/ wo ich es recht behalten habe ist er schwarz.

Hat nur drey Zähnen mit eben so viel Nägeln/ welche eine schwarze Haut zusammen hält.

Die Beine seynd nicht gar hoch.

Sein Schwanz/ der wie ein Weiher ist/ hat dieses sonderlich Gemerck vdr allen andern da wir bishero von geredet/ daß ihm nemlich eine Feder vor den andern Schwanz Federn hervor sticht.

Oben auff den Kopff ist er schwarz.

Die Augen seynd auch schwarz.

Umb den Hals hat er einen dunkel gelben Ring.

Die Flügel sambt den Rücken seynd oben braun.

Unten am Leibe ist er weiß/ er ist ein wenig größter als die Meve. Rutge gehf.

Er hat seinen Nahmen daher/ weil er wie im vorhergehenden gedacht/ die Meve Rutge gehf genandt/ jaget und so lange in der Luft ängstiget bis sie ihren dreck fallen läßt/ welchen dieser Vogel frist/ und fängt den dreck gar artig in der Luft ehe er auff das Wasser fällt.

Er flieget mit den Mewen Rutge gehf genant/ und haben keine scheu einer vor den andern/ fliegen auch beyde gleich geschwind/ aber wenn ihm der dreck gelustet/ jaget er sie/ daß diese Mewen hefftig schreyen/ er aber schreyet selten.

Er hält sich nur an einer Mewen allein/ wann aber zwey oder drey bey einander seynd/ das ihm eine entwischet/ so jaget er hinter die andern her/ und flieget bald unten bald oben sie.

Ich habe sonst nicht gesehen das er hinter andern Vögeln hergejaget hat/ als einmahl sahe ich ihm hinter einer Mallmucken herfliegen/ scheidete aber balde von ihr/ vielleicht das ihm der Dreck nicht gelustet.

Ich halte davor/ daß er diesen Dreck weil er dünne ist/ gleichsam als ein Getrencke beliebe (welche 8 einander versuchen mag) weil er sonst das Spect von Walfishen dabey als Speise isset.

Er nestet nicht gar hoch.

Gehet gerade auff den Füßen wie der Burgermeister Nahtsherr und Rutge gehf.

Ist ein rarer Vogel weil man ihn wenig siehet/ und flieget alleine/ selten aber siehet man 2 oder 3 bey einander/ er flieget wie der Nahtsherr/ oder wie eine Kreh/ die Flügel aber seynd fornem ein wenig spitzer.

Er

Er hat eine helle Stimme/ und schreiet als wann er ruffet J Ja.
 Etlichen kombt es vor wann sie ihn von ferne hören/ als wann er Johan
 ruffet.

Sein Fleisch war nicht besser als der andern Raub Vogel Fleisch.

Ich habe ihn bekommen den 11 Julii bey den Beren Hafen (Bere Bay
 genannt) in Spitsbergen.

Nach der Zeit habe ich diesen Vogel hinter Schottland gesehen / daß er die
 Mewer Kutze Gefh jagete. (Tab. L gezeichnet mit d.)

8. Papagentaucher.

Inß gemein Papagen genannt.

Unter allen dreyzähigen plattfüßigen Vögeln / hat dieser einen sonderlichen
 Schnabel/ welcher weil er von denen / so ihn zu erst den Nahmen gegeben / wie
 ein Papagen Schnabel vorkommen ist/ diesen Vogel Papagen genennet haben/
 da er doch sonst den Papagen am Schnabel nicht gleich ist.

Der Schnabel ist breit und dünnstrichich bunt / als rothweiß / und der
 breite Theil schwarz.

Unten und oben gehet er spizig zu/ der oberste Bogen ist rothlich/ und hat an
 seinen obern Schnabel einen krummen dünnen Hacken.

Der unterste hat einen gelblichten Bogen / und ist an den fordern Ende
 nach unten zu/ ein wenig schrem abgeschnitten.

Der Schnabel ist unten und oben drey Finger breit/ oben und unten lang/
 ist auch wol drey Finger breit/ wann der oberste und unterste zusammen gemess-
 sen werden.

Er hat an seinen Obern Schnabel vier gebogene länglichte Gruben / im
 untern Theil hat er eben so viel/ wiewol der foderste nicht also kântlich.

Die Hölen im Obern und Untern Schnabel machen zusammen ein vier-
 tet Mond/ deß die erhobene Theil machen so wol ein viertel Mond als die Hölen.

An den Hölen seynd so viel erhobene Theile/ deren der oberste so breit als die
 drey fordern Theile sind/ hat unten eine länglichte Rige/ so seine Nasen-Löcher
 ohne Zweifel seynd.

Der unterste aber ist noch wol ein Strohalim breiter.

Der oberste breite Theil ist schwärzlich auch wol blau.

An diesen breiten erhobenen Theil des obern Schnabels / sihet nach den
 Augen zu ein länglicht durchlöcher und weißlicht knurspel Stück / an welchen
 nach inner dem Munde zu wie eine runde Glasse (oder Scene) gesehen wird/
 welche

Cap. 2. **Vierden Theils / von den breitfüßigen Vögeln**
welche nach den untern Theil auch zu gehet / und daselbst in ein länglichten Sa-
dem gleichsam sich endet / wodurch denn der Schnabel auff und zugethan wird.
Die Füße haben auch nur drey Zehen / mit einer rothen zwischenhaut zu-
sammen gefüget / hat auch nur drey kurze starcke Nägel.

Die Beine seynd kurz von Farben roth.

Gehet auch wackelhafft.

Um die Augen hat er einen rothen Ring.

Über diesen Augen-Ring stehet ein kleines Horn aufrecht / unter die Augen
aber lieget ein ander kleines länglichtes schwarzes Horn quer über / gleich wie in
der Figur auch angedeutet ist.

Sein Schwanz ist kurz und stumpf.

Der Kopf ist oben schwarz bis an das Horn.

An den Backen ist er aber weiß.

Um den Hals hat er einen schwarzen Ring.

Der ganze Rücken und die Fittich oben seynd schwarz.

Unten am Bauche aber ist er weiß.

Sie fliegen einzeln oder bey paaren / mit spitzen Flügeln als die Eummen.

Dieser tauchet lange unter Wasser.

Und isset wie die andern rote Garnellen (oder Krabben) kleine Fische und
rote Würmer / auch wol die Meerspinnen und Stern-Fische / denn in seinem
Magen fand ich als wenn es Stücke davon wäre / es war aber meist verdauet.

Er hat mehr Fleisch als die Taubetaucher / und ist nicht übel zu genießen.

Im Eise habe ich keine gesehen.

Denselben / dessen Bild ich hier vorstelle / ist geschossen bey Schierenborg
in Spitsbergen den 20. Tag des Brachmonats:

Nach der Zeit haben wir noch mehr bekommen. (Tab. K. gezeichnet mit C.

9. Berg-Ente.

Bis hieher haben wir von den breitfüßigen oder unspaltigen dreizehigen
Vögeln / so sich bey und umb Spitsbergen finden / geredet.

Nun seynd noch über von den unspaltigen / die vierzähige / von welchen mir
dreierley vorkommen sind / als die Berg-Ente / Kirmeve und Mallenucke.

Die Berg-Ente ist ein Geschlecht unserer Enten / oder vielmehr wilden Gen-
sen / denn sie wie eine mittelmäßige Gans ist / und daher grösser als die Enten
und scheint auch an Schnabel den Gänsen ähnlicher zu seyn.

Ist ein schöner Vogel wegen seiner sprenglichten Federn.

Tauchen unter Wasser wie andre Enten.

Das Männlein ist von Jedern schwarz und weiß / und das Weiblein als ein Kephun.

Der hinterste Zähne ist breit und kurz / mit einem kurzen Nagel.

Der Schwanz ist stumpf wie an andern Enten.

In ihren Magen habe ich nichts gefunden / darauß ich Fonte vergewisset seyn ihrer Speise / als Sandsteine allein.

Sie fliegen häufig bey Tropfen wie ander wilde Enten / wenn sie Menschen sehen halten sie ihre Köpffe in die Höhe / und strecken den Hals lang auß.

Nesten auff niedrigen Inseln.

Ihre Nester bereiten sie von den Federn ihres Leibes / und vermengen sie mit Moß.

Es sind aber diese Federn nicht / die Federn so Edder Dun genennet werden / wie schon in der allgemeinen Beschreibung dieser Vogel ist gedacht.

Man findet ihre Eyer zwey / drey auch wol vier in einem Neste / welche mehr theils bey unser Ankunft in Spitzbergen faul waren.

Wiewol wir noch unter diesen einige funden die gut zu essen waren.

Von Farben seynd die Eyer bleichgrün / größer als unser Enten Eyer.

Die Schiff-Leute schlugen von beyden Seiten an jede Seite ein klein Loch in das Ey / und blasen das weiße und den Dotter darauß / ziehen sie auff ein Gas dem / wie es die machen so Eyer verkauffen / die solche leere Eyer vor den Thüren hängen.

Ich wolte etliche Berg Enten Eyer mit nach Hamburg nehmen / wurden aber heßlich stinckend / ob gleich die Schalen nicht zerstoßen waren.

Die Enten haben sonst gut Fleisch / man kochet und brätet sie wie die andern Vogel / davon oben geredet ist.

Ihre Feiste wirfft man weg / schmeckt wie Walsfische-Fett oder Trahn / und machet ein Brechen.

Die ersten Schiff-Leute so in Spitzbergen ankommen seyn / haben ihre Eyer ungehüg viel gesamlet / daß sie so viel davon gessen als ihnen beliebt.

Die Berg Enten seynd gang nicht scheu vor Menschen / so man erstlich in Spitzbergen ankombt / hernach aber werden sie gang wild / daß man sie kaum mit Schrot treffen kan.

Den ich hier vorstelle ward geschossen in der Süd-Bay (oder Süd-Hafen) in Spitzbergen den 28. Junii. (Tab. M gezeichnet mit C.)

10. Kirmewe.

Die Kirmewe hat einen dünnen sehr blutrothen spitzen Schnabel.

Läßt

Läßt wol groß mann er auffgerichtet stehet insonderheit wegen seiner langen Flügel und Schwanz Federn wie eine kleine Mewe/ sonst wenn die Federn von ihm / hat er nicht mehr fleisch den ein Sperling.

An diesen Vogel ist dieß sonderlich das er spizige Flügel / und solchen Schwanz hat/ daß er wie schon gedacht länger als Schwalben / und ist der Schwanz also lang als die längsten Flügel federn.

Daß er wie schon gedacht spizige Flügel und Schwanz Federn hat als eine Schwalbe/ konte wol daher Schwalben Mewe genant werden.

Er wird aber insgemein Kirmewe genant von seiner kirmenden Stimme.

Die Zehen sambt ihrer zwischenhaut seynd Bluthroth / die Nägel seind Schwarz an allen vier Zehen.

Der hinter zehe ist nur klein.

Die Beine seynd kurz und roth.

Stehet frisch auff den Beinen wenn er recht stehet.

Der Kopff oben ist schwarz wie ein Mutschen.

Die Backen seynd ganz weiß.

Der ganze Leib ist silbergrau.

Unten an den Gittichen und auff den Schwanz ist er weiß.

Eine seite der langen und schmalen Flügel federn war schwarz.

Welche unterschiedliche Federfarben sambt den bluthroten Schnabel rothen Beinen und Füßen / sehr schön machen.

Die Federn seynd haricht.

Er flieget einzel / wie ich ihn also in den Südhafen und anderswo da wie gewesen fliegen gesehen.

Wo sie ihre Nester haben fliegen sie hauffiger.

Ihr Nest ist von Moß.

Man kan ihre Eyer von den Nestern kaum unterscheiden / weil sie beyde schmutzig weiß sind/wie wol die Eyer noch dazu schwarze pflecken haben.

An der größe seynd sie als Tauben Eyer.

Habe in Spitzbergen sie geessen und gut befunden / schmeckten wie Kirmes Eyer.

Der Dotter war roth / und daß Weiße darumb blaulich.

Sie gehen an einem Ende spizig zu.

Er verthediget seine Eyer / und flieget auff den Menschen mit beißen und schreyen.

Es gehet ihm wie man von den Kirmen saget / er wil die Weyde for sich behalten / kan aber seine eigene Eyer nicht verthedigen.

Ich habe seine Eyer wol 30. mit nach Hamburg gebracht / wurden aber faul und stinkend.

Er ist ein Stofvogel.

Stürzt sich von oben ins Wasser / wie die andern Meven thun.

Halte davor das er die kleinen grauen Würm isset / auch wol die rothen Krabben / weil ich sonst keine Speise vor ihm finde.

Ich habe nur diesen einen in der Glucht geschossen / und weil er vom groben Schrot sehr verletzet war / hab ich sein nicht genossen.

Es wird dieser Vogel hier zu Lande auch grau gesehen / es ist aber grosser unterschied.

Denn der Spitzbergische weit schöner von Federn ist.

Den ich hier vor Augen stelle habe ich geschossen / bey den Vogelsand in Spitzbergen / den 20. Brachmonats tag.

Tab. N. gezeichnet b.

11. Mallemucke.

Dieser Vogel hat einen mercklichen Schnabel / der vielfältig getheilet ist.

Der ober Schnabel hat nebst an den Kopf / lenglichte / runde / schmale / Nasenlöcher / unter welchen gleichsam ein neuer Schnabel herfor schießt / welcher mit einem höckerichten Theile krum / spizig nach vornen zugehet.

Der untere Schnabel bestehet auß einem Theil von vier Gleichen / davon 2 untenwärts spiz zusammen gehen / 2 andere aber obenwerths voneinander sehen.

Die 2 untersten Gleiche das spizig herfor steht / gehet unten mit des obersten Schnabels Spizen zusammen.

Der hintere Zehen an dieses Vogels Fuß ist klein / von Farben grau / wie auch die vordern Zehen sampt der Zwischenhaut sind.

Der Schwanz ist etwas breit.

Die Flügel sind lenglicht nach Art der Kirmeve.

Von Farben ist er nicht allzeit gleich.

Einige sind ganz greiß / die wan vor die Ältesten helt.

Andere sind grau auff den Rücken und Flügel / und aber der Kopff sampt den Bauch ist weiß / diese helt man vor Jüngere.

Ich solte aber meinen / daß dieser Unterschied viel mehr sey von sonderlicher Art / als von einerley Art alter / denn die greisen hab ich allein umb Spitzbergen gesehen / die grauen aber habe ich zwar auch in Spitzbergen gesehen / aber mehr bey der Nordcap (oder Nordvorgebirge) auch umb Hülant und Engelland.

Er flieget wie eine grosse Meeve und schwebet nahe auff den Wasser / mit weniger Bewegung der Flügel.

Er

Er weicht dem Ungewitter nicht/ wie unsere Meven thun/ sondern sie halten das böse mit dem guten aus.

Unsere lencken sich wie eine Aher mit dem Wind.

Den Malleucken ist es gleich.

Tauchen nicht gern/ es sey dann daß sie sich baden.

Sitzen auff dem Wasser und haben die Flügel creutzweise über einander.

Sie fliegen einkel/ und können nicht wol aufffliegen wo es eben ist.

Wann sie vom Wasser aufffliegen/ flattern sie einen Weg hin/ che sie mit den Flügeln Wind erreichen/ vielmehr aber thun es die Lumben und Papageyen/ die nur schmale Flügel haben.

Wie sie auff des Schiffes Boden lieffen/ konten sie nicht aufffliegen/ mußten erst an einem Orte kommen/ da der Boden niedriger war als bey der Lucken.

Sie versamen sich unzehlich viel/ wenn man Walfische fanget/ setzen sie sich gar den lebendigen Walfische auffm Leibe/ und beißen ihm auff den Rücken/ und hacken ihm bey lebendigem Leibe Speck heraus.

Auch bey den todten Walfischen/ wenn man die zerschneidet/ daß man nicht weiß woher sie so häufig kommen/ da man sie auch mit Stecken und breiten Messen/ wie Racketen gemacht (damit man den Ballon schlägt) häufig schläge kan.

So gar/ daß wenn man schon auff sie zufähret/ sie sich doch nicht weg machen/ sondern sich schlagen lassen/ daher sie auch die Schiff Leute an des Schiffes Wanten oder diecken Stricken häufig anhangen.

Wann sie uns aber kennen lernen/ scheuen sie sich vor uns und sitzen nicht so lange.

Sie lauffen den Walfischen so nach/ daß mancher von ihnen verrathen wird/ dann er vielleicht mit den Wasserblasen etwas Geistes außsprühet/ daß die Malleucken aufflecken.

Vielmehr aber wann ein Walfisch verwundet ist/ auff den Striche/ da er durchgeloffen/ sitzen sie unzehlig viel/ und haben keinen Scheu vor den Menschen.

Sie verrathen auch manchen todten Walfisch/ denn man ihm ohne sonderliche Mühe auff solche Weise bekombt.

Seinen Nahmen hat er daher/ weil er so dum/ oder wie die Holländer (die seinen Nahmen ihm erst gegeben) reden/ mall ist/ da er sich/ wie gedacht/ so leichtlich schlagen läßt/ das Wortlein Mucke aber mag ihm daher zugesetzt seyn/ weil sie sich häufig wie Mucken sehen lassen.

Sie fressen so viel vom Walfisch Speck/ daß sie es wieder von sich speyen/ und stürzen sich über und über im Wasser biß sie sich erbrechen/ daß der Erahn von ihnen gehet/ und fressen von neuen wieder/ biß sie müde werden/ sie beißen sich

aber/welches wol lächerlichen zusehen/umb ein Stück Speck sehr hefftig / da doch ein ieder genug bekommen kan.

Wann sie satt seyn/ruhen sie auff dem Eise oder Wasser / halte auch gänzlich davor/daß er der freßsigst unter allen Vögeln ist / weil er so lange frist biß er fast umbfällt.

Er beißet gar starck/aber der Burgermeister beißt noch härter / für welchen er sich auch demütiget/wann er vor ihm liegen gehet / es kehret sich aber der Burgermeister nichts daran/sondern beißt ihm ziemlich auff die Haut/welches der Malle-mucke/wegen dicke der Federn/weniger oder nichts fühllet.

Welches ich daher schliesse weil er auch Schrot wenn er geschossen wird nicht sonderlich achtet.

Er hat ein Zähne Lebend/ weil man ihm nicht leicht kan todt schlagen / wird doch endlich mit dicken Stöcken todt geschlagen.

Wann sie mit dem Füßen im Wasser rudern haben sie doch ein Auge auff den Raub gerichtet und sehen zugleich zwischen beyden als auff den Menschen und Raube/ Können aber unter den langen Stock so geschwinde nicht aufffliegen.

Er ist der erste Gronlandische Vogel den man siehet und der gemeinste.

Sie schreyen unter einander/ lautet von ferne wie Frosch Geschrey.

Er gehet elendig auff den Lande und Eise als ein Kind das gehen lernet.

Das Fliegen aber hat er besser gelernt / denn man siehet ihn immer fliegen nahe auff den Meer/ denn er gar leicht ist.

Unter den Raubvögeln hat er wohl das wenigste Fleisch.

Nestelt hoch an den Bergen nicht so hoch als der Burgermeister / dahin ich nicht habe kommen mögen.

Die Brust und Keulen sind allein zu genießen / sind zähe und von keinen sonderlichen Geschmack/als daß sie nach den Balsfisch Fett oder Thran schmecken.

Wenn man sie genießen wil/henckt man sie wohl bey 100 bey den Füßen auff/ daß das Balsfische Fett oder Thran von ihnen lauffe ein Tag zwey oder drey auch wol von den Winde durch wehet werden und aufffrieren mögen.

Darnach legt man sie in frisch Wasser/ das die Seilheit ferner aufziehe.

Hernacher gekocht und in Butter gebraten.

Sie werden überall in der Nordsee gesehen wie oben schon angezogen ist / ist aber ein Unterscheid wie Menschen und Vieh in andern Ländern.

Den ich hier vorstelle habe ich abgerissen im Eise den 1 Junii.

Tab. N. gezeichnet mit C.

Das

Das Dritte Capittel.

Von den übrigen Vögeln die ich nicht habe
abreißen können.

Nach diese seynd die Rotgänse die mir im Flug gezeigt sind / sollen Gänse seyn mit langen Beinen / fliegen haußten Weise / sollen in Rußland / Norwegen auch Zütland häufig viel gesehen werden.

Hernach ist auch im Flug mir allein furkommen ein schöner breitfüßiger Vogel Johan von Gent genannt / ist von Größe wie ein Storch / ist auch von Federn also / schwebet wie ein Storch in der Luft mit wenig bewegenden Flügeln / vor dem Eise aber kehret er wieder.

Es ist ein Stoß-Vogel / mag von Gesichte sehr scharff seyn / dann er von einer grossen Höhe sich ins Wasser stürzet.

Das Gehirn dieses Vogels wird hoch gehalten / wo zu es eben gebraucht wird habe ich nie erfahren können.

Er wird auch in der Spanischen See gesehen / und über all in der Nord See / am allermeisten aber stellen sie sich ungebeten ein / wo man Hering fanget.

Ich bin auch berichtet / daß eine Schwarze Krähe auff Spitsbergen gesehen worden.

Mehr Vogel siehet man bey Spitsbergen nicht / es mag den ein einig Vogel verirret dies unbekante Land herfliegen / wie von den Raben oben gedacht.

Diese Vögel alle kommen zu gewissen Zeiten / und lieben diesen Orth so lange die Sonne scheint.

Die Breitfüßigen scheinen hier zu suchen eine temperirte Luft.

Folgendes nach dem sich die kalte mehret und die langen Nächte einfallen / ziehet ein jeder Vogel seinen Ort.

Wenn sie von dannen fliegen versamen sie sich / und wann nicht mehr verhanden fliegen sie davon / ein jeder bey seines gleichen.

Daß auff solche Weise offters gesehen ist.

Worauß zu schließen das sie Winterszeit an den kalten grausahmen Orth Spitsbergen vor kalte nicht bleiben können.

Sie ruhen so wol auff dem Wasser als Lande (und wann sie aufffliegen / sehen sie gegen den Wind) sonst möchten sie solcher langen Reise halben ermüdet werden.

Ob die Newe Rathsherr genannt / der nicht auff dem Wasser ruhet / seine Reise in einem Tage thut / weiß ich nicht / oder ob ihm die Noth zwinget auff dem Wasser bißweilen zu ruhen / mag er vor rahten.

Wie die spaltfüßigen/als die Schnepfe/ Schneevogel und Eißvogel über Wasser kommen/weiß ich auch nicht.

Das Vierdte Capitel.

Von vierfüßigen Thieren.

1. Vom Hirsche / den man Rehe nennet.

 Dieses Thier ist dem Hirsche nicht ungleich / hat zweyspaltige Füße wie ein Hirsch / und sein Geweihe ist imgleichen einem Hirsche oder Elend Weihe auch ähnlich / hat an ieder Seite 3. auch wol 4. Zacken / welche 3wo Zoll breit und bey einer halben Ellen lang seynd.

Die Ohren sind länglicht.

Der Schwanz ist ganz kurz.

Von Farben ist er greiß / gelblicht / wie Hirsche oder Rehen seyn.

Wann sie Menschen sehen / so lauffen sie davon / und werffen die Hörner hinter sich / bleibet man stehen / stehen sie auch mit still. da muß man alsobald Geut auff sie geben / wil man sie haben.

Sie essen Kräuter als Gras / &c.

Sie halten sich überall in Spitsbergen auff / am allermeisten aber auff das Rehefeld / welches den Nahmen hat / daß sie häufig da gesehen werden / auch auff den Vorlande / und bey den Muschel-Hafen.

Im Wasser habe ich sie nicht schwimmen gesehen.

Wie ich berichtet bin / haben einige Schiffer wol 15. biß 20. geschossen / auff den Vogelsang.

Das Fleisch gebraten ist angenehmen Geschmacks.

Man hat diese Rehen alsobald im Vor-Jahr hier gefangen / wiewol ganz mager / darauf zu schliefen / daß sie auch Winterszeit über mit diesen kalten Ort Spitsbergen verlieh nehmen müssen. (Tab. O gezeichnet mit a.)

2. Fuchs.

Zwischen den Füchsen dieses Orts und der Spitsbergischen / ist kein ison-derlicher Unterscheid.

Einer von denen den ich gesehen / lieff nahe bey unser Schiff / war am Kopfe schwarz am Leibe weiß.

Sie bläffen / daß es von ferne lautet als ob ein Mensch lachet / daher die Gabel entstanden / als wenn der Satan des Orts die Walfisch Sänger auslächet / welche des Reinharts Stimme nicht kennen.

Off

Auff dem Eise siehet man sie auch lauffen / ihre Nahrung fällt daselbst schlecht / von Vögeln und Eiern.

Ins Wasser kommen sie nicht / wir hatten einen in den südlichen Hafen auff der Nacht mit unser zwanzig Männer umschlossen / an eine Seite war er mit Wasser umgeben / gedachten ihn da hinein zu jagen / und ängstigten ihn genug / er aber wolte nicht / sondern sprang zwischen eines Mannes Beinen durch / lief nach den Bergen zu / konten ihm auff den hohen Bergen nicht folgen.

Wir berichten die Schiff Leute vom Suche / wann er hungrig / soll er sich als todt niederlegen / biß die Vögel auff ihn fliegen / ihn zu fressen / die er aber erhascht / verzehret. (Tab. O gezeichnet mit b.)

Ich halte aber davor / daß diese Fabel aus Keinden Suchs Buche genommen / darin sie klärlich beschrieben stehet.

3. Weißer Bär.

Diese Bären sind von Gestalt viel anders / als die in unsern Ländern gesehen werden.

Denn sie haben einen länglichten Hundskopf / und einen langen Hals / schreyen wie heiserliche Hunde.

Und die übrige ganze Gestalt ist viel anders denn der unserigen / sind auch viel geschicklicher von Leibe / weil sie geschwinder sind.

Ihre Häuter werden zu uns gebracht / und seynd bey Winters-Zagen den Reisenden angenehm.

Sie richten die Häute in Spitzbergen also zu / sie machen Sägspäne heiß / zertreten die Häute damit / darin ziehet die Feiste / und das Fell wird trucken / wie man mit feinen Lein / Fettflecken aus den Kleidern macht / so mans gegen die Sonne hält.

Von Farben sind etliche ganz weiß / etliche gelblicht / die fürnemlich bey des Walsisches Naß / oder Krenge) sich finden.

Von der Größe sind sie als ander Bären / klein und groß.

Das Haar ist lang / gelinde wie Wolle.

Die Nase und das Maul sind forn schwarz.

Die Klauen sind auch schwarz.

Das Fett unten am Guffe wird aufgeschmelzt / und wird gebraucht zu den Gflieder Schmerzen.

Wird auch gebraucht den schwangern Weibern / die Frucht fort zu treiben / treibt auch stark den Schweiß.

Das Fett unter den Füßen ist schwammig / ganz gelinde anzugreifen / ist

besser daselbst alsobald aufgebraten/ denn ich habe es bis hieher bewahren wollen/ ward aber faul und heftlich stinckend.

Meines Erachtens halte ich vor gut/ wenn man das Fett mit Inis Wurzel brate/ bleibet es desto länger bey gutem Geruch.

Das ander aber ist wie ein Unschlit/ wann es aufgeschmolzen wird / ist es dünner wie Walsfische Fett oder Trahn.

Dieses Fett aber ist an Kräften dem andern Fette nichts gleich/ wird allein gebraucht in den Lampen / stinckt aber nicht so heftlich wie Walsfische Fett oder Trahn.

Es wird von den Schiff-Leuten auch dar gekocht und anhero gebracht/ und an statt des Trahns verbrannt.

Ihr Fleisch ist weißlich und feist/ wie Schaf-Fleisch / sein Geschmack aber wolte ich nicht versuchen/ dann ich mich befürchte/ frühzeitig grau zu werden / wie daß die Schiff Leute davor halten/ daß/ wer davon isset/ bald grau wird.

Sie saugen ihre Jungen mit Milch groß.

Die Milch aber war ganz weiß und fett/ wie ich gesehen da eine alte saugen- de Bärinne aufgeschnitten wurde.

Man saget von den unserigen Bären/ daß sie ein schwach Haut haben/ an den Spitzbergischen aber befunde ich es viel anders / denn wir schlugen sie mit dicken Stecken auff die Köpffe/ daß sie nichts achten/ da man wol einen Ochsen in einem Schlag todt schlagen solte.

Wolten wir sie tödten/ so mußten die Lanken das beste thun.

Sie schwimmen von der einen Eisschollen zu der andern.

Tauchen auch unter Wasser/ wenn wir sie auff die eine Seite von der Slupen hatten/ tauchten sie unter die Slupen durch/ zu der andern Seite.

Sie lauffen auch auff dem Lande.

Ich habe sie nicht so brummen gehört/ wie unsere Bären/ sondern schreyen wie heiserige Hunde/ als schon gesagt.

Die jungen Bären konten wir von den alten nicht unterscheiden / als bey den jungen fordern langen Zähnen/ die inwendig bey den jungen Bären hol waren/ bey den alten aber fest und dichte/ wann die Zähne gebrannt/ in Pulverweise eingenommen/ zertheilen sie geronnen Geblüt.

Die jungen Bären halten sich stets zu den alten / wir haben gesehen / daß zwey junge Bären und eine alte einander nicht verlassen wolten / wann gleich einer wich/ und der ander das Geschrey hörte/ kehrte er wieder umb / als wolte er den andern helfen.

Die Alte ließ zu den Jungen / und die Jungen zu den Alten / und ließen sich also mit einander tödten.

Ihre Nahrung ist Walfisches Laß/ (wie es die Schiff-Leute nennen Krenge) dabey sie auch am meisten gefangen werden.

Auch wol lebendige Menschen/wann sie die bekommen können.

Wählen die Steine von den Gräbern weg/ öffnen die Särge/ und fressen die todten Menschen/ welches von vielen gesehen/ welches auch man daher schliefen mag/ weil man die Todten Weinen außserhalb der offen gemachten Särge findet.

Sie fressen auch wol Vögel/ und ihre Eyer.

Man schießet sie mit Büchsen/ oder wie man sie bekommen mag.

Wir haben hier drey gefangen/ davon einer nach dem Leben abgerissen den 13. Julii.

Wo diese Bären sampt Fuchsen Winterzeit bleiben/ weiß ich nicht/ Sommerszeit haben sie an etlichen Orten wenige Monaten lang Nahrung genug/ hernach gang schlecht/ als Winterszeit wann die Felsen und Steinklippen mit Schnee bekleidet sind / weil aber die Fellen vermuthlich wie gedacht sich auch des Winters dar auffhalten/ als solte ich auch dergleichen von diesen Thieren sagen.

Tab. O. gezeichnet mit C.

4. Seehund/ den man auch Rubbe oder Sallhund nennet.

Es sind noch übrig zwey Tiere/ so sich sowohl im Wasser als auff dem Lande und Eis auffhalten/ und haben auch 4 gefingerte Füße/ mit einer dicken Haut aneinander gewachsen/ gleich wie Gense Füße.

Unter diesen ist der bekandte der Seehund den man Sallhund und Rubbe nennet.

Der Kopff gleicht sich einem Hundes Kopff mit abgeschnittenen Ohren.

Sehen auch einander nicht gleich/ diaweil einer einen runder der ander einen länglichten oder magern Kopff hat.

Hat an den Munde einen Bart.

Auff der Nasen und über die Augen hat er auch Haar/ aber wenig/ selten über vier.

Die Augen seynd groß gewelbet und klar.

Die Haut ist mit kurzen Haar bewachsen.

Von Farben seynd sie auff allerhand Art/ bund von Flecken wie Fische.

ger / etliche sind von Farben Schwarz mit weissen Flecken / auch gelb / grau / rötlich / Summa von allerhand Arth Farben.

Aber nicht so hohen Farben das man sie etwan an schöne einer Blumen vergleichen wolte.

Ihre Zähne sind scharff / als Hunde Zähne / womit er einen Stock nach dicke eines Arms leicht abbeißen kan.

An ihren Zähnen haben sie lange spizige schwarze Nägel.

Der Schwanz ist kurz.

Sie schreien wie heifrige Hunde.

Die kleine mauen als Katzen.

Sie gehen als wenn sie hinten lahm sind.

Sie können klettern auff hoch Eiß / darauff ich sie schlaffen gesehen / am meisten aber bey schönem Sonnenschein / daran ergehen sie sich / wan es aber sturmet / müssen sie sich davon machen / die weil die Meerswellen hefftig an den Eißfeldern toben / wie auff blinden Stein Klippen / wie im Cap. vom Eise oben schon gedacht.

Man siehet sie am meisten auff dem Eise umb die West (gegen Westen) an den Seeandten / da eine Unglaubliche Menge gesehen wird / so gahr das wenn die Schiffer keine Walfische fangen möchten / könten sie von den Seeunden ihr Schiff allein beladen / und man hat Exempel das kleinere Schiffe als Valliotten ihre Ladung davon gemacht haben / es gehöret aber große Mühe da zu ehe sie geschunden werden / und sind nicht alle gleiche fett umb solcher Zeit wann man da ankömpt.

By Spitsbergen aber siehet man wenig / an stat derselben viel Walfische.

Wo viel Seehunde gesehen werden / ist kein guter Walfisch fang.

Es scheint das sie den Walfischen wenig zur Nahrung da lassen / weil sie gahr heuffig da sind.

Ihre Nahrung sind kleine Fische wie ich vernommen.

Wir schnitten viel auff und funden in ihren Magen nichts als weisse langlichte eines kleinen Fingers grosse Würmer / als Spul Würme.

Wo sie sich auff den Eißfeldern halten / kommet man zu ihnen mit grossen Geschrey / davon sie halb besturzet werden / oder vielleicht auß neuschierlichkeit horchen sie zu und halten die Nase in die Höhe / machen einen langen Hals als ein Windhund und schreien / in solchen Schrecken schlägt man sie mit Handspiessen und mit Steckten auf die Nase / welches andere Hunde auch nicht wohl leiden können / davon fallen sie halb Todt nieder / ermuntern sich doch wieder und stehen auff.

Etliche

Etliche stellen sich zur Gegentwehr / und beißen umb sich / und lauffen den Menschen nach / können auch so geschwinde lauffen als Menschen / und hindert ihnen ihr lahmer Gang nichts daran / dann sie sich wie ein Ahl fort-schlingen.

Ander lauffen von den Eissfeldern nach dem Wasser / und lassen einen gelben Unflat hinter sich / welchen sie gegen die Jäger aussprühen wie ein Reiher. Sie stincken sonst von Natur ganz geil und heftlich.

Ander stehen mit dem halben Leibe aus dem Wasser / und sehen umbher was auß dem Eise vorfällt / und so sie unter Wasser tauchen / halten sie die Nase in die Höhe und machen einen langen Haß.

Wann sie von den Eissfeldern stürken auch wann sie einen Kubben Tang beyrn Schiffe machen / tauchen sie mit den Köpfen immer vor unter Wasser.

Sie haben ihre Zungen bey sich / davon wir einen lebendig mit an das Schiff brachten / wolte aber nichts essen / sondern Maute immer fort als eine Ratze und wann man ihm anrührete biß er von sich / darnach tödten wir ihn.

Die größten Seehunde habe ich gesehen von 5. biß 8. Schue lang / davon schnitten wir eine halbe Tonne Speck.

Den ich abgerissen war 6. Schue lang.

Sie haben Speck daß ist drey auch wol vier Finger dick / es sißet auff dem Fleisch allein unter der Haut / davon man es wie Haut abziehen kan.

Von diesem Speck wird der beste Trahn gebrennet.

Das Fleisch ist ganz schwarz.

Haben viel Blut / als wenn sie inwendig mit Blut allein aufgefüllt weren.

Große Leber / Lunge und Herz / die man zusammen isset / wann die geilheit im Wasser aufgezo-gen ist / kochet man sie / wird aber dieses gerichte ganz zu wie-der / denn dieses alles dorr und tranicht schmeckt.

Gedärm hat er viel ist aber ganz dün.

Innerlich habe ich keine Feiste gefunden.

Ihr Männlich glied ist ein harter Knochen / wie bey den Hunden / spannen lang / mit Schne über wachsen etliche waren kaum ein kleinen finger groß / waren doch keine Zungen.

Der Augen Crystall ist bey allen nicht gleich von Farben / etliche waren wie eine Crystalle / andere weiß / andere gelblich / andere röthlich / sie waren größer als des Walfisches Augen Crystall / der nur wie eine Erbse groß ist.

Wenn man sie verwahren wil / muß man sie langsam trucken lassen / oder man bewindet sie in Glachs und Luchern / und leget sie an einen feuchten Ort / sonst zerspringen sie.

Es ist mir gefaget / das wenn sie Buhlen / seind sie sehr beißig auff den Menschen / daß sie nicht leicht zu ihnen auff den Eissfeldern kommen dürfen / als den halten sie die Schlupen nahe an den Eise / (wie sie sonst auch thun) und man schlägt sie aus der Schlupen.

Sie sterben nicht so leicht / wann das Blut meist von ihnen und sie hart verwundet / und geschunden seynd / leben sie noch / und stehet abscheulich / daß sie in ihrem Zute sich so wälzen / und nicht leicht sterben können / ärger als Knochen.

Deß mir ein Exempel bekand ist / von dem grossen Seehund / der Acht Schue lang war / denn als derselbe geschunden und das Speck mehrentheils davon geschnitten war / ungerachtet der schläge / welche er auff den Kopff und Nase bekommen hatte / biß er noch von sich / und faste so hart das Handspieß mit den Zähnen / als wen ihm nichts schadete / spartelte auch wenig / wir stachen ihn durchs Herz und Leber / daraus mehr Blut ran / als wenn man einen Ochsen absticht / derowegen die Schiffer solchen unflath nicht gerne in die Schiffe leiden / weil es allenthalben mit Blut davon geschmukt wird.

Dieser nicht allein hatte solch ein zehre Leben / die andern auch / dann wie wir meineten / daß sie todt in den Slupen lagen / bißen sie von sich / daß man an ihnen sich vergreifen mußte.

Auß Scherz lief ich mit auff dem Eise / und stach einen mit dem Degen oft durch den Leib / deß er nichts achtete / ich aber viel tief in Schnee biß an den Knien / er aber schreyte hinter meinen Rücken / und wolte dennoch auff mich beißen / ich aber wartete seiner ab / und kam auff / sagte hinter ihm her / und gab ihm noch etliche Wunde / die er auch nichts achtet / er aber lief schneller als ich / und stürzte sich von der Eisschollen ins Wasser / und ging zu Grunde / (wiewol er nicht todt war) und möchte ihm nicht folgen. (Tab. P gezeichnet mit a.)

5. Wall-Kopf.

Der Wall Kopf ist dem See-Hunde an Gestalt des Leibes gleich / ist aber viel starcker und grösser dann er.

Ist groß wie ein Ochs.

Die Füße seynd auch wie des See-Hundes / denn er hat fünff Klauen / so wol an den fodersten als an den hintersten Füßen / hat aber kurgere Nägel.

Der Kopf aber ist viel dicker / runder und starcker.

Seine Haut ist Daumens dick / insonderheit am Halse / darauff sijet kurg Haar muschfarbig / rothlich / etliche grau / etliche haben wenig Haar / seynd freßig / und voller gebissener Narben / sehen aus als wenn sie halb geschunden seynd.

Alent

Allenthalben in den Gelencken ist die Haut mit Linien getheilet / wie inwendig eine Menschen Hand.

Träget zwey lange grosse Zahn in den obern Kiesel / so von den obern Leffken unter die untern Leffken herunter hangen.

Seynd einer halben auch wol einer Ellen lang / etliche seynd noch länger.

Die Jungen haben ganz keine grosse Zähne fornem außstehen / sondern sie wachsen mit dem Alter.

Alte Wall-Rosse haben sáste lange Zähne / doch habe ich alte Wall-Rosse gesehen / die nur einen Zahn hatten.

Es kan seyn daß sie im Streit zuweilen einen verlieren / oder daß er ihnen auffált / denn ich habe wol gemercket daß sie faule stinckende Zähne hatten.

Die zwey langen Zähne werden höher geschákt als Helffenbein wegen ihrer weisse / kosten auch mehr / seynd inwendig dichte und schwer / die Wurzel aber ist hol / darin sijet der Kern oder Marck.

Ihre Zähne werden bereitet wie Helffanten Zähne / Messerschalen / Niesebüchsen und dergleichen zierliche Sachen darauß gemacht.

Von den andern Zahn machen die Jüten ihnen Knöpfe in den Kleidern.

Das Maul ist fornem breit wie ein Ochsen Maul / darauß sijen unten und oben viel holt eines Strohalms dicke stachelichte Bürsten / als dickes Haar / so an statt seines Bartes ist.

Aus diesen Bürsten machen die See-Fahrende Ringe / die sie vor den Krampf auff den Fingern tragen.

Oben den obersten Bart / hat er zwey Nasenlöcher / so rund wie ein halber Circel / darauß bláset er das Wasser wie der Walfisch / doch mit wenigem Gerausch wie der Butzkopf Wasser bláset.

Die Augen sijen weit von der Nasen ab / seynd mit Augenliedern gezieret / wie andere vierfüßige Thiere.

Jederman saget daß seine Augen natürlich Blutroth sind / wenn er sie nicht verkehret.

Ich habe aber / weil sie mir die Augen verkehret zugewand / nur verkehrte Augen Blutroth an ihnen gemercket / denn sehen sie noch viel heßlicher aus / wie wol sie sonst nicht freundlich außsehen.

Die Ohrenlöcher sijen ein wenig höher als die Augen / aber nahe bey den Augen / sind wie der See-Hunde ihre Ohrenlöcher.

Die Zunge ist gerne so groß als eine Ochsen Zunge / wann sie erst gekochet / kan man sie wol essen / wann man sie aber ein Tag oder zwey beyleget / wird sie stinckend wie Walfisch Fett oder Trahn.

Der

Der Hals ist dick/derowegen er sich nicht wol umbsehen kan/ und daher verkehret er die Augen.

Der Schwanz ist kurz als an See-Hunden.

Von ihren Fleische schneidet man kein Speck/es ist alles mit Fleische durchgewachsen wie Schweine Fleisch/dem es wol am ähnlichsten siehet.

Herz und Leber haben wir von ihnen gessen/schmecken/da man nicht Veränderung von Speisen hat/gut genug.

Des Männleins Glied ist ein harter Knochen/wol einer Ellen lang/unten dick/gegen fornem dünne/in die Mitte etwas gekrümmet/auff der Seiten nach dem Leibe zu ist es platt/aufwärts aber ist es rund/fornem ist es platt und puchlicht/ist überall mit Sehnen überzogen.

Aus diesen Knochen werden auch gedrähet Messer-Schalen und andere Dinge.

Was ihre Speisen seynd kan ich nicht eigentlich wissen/vielleicht essen sie Kräuter und Fische.

Daß sie Kräuter essen/schliesse ich daher/weil ihr Unflat wie Pferde-Mist aussiehet/aber nicht so rund.

Daß sie Fische essen/schliesse ich daher/weil einer/wie wir das Speck vom Walfische schnitten/die Haut zu unterschiedenen mahlen mit unter Wasser nahm/er warff sie auch aus dem Wasser/und fing sie wieder.

Seinen Unflat frist der Burgermeister/wie oben bey den Vögeln gedacht.

Die Wall-Rosse halten sich am meisten bey Spitsbergen/im Eise aber habe ich keinen gesehen.

Sie liegen auff dem Eise/wie schon gedacht im ersten Theile bey dem 12. Julii/unstätig wie See-Hunde in grosser Menge/und brüllen erschrocklich.

Sie tauchen mit den Kopf fornem unter Wasser wie See-Hunde.

Sie schlaffen daß sie schnarchen/nicht allein auff den Eisseibern/sondern auch im Wasser/da man sie mannigmal vor todt ansiehet.

Sie seynd beherrgte Thiere stehen einander bey biß im Tode/und wann einer von ihnen verwundet wird/wiewol die Menschen in den Slupen das beste thun mit schlagen/stechen und hauen/tauchen die Wall-Rosse unter Wasser bey den Slupen und schlagen mit den langen Zähnen unter Wasser Löcher darein/die andern ungecheuet schwimmen hart auff die Slupen/und stehen mit dem halben Leibe aus dem Wasser/und wollen zu den Slupen ein.

In solchen Streit schlug ein Wall-Ros mit den Zähnen in die Slupen/und faste den Harpunier mit den langen Zähnen zwischen das Hernbd und die Hose.

Hosen/das ihm der Hosenbündel brach / sonst hätte er ihn aus der Slupen gerissen/und mit sich unter Wasser genommen.

So sie brüllen/und die Menschen es ihnen wieder also nachmachen / das sie wie Ochsen brüllen/wil einer vor dem andern der erste unter Wasser seyn/und können Menge halber einander nicht weichen / deswegen sie sich unter einander beißen/das sie bluten/und klappern mit den Zähnen/andere wollen den gefangenen Wall-Koß bey der Slupen entsezen / und wil einer vor dem andern der erste dabey seyn/da gehet es wieder an ein beißen/klappern der Zähne und schröckliches brüllen/und weichen auch nicht weil einer lebet/und so man ihnen/umb der Menge/weichen muß/folgen sie den Slupen nach/ bis man sie aus dem Gesichte verlieret/weil wegen der Menge sie nicht so hart schwimmen können / und einen andern hindert/das sie zu den Slupen nicht gelangen können / wie wirs erfahren vor dem Weihegat in Spitsbergen / da sie sich je länger je mehr versamleten/und die Slupen rinnend machten/das wir ihnen weichen mußten/ sie folgten uns so lange/als wir sie sehen konten/wie schon droben im ersten Theile beyrn 12. Julii gedacht.

Sie werden alleine umb der Zähne (wie schon gedacht) gefangen.

Man siehet wol hundert Wall-Kösse / darunter einer kaum gute Zähnen hat/dierweil sie klein sind/auch gar keinen oder nur einen haben.

Einen solchen Wall-Koß habe ich gesehen in den Englischen Hafen / der lag auff einer Eißschollen/den sahen wir vor einen Seehund an/ ehe wir nahe bey ihm kamen/erkanten ihm darnach vor einen alten kräsigten kalen Wall-Koß.

Wir gaben ihm etliche Schläge die nam er stillschweigens mit unter Wasser/stachen ihn auch ins Leib / das ihm das Gedarm (welches aussiehet wie Schwein Gedarm) aus dem Leibe hing.

Wann man sie auff den Eiß-Feldern liegen siehet / oder brüllen höret / riehet man mit Slupen zu ihnen / da sie häufig auff den Eiß-Feldern liegen wie See-Hunde/und liegen durch einander wie Schweine/einer aber/wie ich gänzlich dafür halte/hält die Wache/denn ich mercklich darauff gesehen / das der nächste bey den andern mit den langen Zähnen seinen Nachbarn schlug; wenn sie erwachen/richten sie sich in die Höhe / und stehen auff den Zorder-Füssen / sehen erschrocklich aus und brüllen / schlagen mit den langen Zähnen in das Eiß vor Zorn/ziehen sich auch damit fort/wann sie hart lauffen/oder so sie auff hoch Eiß wie die See-Hunde flattern.

Denn ihre grosse Stärcke haben sie im Kopffe / haben auch das dickste Fell am Halse/welches viel dicker als die dickste Elend-Haut ist / ist auch viel fester / konte daher/wann sie wie Elendshaut zu bereitet würde / vor einen Panzer erwehlet werden.

Wann sie häufig auf den Eifschollen liegen / und erwachen davon / sich stürzen / muß man ein wenig von der Eifschollen halten / bis sie mehr theils davon / sonst würden sie zu uns in die Slupen fallen / und sie umstürzen / davon man viel Exempel hat.

Dann lauffet der Harpunier auf der Eifscholle / oder er wirft die Harpune aus der Slupe nach dem Ball-Roß / der laufft dann ein wenig fort / bis er ermüdet / dann holen die Männer in den Slupen die Stricke oder Linien wieder ein / und den Ball-Roß ziehen vor der Slupen (oder Stäbe) da er sich hart zur Gegenwehr stellt / mit beißen und springen aus dem Wasser / und der Harpunier slicht ihm mit Lanzen bis er getödtet.

Man nimbt ihn aber insonderheit in acht / wann er von den Eifschollen herunter stürzet / oder wenn er mit dem Kopfe unter Wasser taucht / weil ihm alsdenn die Haut fein glatt und steif sihet / deswegen geht die Harpune glatt durch die Haut auf den Rücken.

Wann er aber lieget und schläfft / lieget ihm die Haut los auf den Leibe / daher fasset die Harpune nicht in die Haut / sondern fällt ab.

Die Ball-Roß Harpun und Lanz ist kurz / einer oder anderthalb Spannen lang / über Daumens dick mit den hölzern Stiel Mann hoch.

Des Walfisches Harpun ist viel zu sehr ach / seine dicke Haut damit durch zu löchern / wiewol sie beyde seynd geschmiedet von sehr zähen Eisen / und nicht sonderlich gehärtet / damit sie nicht abspringen / sonst ist alle Mühe vergebens.

Wann der Ball-Roß getödtet ist / hauet man ihm den Kopf ab / den Leib lassen sie liegen / oder lassen ihn im Wasser treiben.

Etliche sinken / etliche nicht.

Den Kopf nehmen sie mit an das Schiff / da werden die Zähne aufgehauen / die zwo grossen Zahn gehören den Redern oder Rauffleuten des Schiffes / die kleinen Backen-Zahn werden wenig geachtet.

Ich wil noch gedemcken / wir haben an einer Eifschollen her gerudert oder geriemet / da lag es so voll Ball-Rösse / und die Eifscholl lag dem Wasser gleich / wie die Ball-Rösse davon / könnten wir kaum aus der Slupen darauff treten / also hoch lag sie aus dem Wasser.

Nur ist von den Groenlandfahrenden vor Warheit berichtet / daß wie sie keinen guten Walfischfang gehabt / seynd sie mit Slupen an des Muffen Epland gerudert / da es voll Ball-Rösse gelegen / darauff haben sie frisch v'gesezt mit hauen / stechen und schieffen / daß sie eine grosse Menge erlegt.

Wie sie aber je länger je mehr sich versamlet / haben sie die todten Wallrösse umb sich geleyet / daß sie dargwischen gestanden / als in einer Brustwehr oder Schantz /

Schanz/ haben dennoch einige Oerter als Thüren offen gelassen / damit andere zu ihnen stürmen konten / und auff solche Art haben sie etliche hundert getödtet/ daß sie gute Reise davon gemacht / weil die Zähne vor wenig Jahren in höhern Preiß gewesen. Tab. P gezeichnet mit b.

Das Fünffte Capittel.

Von etlichen Schildgeschlechtern/ so auff Grönland-
dischen / oder Spitzbergischen Reisen gefangen
werden.

Ich habe auff dieser Reise gemercket / zweyerley art/ als Krabben und Sternfische.

Von Krabben aber seind mir viererley geschlecht vorkommen / als erstlich die Meerspinne/ wie sie die Grankosen nennen / hernacher rotthe Krabben oder Garnellen/ zum dritten kleine graue Krabben oder Granat / zum vierdten die so genandte Wallfische Lauf.

Die Sternfische sehe ich hiebey / weil sie auch ihre Arme oder Füße haben mit welchen sie sich fortbringen / und sind mit Schilden bedeckt.

I Ohnschwanger Seekrebs / oder
Meerspin.

Diese Arth Krebse haben keinen Schwanz/ und sechs Füße / zwey Scheren.

Seind sonst den Seekrebsen die wir Hummer nennen an Gestalt des Leibes fast gleich.

Sind dunkelbraun von Farben.

Ist auff den Rücken etwas stachelicht.

Über den ganzen Leib Harig.

Ich habe der arth mit 6. Füssen und zwey Scheren/ viel auff meinen Spanischen Reisen bekommen / davon ich auch in meiner Spanischen Reise einen Abriß gemacht/ welche so Gott wil/ zu seiner Zeit den Naturliebenden mittheilen wil.

Sind aber von den Spitzbergischen unterschieden/ an größe und kopffe.

Denn der Spitzbergische hatte einen Hummer kopff.

Das Männlein aber des Geschlechts solich auff der Spanischen Reise gezeichnet/ mit seinem Kopffe und Leibe machte eine Laute.

Ich habe diese Spitzbergische Seekrebse nicht gessen/ habe sie auch nicht ab-
E 4 reissen

reißen können in Spitsbergen wegen Mangel der Zeit / gedachte sie mit anhero zubringen / wurden aber von den Ragen weggetragen.

Ich fand sie in den Englischen Hafen den 19. Junii / nachdem wir die zwey Ballrosse gefangen.

Nach der Zeit habe ich sie bey Engelland in der Nordsee gesehen / da wir von den Hilgelanders Fischen einen grossen Tarbut oder Steinbut kauften / in dessen Magen wir einen solchen grossen See Krebs funden (wann er die Füsse ausgestreckt zwey Spannen lang) scheinete als wann er erst gestorben war.

2. Garnell.

Unter den Garnellen die man hier siehet und die man in Spitsbergen findet ist kein Unterschied.

Spitsbergische aber seynd von Farben auch ungekocht roth / rother wie sie von Lübeck gekocht zu uns gebracht werden.

Der Kopf ist sonderlich / bestehet von etlichen Stücken / und hat vier Hörner / der ganze Kopf ist breit an zu sehen / wie eine Kornschauffel ohne Stiel.

Am Ende des Kopfs sitzen ihm seine Augen erhoben aus dem Kopffte wie Krebs Augen.

Er siehet nicht unterwärts / sondern vorn aus und von der Seite.

Das Schild auff dem Rücken ist eines Harnisches Rücktheile am gleichsten / ist auch hinter dem Kopffe als in seinen Nacken ein wenig eingebogen / und gar wenig pucklich / dahinten sitzt ein Stachel.

Darnach folgen sechs Schilde wie die Schilde an den Harnischen an den Armen und Beinen / umb die Ecken desselben sitzen kleine schwarze Pflücklein / als wenn es Nägel an Harnischen seynd.

Die Schilde liegen recht rundlich auff einander / wie die Striche und erhobene Theile an den Köpfen der Regenwürmer.

Wann er den Schwanz unter sich ziehet / so erscheinen die Schilde hinten zu etwas eingekerbt mit noch einen erhobenen Theil dahinten.

Der Schwanz ist von auch fünff Theilen / wann er den ausbreitet ist er wie ein Vogel Schwanz.

Hat vornen zwey Scheren / davon der foderste Theil einer Zahnbrecher Zangen am ähnlichsten siehet / haben Zacken gleich daran.

Hat 18. Beine / davon die nechsten an den Scheren die kürzten und dünnesten.

Die fodersten 8. Beine haben vier gleich / davon das höchste das längste / und das unterste das kürzte ist / seynd ganz nicht haricht oder rauch.

Die

Die zehen hintersten Beine davon die fodersten die längsten/ und das oberste gleich viel dicker und kürzer als die untersten langen seynd/ haben zwey gleich/ davon die Füße etwas untenwärts gebogen und harig sind.

An dem hintersten fodersten gleiche stossen herauß zwey Schaffen/ unten an dem andern nur ein.

Er schießt gar schnelle fort im Wasser.

Er war so groß/ wie ich ihm nach dem Leben abgerissen.

Se seynd der Vogel Speise/ wie oben bey den Vögeln beschrieben ist.

Denn ich hier vorstelle bekam ich von ungefehr / da eine Lumbe über unser Schiff flog/ und einen auff des Schiffs Deck oder Boden fallen ließ/ wie droben bey den Lumben beschrieben ist.

3. Kleiner Garnell.

Ich habe auch gemercket auff der Spitzbergischen Reise / ein geschlecht von Krabben so den Würmern gleich ist.

Der Kopff ist einen Fliegenkopff am ähnlichsten.

Hat fornen unten am Kopff zwey Hörner ausstehen.

Hat Schilde wie die breiten Maurwürmer.

Ist rund auff den Rücken/ untenwärts breit.

Hat in allem 12. Beine.

An jeder seite der fodersten Schilde hat er drey Beine.

Vier Schilde vorbey/ sitzen an jeder seite noch drey beine.

Seynd nicht grösser als ich sie abgerissen.

Die Vogel fressen sie als ihr angenehmste Speise/ welches ich daher schliesse/ weil sie sich häufig funden an den Orten da diese Würmer sich halten.

In den Danischen Hafen fand ich sie häufig / zwischen und unter den Steinen im Wasser wenn man die Steine aufhebet.

Hernach den 8. July bekam ich sie in dem Muschel-Hafen / darnach dieser nach dem lebend abgerissen.

Ich habe sie auch in des Wallfisches Samen der auff dem Wasser trieb vermengt gefunden. Tab. P. gezeichnet mit C.

4. Die so genandt Walvisches Lauf.

Die so genandte Walvisches Lauf hat mit der Lauf ausserhalb des Kopffs kein gemeinschaft/ gehöret mehr zu den Krebs geschlechtern.

Seynd hart von Schilden wie Krabben.

Haben einen Kopff fast wie eine Lauf / mit vier hörner/ seynd beyde von ansehnd als ein doppelter A.

Die zwey kurzen hörner von vornen ausstehen/haben zwey Knöpf formen als Paucken stöcke/und die zwey andern krummen hörner seynd vornen spitz.

Der Kopff hat meist die gestalt einer Eichel/ist hinten tieff abgeschnitten.

Hat zwey Augen.

Ein Nasen loch.

Der Hals ist nicht steiff vom Schilde / sondern von Haut als die Haut zwischen Krebschilden.

Hat sechs Schilde auff den Rücken.

Daß forderste Schild siehet aus wie die Spuhle (Scheitspule genant) damit die Leinweber den Faden werffen.

Die andern drey als das Weißbrod/so wir Pümmelcken nennen.

Die zwey hintersten seynd am aller ehnlichsten einem Schilde.

Den Schwanz konte man wohl einem Schilde vergleichen / ist aber gar kurz.

An den fodersten Schilde hat er die Füße / von Gestalt wie eine krumme Meyer Sense / seind vornen rund gebogen wie ein viertel von Mond/ inwärts aber auf die Helffte mit Zacken wie eine Säge/ und vornen ein spitziger krummer Klau.

An des andern und dritten Schildes jeder Seite stehen heraus vier Reulen als kleine Ruder / haben unten ein kurz Glied / darinnen kleine Ruder bewegt werden / die Reulen legen sie kreuzweise über den Rücken wann sie vom Walfische fressen/ oder sie legen sie also an einander in die höhe / wie die springer wann sie über Degen springen.

Die sechs hintersten Beine/seynd von gleichen als Krebsbeine / haben an jedem Bein drey gleiche / davon die fordersten gekrümmt wie ein viertel Mond/ vornen aber seind sie ganz spitz wie eine Nadel / so daß sie feste so wol Menschen als in des Walfisches haut fassen können (wie die Gitzläuse/ daher ihnen auch der Rahme Lauf gegeben) daß man sie in stücken zerschneiden muß / eheman sie von der Haut reißen mag.

Oder wer sie lebendig begehret / muß sie mit der Walfisches haut heraus schneiden.

Sie sitzen den Walfischen an gewisse Orter des Leibes (als zwischen den Glosfedern oder Finnen/ an der Scham und Leffen/ da er sich nicht wol reiben mag/ und beißen ihm stücke aus der haut / als wann die Vogel von ihm gefressen hätten.

Etliche Walfische haben sehr viel Läuse/etliche haben nicht eine/ je wärmer s ist je mehr läuse bekommen sie.wie ich von andern vernommen.

Den ich hier vorstelle habe ich abgerissen in den Muschel hafnen den 7. Julii.
Tab. Q. gezeichnet mit d.

5. Von Sternfischen.

Von diesem Geschlechte / seynd mir auff diese Reise nur zwey Geschlechter vorkommen.

Der erste Sternfisch hat fünff Zacken/wie Füße/ daher er von den Holländern Fiestack genennet wird.

Ist viel anders gestalt als die jenigen so ich in der Nord/ Spanisch und Mitteländischen ee gesehen.

Ist roth von Farben.

Oben auff der Platte des Körpers hat er fünff gedoppelte Keigen / von scharffen Puckeln oder Körner.

Zwischen ieden zweyen dieser gedoppelten Keigen ist eine einfache Keige dergleichen Puckeln/daß also insgesambt 15. Keigen von Puckeln auff der ganzen Platten seynd.

Diese 15. Keigen zusammen machen einen Stern von 5. außwärts gebogenen Ecken.

Im übrigen ist diese Platte wie ein Spinnrücken anzusehen.

Wann er aber umbgekehret lieget ist er zierlicher anzusehen/ist ganz ähnlich den ietz gebräuchlichen fremden Mannesmußen/die in unterschiedlichen gerundeten Wülsten getheilet sind.

In dieser Lage erzeiget sich auch in der Mitte ein fünffeckichter schlechter Stern / welches ich für seinen Mund halte/den er auff und zu ziehen kan als eine Tasche.

Rund umb diesen Stern herum sitzen kleine schwarze Pflücklein in Keigen Stern weise.

Weiter vorwärts umb den Mittelstern oder Mund gehet ein breiter hervor wie eine Blume von Hanenfuß gestaltet.

Von den Mittelstern oder Mund gehen 5. Arm oder Füße herauß/welche bey ihren Ursprung keine Zacken haben / sondern hinter den Blum-formigten Stern/erstlich Kieselbe an beyde Seiten bekommen/und biß zum Ende aufgehen.

Die Puckeln zwischen den Beinen die ich mit den Mußen verglichen / sind gelindewie die Haut im Ey anzugreifen.

Die Beinne sind wie Schuppen an zu sehen/dren quer Finger lang / sind bey den Anfang da sie Zacken bekommen breiter/und gehen nach gerade spiziger zu.

Zwischen den Schuppen an beyden Seiten gehen die Zacklein häufig hervor/

vor/gemeinlich bren oder vier an einander/wie Feigwarzen an zu sehen / daher ich auch schliesse/das er zu der Feigwarzen könne gebraucht werden.

Wenn er im Wasser schwimmt/breitet er die Zacken von beyden Seiten voneinander/ wie die Vogel im fliegend ihre Federn ausbreiten. (Tab. P gezeichnet mit d.)

Der ander Sternfisch.

Nach diesem ist mir auch ein ander schöner Sternfisch vorkommen / den man eher Corallenfisch nennen möchte/weil er den Corallenzweigen ganz ähnlich siehet/dafür ich ihn auch ansah/ehe ich in ihm Leben vernahm.

Ist röther von Farben als die vorige/denn der vorige ist Dunkelroth.

Der Körper ist zehneckicht / hat oben einen Stern von eben so viel breiten Strahlen/einen jeden Strahl mag man vergleichen mit einem Flügel von einer Handmühlen / da die Rinder gegen den Wind mit lauffen / oder auch mit dem Creuzstücken/der jenigen Creuze/ so fornen breit und hinten spitz zugehen.

Ist scharff anzugreifen/wie die Haut von Hay.

Der unter Theil des Corpers ist sehr zierlich an zu sehen/ in dessen Mitte er zeigt sich ein sechseckichter Stern/welchen ich vor seinen Mund halte.

Umb diesen feinen Mund ist er weich/bis da die Arme anfangen.

Zwischen den Anfang seiner Armen (oder Beine) hat er weiche hohlen / wie Wapen schilde.

Die Beine sind da sie anfangen dicke / haben auch allda in der mitte eine länglichte holerwie eine Kenne/so auch weich anzugreifen ist / an den rand / sind sie mit Schuppen die auff einander liegen geziehet/ nicht anders als wann es eingeschnürte Corallen wären.

Unten aber seynd die schuppen in einander geflochten als Stricke / so aber in der mitte vorwärts kleine schwarze strichlein haben.

Die schuppen aber liegen auff einander wie Krebschilde/oder Tachsteine.

Ferner da die Beine aus den Körper heraus gehen / breiten sie sich zweyfach von einander/gleichsam in äste/ und sind wiegedacht in der Mitte hol / bis da sie sich vielfältig von einander breiten und dünne werden.

Die untersten kleinen Äste seind rund herumb schuppig/aber nicht geflochten wie Stricke/ gehen an ihren enden spitzig zu als Spinnenfüsse/ daher sie auch von den Seefahrenden Meersspinnen genand werden.

Wann er im Wasser schwimmt hält er die Füße zusammen und rudert alsofort.

Ich habe dieser art gehabt einen/der war Spannen lang von einem Ende des Fußes bis zu den andern der gegen ihn über stund. Die-

Dieser aber den ich abgebildet war kleiner / es sind andere noch kleiner.

Die größten seynd die schönsten von Farben.

Stirbt balde wenn er aus dem Wasser kompt und krümmet im sterben die Füsse nach dem Munde zu / wie ich nachmals auff meinen Spanischen Reisen bey Calis die Seeperde (so Hippocampus genennet werden habe sterben gesehen.

Der Todte Körper fällt balde von einander / wann die subtile haut grossen den Schuppen faulet/ welches auch die Ursache ist / daß ich die grossen nicht hab bringen können. Tab. P. gezeichnete. Der Herr Rondelet in seinem Buche von Seefischen / da er von den Sternen handelt hat einen gleichformigen Sternfisch abgebildet/ aber ist nicht derselbe weil er schwarz ist / auch find ich nicht die Schilde darin / es wäre denn sache daß der Mahler solche nicht betrachtet hätte.

Dieser beiden Geschlecht etliche bekamen wir den 5. Julii. vor den Wehsegatt/ da uns ein Wallfisch entkam/ der Strick daran die Harpune feste war verwickelte sich umb eine Klippe/ an den Stricke hatten diese Sternfische sich angehenget/ oder vielmehr angefogen/ daß ich sie also lebendig bekommen konte.

Das Sechste Capitel.

Von etlichen Flossfedrigen Fischen / die man ohne den Wallfisch/ auff Spitsbergischer Reise siehet.

Lie ich zum Wallfisch schreite wil ich vorher gedencken etlicher Flossfedrigen Fische so ich auff der Reise nach Spitsbergen angetroffen habe / unter welchen etliche durch des Rogens abwurff sich mehren/ etliche aber Jungen bey sich tragen.

Ich wil anfangen von der ersten arth Fischen/ von welchen mir zu erst vorkommen ist/ der Fisch so bey uns Mackreel genennet wird.

1. Mackreel.

Dieser Fisch ist dem Hering gleich von gestalt.

Hat aber auff dem Rücken oben eine grosse Flossfeder / unter welcher nahe an ein gar kleine siehet.

Hernacher unterwärts siehet eine grössere breite / aber nicht so hoch erhaben wie die oberste / unter diese sitzen fünf kleine gleicher grösse / gleiche weit von einander.

M

Mahe

Nähe an dem Schwanz sihet eine kleinere.

Daß also auff dem ganzen Rücken zwen grosse/ und sieben kleine sind.

Bei den Kernen sihet auff jeder seite eine Glosfeder / unten am Bauche sihet wiederumb an jeder seite eine fast gleicher größe mit den bey den Kernen.

Unten werts nach dem Schwanze zu sihet eine gleicher größe mit der dritten des Rückens.

Hinten sihen wiederumb fünff gleicher größe.

Und da hinten noch ein kleiner/daß also die am untersten Rücken / gleicher zahl sind, mit denen so unten am Bauche sihen.

Der Kopff ist wie ein Herings kopff.

Hat ein hauffen kleine löcher an den Kernen deckel / wie auch unten die Augen.

Er hat vielerley Farben/und schöner weil er lebet als wenn er Tod ist/ den im sterben verandelt er seine Farbe und wird ganz bleich.

Von den Rücken an biß auff die Seite hat er schwarze Striche.

Oben auff den Rücken biß auff die Helffte ist er blau / und unten auff die Helffte grün und blau durchscheinend.

Unten am Bauche ist er Silber weiß.

Die Glosfedern seynd überall weiß.

Alle Farben an diesen Fische glängen als ein Silber / oder guldnen Grund/ mit dünnen Farben überstrichen.

Die Augen sind schwarz.

Er ist der schönste Fische von Ansehen den ich gesehen.

Dieser ward gefangen in der Nord-See.

Hernach im Jahr 1673. den 27. Junii siengen wir etliche Makrelen hinter Schottland bey den Inseln St. Kilba/die waren alle halb blind.

Dieses ist eine schwarze Haut/die ihnen den Winter über die Augen wächst.

Und im Anfang des Sommers abnimbt.

Des Winters sihet man sie nicht/ denn sie Norden lauffen.

Im Sommer sihet man sie in der Nord-See / und ich habe sie auch in Spanien gesehen.

Wir fingen sie auff nachfolgende Art/wir bunden an ein dünn Strick eine Kugel von 2. biß 3. Pfund schwer/ auff ein Fadem lang vom Ende / darein ein Angel feste gemacht.

Auff den Angel stecken sie ein wenig roth Tuch und werffens ins Meer/ das schleppen sie hinter den Schiffen her/ und wenn der Makrel geschwinde darnach zu laufft/beißt er nach den Angel und wird daran feste/ welches man alsobald im ziehen

ziehen des Stricks mercket/ wie andere Fisch gefangen werden / und wiewol das Strick/ schwer von der See/ hinter sich gerissen wird/ daß/ so man das Strick umb die Hand bindet/ man die Hand todt binden solte / daß man unempfindlich dar ein schneiden konte/ darumb binden sie die Stricke / wenn das Schiff schnell sie gelt/ an das Heckbort/ das ist das aufgeschnittene Holzwerck hinten am Schiffe/ oft das viele Stricke bey einander hinten vom Schiffe treiben / hindern aber viel ein Schiff im siegeln/ ich wil wol sagen/ daß zwey solcher Stricke so starck hinter sich ziehen/ als ein Mann halten oder ziehen kan.

Sie werden auch mit Hering gefangen / sie stecken ein Stück davon/ auff den Angel/ und daran beißt er besser als an den rothen Lappen.

Wann sie viel seynd werden sie gar häufig gefangen wie Schellfische/ welche auch auff solche Art gefangen werden.

Denn man wirfft so balde keinen Angel in die See/ der Fisch beißt daran/ und wird gefangen in grosser Menge.

Also frisch die Makrelen gesotten oder gebraten/ und gefessen/ schmecken besser als die eingefalzen/ oder die man trucknet / welche ganz durr und mager seynd/ deswegen sie auch übel zu verdauen sind.

2. Drachensisch.

Dieser Fisch ist ein sonderlicher Fisch wegen seiner Glosfedern auff den Rücken/ derer er zwey hat/ aber die foderste davon hat gar lange Faden/ so ohne Zwischenhaut sind/ welche von dem Rücken ab / etwa ein paar Finger breit erhoben ist. Die hinter Glosfeder des Rückens ist nicht so hoch / gehet doch längst den Rücken länger herab/ und ohne solche Faden.

Hat keine Kewen.

An statt derselben hat er zwey Blaselocher im Nacken / und zu beyden Seiten dieser Blaselocher sitzen zwey kurze Glosfedern / und unter diese an jeglicher Seite eine breitere.

Unten am Bauche hat er eine lange gar schmale Glosfeder / so biß zu dem Schwanz gehet.

Der Kopf ist länglicht aus vielen Graten oder Beinen zusammen gesetzt.

Hat hornen/ auff der Nasen / als einen erhoben stumpffen Zacken.

Sein Schwanz ist über ein Zoll breit/ forme stumpf hinten breit.

Die Grösse reichet nicht über ein Spanne.

Der Leib ist lang/ schmal und rundlecht/ hat von Farben Silbergrau und glänzend.

Seine Gestalt gleichet sich am allernächstten einen jungen Hay/ so wol am Kopffe als übrigen Leibe.

Er wird gefangen zwischen den Bären Eiland und Spitzbergen.

Wir bekamen einen hinter Hitland / da unser Roch den Wasser-Ekner in die Seewarff / darin fingen wir einen / und noch ander gar kleine Fischlein wie Hering gestaltet / waren aber nicht grösser als das kleinste Glied an Fingern.

Unser Schifflente berichten mich noch von andern kleinen Fischen / welche in den tieffen Hölen sich halten / zwischen den hohen Bergen / da sich das Seewasser samlet an dem Ort for in dem Südhafen oder Südbay / da noch etlich tausend ledige Fässer oder Kardelen stehen / ich kan nicht gewisse wissen / ob diese Fässer von geblieben Schiffen seynd / oder ob sie mit willen dahin gesetzt seynd / wenn etliche Schiffe derselben bedürffen.

3. Meerschwein oder Tunin.

Dieser ist auch ein gemeiner Fisch weil man sie überall häufig im Meer sieht. Zumeist vor einem Seesturm / springen sie häufig auß dem Meer wie Seehunde.

Der Kopf / insonderheit dessen Schnabel ist den Butsköpfen am ähnlichsten.

Das Maul ist voll kleiner scharffer Zähne.

Hat eine Glosfeder mitten auff den Rücken / welche nach den Schwanz zu wie ein halber Mond aufgehölet ist.

Am Bauche sitzen zwei Glosfedern / wie des Walfischs.

Diese Glosfedern werden Finnen genannt an grossen Fischen als an diesen und an Walfischn / seynd nicht wie die an kleinen Fischen Graten / und mit einer dünnen zwischen Haut zusammen gefüget / sondern sie seynd mit Fleische bewachsen / und mit einer dicken Haut umgeben / inwendig aber seynd sie mit Knochen gegliedert.

Der Schwanz ist breit / und gestaltet wie ein Walfischs Schwanz / ist in der Mitte nicht eingekerbet / und ist von einem Ende zum andern krum wie eine Sichel.

Er hat kleine runde Augen.

Von Farben seynd sie über den meisten Theil des Leibes schwarz.

Am Bauche weiss.

Seynd groß von fünff bis acht Schue lang / wie ich sie gesehen.

Sie lauffen ganz schnelle gegen den Wind als ein Pfeil aus einem Bogen.

So viel habe ich von diesen Fischen vernommen / und weil sie auff Gronländischen Reisen gesehen werden / anhero setzen wollen / man bekomt selbige die meiste Zeit von ungefähr / und man wendet keine sonderliche Mühe auff sie zu fangen.

Das

Darumb laß ichs mit dieser Beschreibung beruhen / und weil sie in andern Büchern abgemahlet und beschrieben / habe ich nicht dem Leser hiemit wollen beschwerlich seyn.

Die Figuren aber davon ich in diesem Buch gemeldet / habe ich/ wie die andern alle nach dem Leben abgerissen / wil es aber sparen biß zur andern Zeit/ wenn mehr Beschreibung verhanden/ sollen sie wie die andern in Kupffer gestochen werden.

4. Butskopf.

Des Butskopfs Kopf gehet vornen stumpf nieder / an dem ein Schnabel/ der vorn und hinten gleiche dick ist/ weßwegen er auch von dem Tunin unterschieden ist/ an welchen der hinter Theil dicker und vornen spitzer ist.

Die Glosfeder/ oder wie die Seeleute reden/ die Finne/ ist gleich der Glosfeder eines Tunins.

Die flossen aber am Bauche seynd gleicher des Wallfisches denn des Tuninens Glosfedern.

Der Schwanz ist auch des Wallfisches schwanz ehlicher.

Er hat ein Blasloch oben im Nacken/ dadurch er das Wasser ausblaset/ er blaset aber nicht mit solcher macht/ und in gleicher höhe wie der Wallfisch/ denn der Wallfisch blaset das Wasser heraus einen Springbrunnen gleich / dieser aber als wenn ich aus der gangen breite des Mundes ausspene / oder wenn ich aus ein ander gefäß lasse Wasser auff die Erde fallen/ daß von einander sprühet.

Am klang ist auch ein unterschied im sprühen dieser Fische/ denn ein Butskopff/ wenn er Wasser ausblaset / rufert er nur gleichsam; eines Wallfisches blasen aber drauset wie ein Stück von fernem gehört wird.

Die Augen des Butskopffs seynd klein nach seiner größe.

Ich habe sie gesehen 16. 18. biß 20. Schue lang.

Von Farben seynd sie braun auff den Rücken.

Die Stirn war braun und weiß gemarmelt an dem/ so ich abgerissen.

Unten am Bauche seynd sie weiß.

Sie lauffen nahe an den Schiffen / denn man sie wol mit einem Stocke flossen kan/ und halten lange bey den Schiffen an/ das ander grose Fische nicht so lange thun/ denn wen sie Schiffe sehen scheuen sie sich dafür.

Sie lauffen alle gegen den Wind/ wie Wallfische/ Finnenfische/ und Tuninen.

Ich halte gänzlich davor das sie dem Ungewitter gedennen zu entrinnen/ und etliche tage zuvor/ schmerzen an ihren Leibern empfinden / wie man an etlichen Fischen siehet daß sie hefftig im Wasser toben / welches ich nicht vor spielend

ansah/sondern für eine Gliedsucht/wann einem das Marck gleichsam im Weissen brennet / und nichts eusserlich gesehen wird von geschwulst röthe und dergleichen/hält gemeiniglich also lange an/bis der Peiniger oder Ostwind vorbey.

Noch ein ander Art grosse Fische sahen wir/möchten wol eher Butskopffe genennet werden/denn der Kopff ist ihnen forn gang stumpff / und haben eine Glosfeder ist drey mal so hoch wie die andern Butskopffe auff den Rücken stehen/von Farben seynd sie ein wenig dunkelbrauner/ in größe fast gleich.

Wir sahen sie nicht mehr als etlich mal im Wasser tummeln / seynd aber keine Schwerdfische/ davor man sie ansehen möchte/wegen der hohen Glosfeder die oben auff ihren Rücken stehet/seynd auch nicht solche Art wie die Taumeler/oder nach unser Sprachart Tümler / welche man siehet zwischen der Elbe und dem Hilgen Land.

5. Weißfische.

Durch diese Fische verstehe ich nicht die kleinen die man hier zu Lande Weißfische nennet/sondern einen grossen Fisch/in Größe wie ein Butskopf.

Von Gestalt aber ist er einen Walfische gleich/ hat auff den Rücken keine Glosfeder / unten hat er zwey Glosfedern/ wie ich von andern / die ihn gefangen hatten/berichtet bin.

Der Schwanz ist eines Walfisches Schwanz ähnlich.

Hat ein Blaseloch auff dem Kopffe/ da er / wie ein Walfisch/ Wasser aufblaset.

Hat auch auff dem Kopffe einen Puckel wie ein Walfisch.

Von Farben ist er gelbweiß.

Er hat Spect genug nach seiner Größe/mir ist gesagt von denen die ihn gefangen/das sie eine Kardele voll Specks von ihm bekommen.

Es ist aber das Spect ganz weich/ deswegen die Harpunen leicht aufgreiffen/darumb wendet man auch keine grosse Mühe auff sie zu fangen.

Wenn man sie häufig siehet / glauben die Schiffer das es einen guten Walfischfang bedeute/den wenn diese gute Nahrung finden / finden die Walfische ihre Nahrung.

Wir haben ihrer etliche hundert gesehen den 19. Junii / eben wie wir zu thun waren mit einem Walfische/weßwegen wir auff dieser Weißfische Fang wenig gegeben.

6. Vom Einhorn.

Das Einhorn wird selten dieser Gegend gesehen / wie ich denn auch nicht das Glück gehabt/selbigen auff dieser meiner Reise anzutreffen.

Hinge

Hingegen werden sie bisweilen häufig gesehen.

Ich finde sonst die Figur / so ich in etlichen Büchern gesehen / nicht übereinstimmend mit dem was mir davon gesagt ist. Als insonderheit bin ich berichtet / daß er auff den Rücken keine Flossfeder habe / welche ihm doch von andern angemahlet wird.

Im Nacken hat er auch ein Blaseloch.

Wenn sie im Wasser lauffen / sollen sie ihre Hörner oder vielmehr Zähne aus dem Wasser halten / und also Tropfenweise lauffen.

Die Gestalt des Leibes gleicht sich einem Seehunde.

Die untersten Flossfedern und der Schwanz gleichen des Walsfisches Flossfedern und Schwanz.

Ettlicher Haut ist schwarz / ettlicher wie ein Apffelgrau Roß.

Unten am Bauche seynd sie weiß.

Sollen von 16. bis 20. Fuß lang seyn.

Sie lauffen ganz schnelle / daß ob sie gleich gesehen werden / werden sie doch selten gefangen.

7. Sägenfisch ins gemein-genannt Schwerdtfisch.

Dieser Fisch hat den Nahmen von der Säge / welches ein langer breiter Knoche ist an der Nasen fest / an beyden Enden mit spitzigen langen Zähnen wie ein Raß / oder wie eine Säge anzusehen.

Er hat zwen Flossfedern auff den Rücken.

Die oberste Flossfeder ist den Butskopffen am ehnlichsten.

Die unterste hat hinten nach dem Schwanze zu / eine hohle wie eine Sichel / und wo die auffhöret / eine ander wie eine halbe Sichel.

Unten am Leibe hat er vier / an jeder reihe zwo / davon die obersten die breitesten und längsten nach dem Kopffe zustehen.

Die untersten aber sind etwas kürzer und schmaler / stehen recht unter der Obersten Rückflossfeder.

Der Schwanz gleicht sich dem Holz / worüber die Järber die strümpffe ausdehnen / hinten spitz / unten breit wie ein Hacke.

Der Schwanz ist ungespalten / 2c.

Gegen der untersten Rückflossfedern zu ist der Schwanz dünner.

Die ander gestalt vom Kopffe bis an den Schwanz gleicht sich etwa eines Menschen blossen Arm.

Die Nasenlöcher seynd länglicht / gehen von unten bis oben durch.

Die Augen stehen ihm fornen hoch aus dem Kopf / nach Art der Hayen.

Das

Das Maul sihet recht unter die Augen / auch nach Art der Hayen überall / sie haben Käfen wie die Hayen.

Die Größe ist von 2 bis 20 Fuß.

Die Sägen-Fische oder Schwert-Fische haben Feindschaft mit den Wall-Fisch / und Fin-Fisch.

Sie versammeln sich viel dabey / und verlassen den Wallfisch nicht / bis er des Todes / denn freßensie von ihm nichts mehr als die Zunge / das ander lassen sie alle liegen / wie das gesehen wird an den todten Wallfischen / so von den Schwertfischen getödtet.

Ich habe selber gesehen auf der Ruckreise einen Kampff mit dem Schwert- und Wallfisch / die heftig im Wasser tobeten / mit Schlagen und Springen / und habe vernommen / wann solches bey gutem Gewitter geschicht / lassen sie die beyde miteinander kämpffen / bis der Wallfisch todt / und bekommen denselben ohne sonderliche Mühe.

Eilet man aber mit Schlupen nach dem Walffisch / so verjaget man die Schwert-Fische / und lauffen alle davon.

8. Hay.

Seynd vielerley Art.

Hat zwey Flossfedern auf dem Rücken / davon die höchste der Bütskopfen obersten Flossfedern am ähnlichsten.

Die unterste aber ist oben und unten gleiche breit / ist aber oben eingebogen wie eine Sichel.

Hat unten am Leibe 6 Flossfedern / davon die vordersten 2 die längsten / und einer Zungen ähnlich seynd.

Die 2 mittlsten aber seynd etwas breiter / als die oben / nach dem Schwanz zustehen / von Gestalt auch also.

Die zwey letzten unten bey dem Schwanz seynd vornen und hinten gleiche breit / etwas kürzer als die mittlsten.

Der Schwanz ist sonderlich von Gestalt / wie der halbe Schwertfisch / hat aber unten einen Spalt da er getheilet ist / und der ander Theil gleichet sich einem Blatte von Lilien.

Der ganze Fisch ist lang / rund und schmal / und nach dem Kopff zu ist er am dicksten.

Hat eine lange Nase.

Das Maul sihet ihm unten wie am Schwertfischen / ist voller scharffer Zähne / 3. reigen unten / und 3. reigen oben bey einander.

Die

Die Augen sitzen ihm etwas nach vornen höher als hinten / nach arth wie an Schwerdtfischen/hoch aus dem Kopf/ und seynd länglicht/ gang helle dabey. Hat an ieder Seite fünff Käsen/wie Schwerdtfische.

Seine Haut ist hart und dicke / scharff im Angriff / so man dagegen vom Schwanz nach dem Kopf zu streichet.

Ist von Farben grau.

Wachsen von 2. bis 3. Faden lang.

Ist ein freßiger Fisch / beist grosse Stücke von Walfischen/als wenn mit Schaufeln darein gegraben wär/ fressen von manchen Walfisch unter Wasser alles Spect ab/daher es kombt/ als die Schifflente sagen/ sie haben einen halben todten Walfisch gefunden/und die Raubvögel helfen mit dazu/ denn was unten nicht aufspringet/ geret von oben aus.

Sie haben eine grosse Leber / darauff man Oehl macht/wie man auß des Walfische Fette Trahn brennet.

Auß ihren Rücken schneidet man Fleisch / das henckt man etliche Tage in Winde./ hernacher gekocht und gebraten/ schmeckt/ da man nicht anders haben kan/gut genug.

In Spanien werden keine Haj weggeworffen / und der sie essen wil/muss sie mit Geld bezahlen/wie ander Fische.

Die kleinsten seynd die besten.

Seynd begierlich auf Menschen Fleisch/fressen manchen Menschen der sich in der See badet/ davon man viel Verweiß hat / und hie alles zu beschreiben/viel zu weitläufftig wird seyn.

Man fanget sie am besten auf nachfolgende Art.

Sie nehmen einen grossen Angel/der an einer starcken Ketten feste gemacht/ auf den Angel stecken sie ein stück Fleisch / und lassens beyhm Schiffe nieder in die See/darauf laufft der Haj zu/und verschlingt das Fleisch mit dem Angel/dann holen sie den Strick/daran der Angel mit einer Ketten fest/wieder in das Schiff.

Wann aber der Haj mercket/das er feste ist/braucht er seine außerste Macht/ und gedenckt den Angel abzubeissen/das ihm aber verboten ist / denn das Eisen ist ihm zu hart abzubeissen.

Ein Strick achtet er nicht groß/das beist er voneinander wie Fleisch.

Doch habe ich sie auch mit Stricken darau ein Angel feste gemacht/in Spanien fangen sehen / waren aber nicht gar groß.

Wann man sie nun gefangen/ und in das Schiff gezogen/spület man mit Prügeln auf ihre Köpfen/ davon sie sterben/und nicht mehr zu Wasser wollen/ man werffe sie dann darein.

Das Siebende Capitel.

Vom Wallfisch.

Er insonderheit so genandte Wallfisch / weßwegen unsere Schiffer nach Spitzbergen am meisten reisen / ist von andern Walvischen unterschieden / fürnemlich wegen der Flossfedern / und wegen seines Mundes / da er keine Zähne inne hat / sondern an dessen statt / lange schwarze und etwas breite Hornschneide / mit rauhen Haaren da die Bleche dünn zugehen / häufig bewachsen ist.

Wegen seiner Flossfedern ist er unterschieden von dem Finsfische.

Denn der Finsfisch auf dem Rücken eine Flossfeder trägt / der insonderheit aber genandte Wallfisch hat auf dem Rücken gar keine.

Sonsten sitzen hinter den Augen zwei Flossfedern / oder Finnen / nach des Fisches Größe gestaltet / mit einer dicken schwarzen Haut überzogen / schön gemarmelt mit weißen Strichen / oder wie man in Marmorsteinen sieht Bäume Häuser und dergleichen. In eines Fisches Schwanz war die Zahl 1222 schön in gleicher Reize gemarmelt / als wenn sie mit Kunst darauf gemahlet war.

Dieser Marmor an Wallfischen ist wie die Adern im Holz Bund laufend / und durchgehens / oder rings umb den mittelften Kern des Baumes sitzen. Also auch die weißen und gelben Striche / beydes durch die dicke und dünne Haut wie Pergament gehen / und machen dem Walvische ein zierliches Ansehen.

Wann die Flossfedern aufgeschnitten werden / finden sich unter der dicken Haut Knochen / wie ein Menschen-Hand anzusehen / mit aufgestreckten Fingern / zwischen den Gelencken sitzen steiffe Sähnen / welche springen wann sie auf die Erden mit Macht geworffen werden / wie die Sähnen von grossen Fischen als Stören empor springen / oder die Sähnen vierfüßiger Thiere.

Von Wallfischen Sänen mag man Stücke schneiden / als Menschen-Köpfe groß / springen starck wie eine Seite vom Bogen einen Pfeil treibet / also / wann man eine Wallfische Sähnen hart zur Erden wirfft / dringet sie nach / und wird in die Luft empor gestossen.

Der Wallfisch hat sonst keine Flossfedern oder Finnen mehr als diese / wo / damit rudert er / wie man mit kleinen Fahrzeug oder Schlupen riemet.

Der Schwanz stehet ihm nicht wie den Heringen / Karpffen und dergleichen Fischen / sondern liegt breit / wie an Finsfischen / Butskopffen / Tuninen und dergleichen / ist drey / viertheil / und die größten vier Klaffter oder Zahnen breit.

Der Kopff ist der dritte Theil vom Fisch. Etliche haben auch größer Köpfe / fornen an den Leffzen unten und oben sitzen kurze Haar.

Die

Die Leßßen seynd ganz schlecht/etwas rund gebogen wie ein Lateinisches S und enden sich hinter den Augen vor den Flossfedern oder Finnen.

Oberhalb der oberen gebogen Leßßen/ hat er schwarze Striche/ etliche dunkelgrau/ seynd wie die Leßße rund gebogen.

Die Leßßen sind glatt/ganz schwarz/ein viertel eines Zirckels rund / wann er den Mund zusammen ziehet/schliessen beyde Leßßen in einander.

Inwendig in den oberen Leßßen sihet das Fischbein/sonst Bären von den Seefahrenden genennet/braun und schwarz auch gelbe von Farb en / mit bunten Strichen/wie Finnischs Fischbein oder Bären.

Von etlichen Walfischen ist das Fischbein blau/ und lichtblau / welche beyde man hält von jungen Walfischen zu seyn.

In einem von meinen Abrißsen ist das Fischbein zu sehen auff der Tafel Q gezeichnet mit a.

In dem andern Abriß mit geschlossenem Maul siehet man nicht den Fischbein.

Recht fornen an der unter Leßßen/ist eine Hölle/da der oberste/oder der forderste Schnabel hinein gehet / wie ein Messer in die Scheide gehet.

Ich halte gänzlich davor/das er durch diese Hölle das Wasser das er außsprühet/in Rachen ziehet / wie ich auch von andern Seefahrenden solches vernommen habe.

Inwendig im Munde ist das Fischbein ganz rauch/wie Pferde-Haar/als an Finnischen / und hänget von beyden Seiten umb die Zunge herunter voll Haar.

Etlicher Wallfische Fischbein ist etwas gebogen wie ein Schwert / etlicher wie ein Viertel vom Monde.

Das kleinste Fischbein sihet vornen am Maul/ und hinten nach den Rachen zu/der mittellste li der größte und längste/wol 2 auch wol 3 Mann lang/ das bey man leicht abnehmen kan/wie dicke ein solcher Fisch ist.

An der einen Seite in einer Reige sitzen dritthalb hundert Fischbein beyeinander / und an der andern Seite eben so viel / machen zusammen 500 und noch mehr Fischbein über diese Zahl.X. denn iman läst den allerkleinsten Fischbein sitzen/da man wegen der Enge da die Leßßen zusammen schliessen/nicht bekommen kan/ das man sie herauß schneiden konte.

Das Fischbein sihet in einer platten Reige aneinander/intwendig ein wenig eingebogen / und von aussen nach außwärts/nach der Leßßen gestaltet/überal wie ein halber Mond.

Das Fischbein ist oben breit / da es an der obersten Leßßen feste sihet/mit weissen harten Sähnen an der Wurzel überall bewachsen/das man zwischen zwey stücker Fischbein einen Finger stecken kan.

N ij Die

Die weissen Sähnen sehen auß wie die gekochten See-Räken/oder Blat-fische/(Spanisch Carrula la mar) sind lieblich von Geruch/das man wol davon essen sollte / sind ganz nicht zähe/sondern lassen sich brechen wie Käse/ schmeckten aber nicht also/wann sie faulen/stincken sie ganz heßlich wie ein fauler Zahn.

Da der Fischbein am breitesten ist/ als unten bey der Wurzel / fist kleines Fischbein/und grosses durcheinander / wie man in einem Wald kleine und grosse Bäume vermengt sihet.

Ich halte gänglich dafür/das das kleine Fischbein nicht grösser wächst/wie man gedencen möchte / als wenn von dem grossen Fischbein etliche Stücke außfielen/und dieses kleine Fischbein an dessen statt/ wie den Kindern die Haar/wieder wachsen/ist aber nicht also / denn dieses Fischbein viel ein ander Art/hinten und vorne gleicher dicke ist / fornern aber voll länger Haar wie Pferde-Haar.

Unten ist das Fischbein schmal und spitzig/und rauch von Haaren/ damit es die Zunge nicht verleset.

Außwendig aber hat das Fischbein eine Höle / denn es ist umbgeleget wie ein Wasser-Körne / da es aufeinander lieget / wie Krebs-Schilde oder Dachsteine/sonst möchte es leicht die untersten Leßgen wund machen.

Ich halte gänglich dafür / das das Fischbein zu alle das jenige/wozu man sonst dicke Bretter gebraucht/kan appliciret werden / denn man machet auß Fischbein Schachteln/Messerschalen / Stöcke und dergleichen.

Ich wolte wol gedencen/das auß den haarigen rauhen Fischen etwas bereitet werden könne / wie die Spanier die wilde Samperfische (lavila genandt) zurichten/wie Flachs oder Hanff/ und darauff Bindgarn und dergleichen/ auch wol Tuch gemachet werden könne.

In den steiffen Kleidern wird er von den Schneidern genehet.

Das Fischbein zu zerschneiden/ ist auch eine besondere Wissenschaft/masfen dazu vielerley Instrumenta von Eisen erfordert werden / so man eben durch beschreiben jeko nicht fürmahlen kan.

An dem untersten Maul forn seynd die Wallfische gemeiniglich weiß.

Die Zunge lieget zwischen den Fischbeinen / ist unten ganz feste / an der untersten Leßgen/und ist groß / weiß von Farben / mit schwarzen Flecken an den Seiten gezieret.

Sie ist einerweiche schwärmigte Zeiste/welche man übel zerschneiden kan/und machte dem Rapper Arbeit/(also nennen sie den Mann/welcher das weiche Spec in kleine Stücke mit einem grossen Messer hauet / welchs mit andern Messern nicht wol kan zerschnitten werden/dieweil es zähe und weich ist.) Darumb man die Zunge wegwirfft / sonst möchte man da leicht an Kardelen 5 / 6 / bis 7. und mehr

mehr Trahn außbrennen/ aber wie gesagt/ man wirfft sie wegen der Weiche weg/ welche der Schwerdtfischen angenehmste Speisen sind. Denn man siehet/ daß sie alleine umb der Zungen willen einen Wallfisch tödten/ deren man viel auff solche Art von Schwerdtfischen getödtet findet/ wie ich selber gesehen/ und droben weitläufftiger gehandelt worden.

Auff den Kopf sitzt der Puckel vor den Augen und Finnen.

Oben auff den Puckel sitzt an ieder Seite ein Blaseloch/ zwen gegen einander über/ welche von beyden Seiten krumb gebogen seynd/ als ein Lateinisches S oder wie das eingeschnitten Loch auff einer Viol/ daraus bläst er das Wasser gang starck/ daß es brauset wie ein holer Wind/ welchen man höret/ wenn der Wind in eine Höle/ gegen einer Ecke eines Bretes wehet/ oder wie ein Orgelpfeiffe.

Auff solche Art kan man den Wallfisch hören Wasser blasen/ auff ein Meil- weg/ wenn man ihm gleich nicht siehet/ wegen dicker neblichter und regenhafter Luft/ wie wir es selber gehöret vor den Weihegat in Spitzbergen/ da uns ein Wallfisch entlieff/ welchen wir höreten blasen/ viel ferner als wir ihn sehen könten.

Am allerstarcksten aber blaset der Wallfisch Wasser/ wenn er verwundet ist/ da er dann seine äußerste Macht versuchet/ dann lautet es also wie man im härtesten Sturm auff dem Meer die Meers-Wellen höret brausen/ wie man auch höret bey starcken Sturmwinden die Luft brausen/ in den grossen Wassern.

Hinter dem Puckel ist der Wallfisch mehr eingebogen als der Fynnisch/ im Lauff aber/ wenn man nicht gar genau darauff siehet/ kan man sie beyde nicht wol unterscheiden/ wenn die Finne oder Glosfeder auff dem Rücken vor dem Schwanz den Fynnisch nicht vom Wallfisch unterscheidete.

Der Kopf des Wallfisches ist oben nicht gang rund/ sondern etwas flach und breit schmal dabey.

Ferner gehet er flach nieder/ wie ein Dach am Hause bey uns/ biß an die Unterleffte/ wann die oberste und Unterleffte zusammen schließen.

Die Unterleffte gehet an den Seiten meist gleich nieder/ unten aber gang breit/ breiter als der Wallfisch an einem Ort des gangen Leibes ist.

In der Mitte aber ist die Unterleffte am breitesten/ gehet noch formen und hinten etwas schmaler zu/ nach Gestalt des Kopfes.

In Summa des gangen Fisches Gestalt ist von unten wie ein Schuster Leist anzusehen.

Hinter dem Puckel da die Finnen sitzen/ zwischen beyden Puckel und Finnen/ sitzen ihm seine Augen/ welche nicht viel grösser seynd als Ochsen Augen/ mit Augenliedern und Haar gezieret/ wie Menschen Augen.

Der mittellste Augen Cristal ist nicht grösser als ein grosse Erbsen / hell und weiß / durchsichtig als ein Cristal / klarer als an Seehunden / etlicher Farbe ist gelblich / etlicher ganz weiß / seynd aber wol drey mahl so groß wie des Walfisches.

Die Augen sitzen dem Walfische ganz niedrig bey nahe am Ende der Oberleffen.

Es bringen einige mit von Spitsbergen Knochen / die sie vor Ohren der Walfische aufgeben. Ich habe aber nichts davon zu sagen / weil ich keine Ohren am Walfische gesehen / so viel erinnere ich mich / daß ich gehört / daß sie tieff sitzen.

Es höret aber der Walfisch nicht / wenn er Wasser blaset / denn zu der Zeit ist er am besten zu schiessen.

Der Bauch und Rücken ist ganz rund / unten am Bauche aber seynd sie gemeinlich weiß / etliche aber seynd ganz schwarz / die meisten habe ich weiß am Bauche gesehen. Zierlich von Ansehen / fürnehmlich wann die Sonne auff das Wasser scheint / die kleinen klaren Meeres-Wellen glänzen auff ihn wie Silber.

Etliche sind auff den Rücken gemarmelt und am Schwanz.

Wo er verwundet worden / da bleibet allemahl eine weiße Narbe / und eine weiße Haut beschliesset die Wunde / wie ich selber gesehen an unsern ersten Walfisch.

Ich habe von einem unsern Harpunierer vernommen / welcher einen ganzen weissen Walfisch gefangen in Spitsbergen.

Halb weiß hab ich sie auch gesehen / einer aber war ein Weiblein / war zierlicher von Ansehen als der den wir zu letzt fingen / welcher schwarz und gelb gemarmelt war.

Die schwarz sind haben nicht einerley Farbe von Haut / etliche seynd Sammet schwarz / Rohlschwarz / Schleyschwarz (wie ein Schleyschisch.)

Wann sie naß seynd / seynd sie glatt wie ein Al. Daß man darauff stehen kan / macht daß er weich wie ein ander groß Vieh ist / da die Haut und Fleisch von der Schwere halben eingedrucket wird / und machet eine Grube / so lange als man auf ihm stehet.

Die außwendige Haut ist dünne wie ein Pergament / die man leicht mit den Händen abziehen kan / wenn der Fisch erhitet.

Ich kan nicht wissen / ob diese Haut von der innerlichen Hitze des Fisches also verbrennet / wann er trucken auf dem Wasser lieget.

Die Sonnenstrahlen haben hier so grosse Krafft nicht / daß dadurch die Haut solte gedorret werden können / daß sie leicht abzuziehen wäre.

Wir

Wir haben an unserm ersten Wallfisch befunden/ daß er von seinem Lauff so schwehr entzündet / daß er lebendig stanck/ davon konten wir eines Mannes Länge grosse stücke Haut herab/ ziehen / welches wir von andern Fischen nicht thun konten / die nicht so sehr erhisset waren.

Aber von Fischen/welche etliche Tage todt gelegen/und fein trucken seynd/ da die Sonne zugleich mit darauf scheint/ oder wenns nicht regnet/ kan man viel Haut abziehen / stinckt aber heftlich von Efran oder Fett / so durch die Schweißlöcher der Haut gehret/ wie ein starck Bier.

Diese Haut weiß ich nicht sonderlich zu Nutzen zu machen/ich habe aber wol gesehen/daß Mägde solche umb den Halswocken gewunden / auch wol auff den Spizenküssen (oder wie wir sagen Knüppelküssen) gebraucht.

Sie verlieret aber die schöne weiße Farbe / wann sie trucken ist / denn Schwarzes mehr darunter ist / dabey sich das Weiße aufnimbt / wie auch das Schwarze sich nicht aufnimbt gegen dem Weißen / denn das Schwarze scheint bräunlich.

Wenn man die Haut gegen der Luft hält / siehet man darinn viel kleine Schweißlöcher / wie man siehet an einem Menschen/ welcher ganz warm ist/ wenn man in das forderste Glied des Fingers drucket/oder einen Faden darumb bindet/denn so brechen alsobald heraus gar kleine Schweißtröpflein / also auch an des Wallfisches Haut.

Sonsten kan man auch daher die Schweißlöcher dieser Haut erkennen/ weil sie rauchen wie siedent Wasser wenn sie noch im Wallfische ist.

Des Wallfisch Männleins Glied ist ein starcke Sähe/ und nach dem die Wallfische groß seynd / 6. 7. undacht Schue lang/wie ich auch selbst gesehen.

Da das Glied lieget ist er am Leibe gespalten / und lieget das Glied wie ein Messer in einer Scheide steckt / da man von Messer nichts siehet / als ein wenig von der Schalen.

Des Weibleins Schaam ist wie an vierfüßigen Thieren gestaltet mit einer Rize/ umb diese Rize ist sie mit zwey Brüsten erhoben/darauff sitzen zwey Warzen wie an Rügen.

Etlicher Brüste seynd ganz weiß/ etlicher mit schwarzen und blauen Flecken gezieret/ wie ein Rhytis Ey.

Wann sie keine Zungen bey sich haben/ haben sie kleine Brüste / sonst verhält sich/ mit ihnen wie mit andern grossen Fischen/ und saugen ihre Zungen mit Milch.

Mir ist beruhet/wann ein Paar bey einander gehet/ sollen sie die Köpffe aus dem Wasser bey einander halten / welches mir daher gläublicher zu seyn scheint/

scheinet / weil sie sich nicht lang unter Wasser halten können / voraus in solcher Hitze.

Jungen sollen sie nicht mehr bringen als zwey/ weil oft ein todter Walfisch bey dem Schiffe geborsten/ dabey man nicht mehr als ein oder 2. Jungen gefunden.

Wie lange sie ihre Jungen tragen/ kan man nicht eigentlich wissen/ etliche sagen wie eine Kuh/ es ist aber ungewiß/ man kans glauben oder lassen.

Des Walfischs Same/ wann er frisch/ riecht als Weizen Meel mit Wasser gekocht/ weil es noch heiß ist/ ist schön weiß/ läßt sich aber wie Sadem ziehen/ als heiß Briefelack/ Harz/ Leim und dergleichen.

Wan er alt wird ist er gelb/ endlich wie Musch Farbe/ und wird übel stinkend/ und wachsen kleine rotliche Würmer / wie die graue Würmer / wie in der Tafel P gezeichnet mit C abgebildet ist.

Ich habe auch vielerley Art versucht seinen Samen frisch zu behalten/ habe aber der Apoteker Walrath oder Sperma Ceti nicht herauß bringen können.

Man kan von Walfisch Samen ganz Eimer voll vom Wasser schöpfen. Denn dieser / so wol als der von Seehunden und Wallrößen/ treibt auff dem Meer wie Feiste/ werden bey stiller Luft und Meer häufig gesehen / daß auch das Meerwasser oben ganz unrein von Schleim wird.

Ich versuchte den Walfischsamen an der Sonnen zu trucknen / der ward wie ein Roh/ wann der dünne Schleim davon vertrucknet / wird er gesehen mit langen Sadem/ welche dicker und schwerer sind/ als die man in der Luft siehet.

Einen andern kochte ich in Seewasser/ so wie ich ihn vom Wasser schöpfte/ biß das Wasser davon geraucht / da bekam ich etwas Salz von Meerwasser/ und einen unslätigen braunen Schleim.

Den dritten kocht ich in frisch Wasser / der ward wie der in Seewasser gekocht/ und je länger ich ihn hernach verwahrte / je heftlicher stank er/ und ward je länger je härter.

Den vierden wolte ich verwahren in salzen Meerwasser mit nach Hamburg zu nehmen/ verging aber im Wasser wie Leim / und das Wasser ward faul und übel stinkend / also daß er in keinerley Weise der Apoteker Sperma Ceti gleich siehet.

Am Anfang des Schwanges ist er viereckt / mit starcken und vielen Sehnen durchgewachsen / so man dieselbe trucknet / seynd sie klar wie Hausenblasen. Aus diesen Sähnen machen die Schiffeleute geflochten Peitschen / und seynd klarer wie des Walfischs Männleins Glied/ wenn sie trucken sind.

Seine Knochen seynd hart wie an grossen vierfüßigen Thieren / nicht wie an andern Fischen / als Gräten / löchericht wie ein Schwam / mit Marck oder Feiste

Geiſte aufgefüllet/ wann die Geiſte darauf verzehret / können ſie viel Waſſer halten / und ſind die Löcher groß / wie die Löcher in den Waſchen Hauſlein oder Werck/ darin die Bienen Honig ſamlen.

Zwey groſſe ſtarcke Knochen halten die Unterleſſe / dieſe zwey Knochen liegen gegen einander über/ machen ein Figur wie ein halber Mond/ einer aber alleine wie ein viertel Mond. Solcher Knochen habe ich etliche bey Spitzbergen geſehen am Strande 20. Schuh lang/ ganz weiß von Farben als wenn ſie zu Aſchen gebrannt waren.

Von ſolchen Knochen bringen unſer Schiffeleute zum Beweiſ der groſſen Walfiſche mit hieher / welche ſchon weiß aufgebleicht ſeynd / die aber von friſchen Walfiſchen mitgebracht werden/ ſinken heſſlich / von dem Marck das darinn behalten / welches man auch an unſerm Orte wol beweifen kan/ an andrer Thier Knochen/ unnöthig weitläufftiger davon zu handeln.

Sein Fleiſch iſt grob und hart / wie Stier oder Bullen Fleiſch anzusehen/ iſt mit vielen Adern durchgewachſen / ganz dürr und mager ſo man es kocht/ weil die Geiſte allein auff dem Fleiſche unter der Haut ſiehet.

Etliches Fleiſch ſcheinet grün und blau wie unſer geſalznen Fleiſch / inſonderheit da die Muſcheln zuſammen treffen / ſo man das Fleiſch ein wenig beygelegt/ wird es ſchwarz und übel ſtinkend.

Das Fleiſch am Schwanz läßt ſich am reichſten kochen / iſt auch nicht alſo dürr wanns gekocht / wie das ander am Leibe / wenn wir vom Walfiſche genießen wollen/ ſchneiden wir groſſe Stücke/ da er viereckt vor dem Schwanz iſt/ und kochens wie ander Fleiſch/ Rindfleiſch halte ich aber viel beſſer als von Walfiſchen / che einer aber todt hungern ſolte/ wolte ich rathen Walfiſchfleiſch eſſen/ ſeynd doch unſer Leute nicht davon geſtorben / und die Franſchen eſſens faſt täglich / werffens auch zu Zeiten auff die Gäſſer/ da es ſchwarz wird/ und genieſſens doch.

Das Fleiſch an Walfiſchen / wie auch an Seehunden ſiezt ganz allein/ und die Geiſte ſiehet oben darauff / zwiſchen Haut und Fleiſch / ein Viertel von der Elen auff dem Rücken/ und unten am Bauche dick/ auch habe ichs geſehen/ über 12 Daumen dick.

Von einer Floſſfeder oder Finne / nach dem ſie von groſſen Walfiſchen ſeynd/ kan man ſchneiden ein halbe Kardele Speck.

Das Speck von der unter Leſſen iſt über Elen dick/ und iſt das dickſte aus ganzen Walfiſch/ die Zunge wie geſaget iſt daran feſte/ aber ganz weich/ und wie droben geſaget/ koſtet zu viel Mühe zu zerſchneiden.

Das Speck ist an etlichen Wallfischen viel dicker als an andern/ nach dem sie groß und feist sind/ wie bey andern Vieh und Menschen / einer viel magerer als der ander ist.

Im Speck sitzen kleine dicke Säbnen / denn das Speck ist wie von Knochen gefaget löchericht/ aber subtiler / wie ein Schwamm voll Wasser / den man aufstrucken mag/ einen Knochen aber nicht.

Die andern dicken Säbnen sitzen besonders am Schwanz / da er am dünnesten ist / denn damit muß er sich kehren und wenden/ wie ein Steuer das Schiff/ die Floßfedern aber seynd seine Ruder / und nach des Fisches Größe mag er sich mit diesen beyden Floßfedern fortriemen / also geschwind wie ein Vogel/ und macht einen langen Strich im Meer / als eine Durchschneidung vom Meer hinter einem großen Schiff/ welches in schneller Fahrt oder Sturm siegelt/ das das Wasser sich alsobald nicht beyfammen geben kan/ sondern nach der Durchschneidung ein wenig schlecht bleibet.

Die Nord-Kaper Wallfische (werden darumb also genennet/ weil sie zwischen Spitsbergen und Norwegen gefangen werden) weil sie nicht so groß sind/ geben sie nicht so viel Speck wie die Spitsbergischen / dann von den Nord-Kapern man nur 10/20/ bis 30. Kardelen Speck schneidet.

Die mittelmäßigen Spitsbergischen 70/80 und 90 Kardelen oder Fässer Speck seynd lang/ 50 bis 60 Schuh.

Unser größter Wallfisch war 53 Fuß lang/ davon schnitten wir 70 Kardelen oder Fässer Speck/ sein Schwanz war vierthalb Faden breit.

Schiffer Peter Petersen der Griese berichtet mich / daß sie einen todten Wallfisch gefunden / davon haben sie geschnitten 130 Kardelen Speck / der Schwanz sey vierthalb Faden breit gewesen/ er berichtet mich auch/ daß er nicht viel länger/ wie unser größter gewesen/ als auch am Schwanz zu sehen ist/ aber viel dicker und feister/ wie leicht zu erachten / darauß man auch schließen kan/ daß die Wallfische nicht viel länger oder größer/ sondern in der Dicke zuwachsen/ wie es die tägliche Erfahrung mitbringet / ich habe auch nicht vernommen / daß starcke Wallfische von Zeiße gefangen seynd/ werden auch selten gefangen/ sonst konten unser Schiffe so viel Wallfischs Speck nicht einladen/ als von 10/15/ bis 20 und noch mehr.

Es olten aber die andern dicken feisten Wallfische/ nach Menge des Specks eine Größe haben/ man wurde sie fürwar nicht so leicht und gemächlich fangen/ wie die dicken Zeißen/ welche leicht ermüdet werden.

Auß dem Speck oder Zeiße / sitzt unter der obern dünnen/ und schon beschriebnen Haut/ eine ander Haut Daumens dick. Nach Art und Größe des Fisches

Fisches ist die Haut dicke/ von Farben wie der Fisch äußerlich gesehen wird/ als wenn der Fisch schwarz/ so ist die unterste dicke Haut auch schwarz / ist die oberste dünne Pergament-Haut weiß oder gelb / so ist die dicke unterste Haut auch also.

Die dicke Haut ist gang nicht steiff und zähe/ daß man sie zu Leder gebrauchen konte/ sondern sie trocknet wie der Schwamm von Holunder/ welche man Judas Ohren nennet / welche/ wann sie naß oder frisch/ seynd sie dick und aufgeblasen/ sonst aber gang bruchig wann sie trocken seynd / derentwegen man solche Haut nicht groß achtet.

Diese und die oberste dünne Haut so aneinander sitzen/ machen/ daß der Wallfisch/ den ich sonst für das stärkste Thier im Wasser ansehe/ seine Macht nicht gebrauchen kan / weil sie zu weich sind/ grosse Gewalt damit zu üben.

Von den innerlichen Theilen des Wallfisches habe ich sonst nichts zu melden / als daß sein Gedärm leibfarbig von Ansehend/ waren voll Wind/ der Roth darinn war gelblicht/ wie eine Farbe Schiedgeel genannt.

Des Wallfisches Speise/ wie man meynet/ sollen seyn die kleinen Meers-Schnecken / so man sieh in der Taffel Q. gezeichnet mit e. davon am andern Ort gemeldet ist / die etliche vor Spinnen ansehen. Ob diese solche feiste und gute Nahrung geben/ kan ich nicht eigentlich wissen.

Etliche sagen daß er vom Winde allein leben soll/ so mußte er nicht anders als Wind von sich lassen / welches wir anders befunden / als einen Dreck/ den man hat riechen/ fühlen und greiffen können.

Ich habe von andern vernommen/ daß bey Hitland ein kleiner Wallfisch gefangen/ ins gemein Nord-Raper genandt / der hat mehr als ein Tonne Hering bey sich gehabt.

Es seynd kleinere Wallfische/ als die man bey Spitsbergen fänget/ seynd aber gefährlicher zu tödten / weil sie viel kleiner und geschwinder seynd/ als die grossen Wallfische / welchen das Wasser nicht so leicht weicht/ wie diesen/ denn sie springen und toben im Wasser / gemeiniglich mit dem Schwanz auß dem Wasser/ daß man nicht nahe bey ihnen kommen mag/ sie zu langen.

Was des Wallfisches Sitten anlanget / merckt man / daß er nach seiner Größe beherkt seyn soll/ denn wann er einen Menschen/ oder die kleinen Neben-Schifflein/ Slupen genannt/ siehet/ laufft er unter Wasser wie ein wilder Vogel sich vor Menschen scheuet / wann er von dannen fliehet.

Ich habe nie gesehen und von keinen vernommen / daß er von sich selber aus Bosheit den Menschen beschädigen wollen/ als was er in Noth erreicht/ das ach-

tet er wie ein Stäublein / wie er auch die Schlupen achtet / die er zu kleinen Splütern schlägt.

Seine Stärke aber kan man sehen bey denen Fischern welche mit grossen Netzen ander Fische fischen / wan sie dieselbe zu Lande ziehen wollen / was vor eine grosse Macht dazu gehöret / welche gegen dieser Macht nicht zu schacken / den der Walfisch laufft mannigmah! mit etliche tausend sadem Linien oder Stricke / schneller als ein Schiff siegelt / und wie ein Vogel flieget / das einem die Ohren sausen / und oft grün vor den Augen wird / und Schwindel im Kopfe verurrsachet / wie es einem vorkompt / wan man von einer Höhe herunter springet oder fällt.

Doch ein groß Schiff ist ihm zu mächtig / den es harter als seine Haut ist / und wenn er gleich mit dem Schwanz daran schläget thuts ihm weher als dem Schiffe.

In dem er aber laufft / macht er einen Streich im Meer / als wenn ein Streich durchgefahren ist mit vielen Wirbeln.

Der Walfisch hat auff das Vorjar seinen Lauff gegen Westen / bey Alt Grönland und Jan Mäjen Eiland.

Darnach lauft er gegen Osten bey Spitzbergen / dem folgen die Fische / so der Walfisch nicht mehr gesehen wird.

Vermuthlich daß sie eine leidliche Kälte suchen / den ich nach der Zeit / Fische in der Spanische See gesehen / im Jahr 1671 und 72 im Monat December und Jenner.

Auch nach der Zeit im Jahr 1673 im Merckmonat / vor der Enge (Strath) von Gibraltar in der Mittelländischen See.

Er lauft gegen dem Wind / wie andere Walfische oder grosse Fische thun.

Der Walfisch hat einen grossen Feind an dem Degenfisch / der sonstn hier zu Lande Schwerdfisch genennet wird / mochte aber viel eher Ramsfisch genennet werden / weil sein langer Zahn an beiden seiten / voller Zähn oder Zacken / am allernächstn einen Ram ehlich sihet.

Auff der Rückreise nach Hamburg / sahe ich dieser Feindschafft ein Lebhendiges Exempel / an einen Nordkaper Walfisch und Schwertfischen / hinter Hülant / sie tobeten mit einander so hefftig / daß gleichsam das Wasser davon staubte / bald lag einer bald der ander unten / es sturmte ein wenig / sonst hätten wir ihnen zu gefallen wartet / lieffen ihnen also ihren Willen / und was sich weiter mit ihnen begeben / haben wir nicht vernommen.

Unser Schiffslauter berichten mich von diesem Streit des Walfisches mit dem

den Schwertfische also / wan sie sehen daß viel Schwertfische mit einem Wallfische streiten / riemen sie nicht mit Schlupen zu ihnen / den man mocht sie verjagen / daß sie also von einander lauffen.

Sie lassen sie aber also miteinander sich begehen / biß der Wallfisch überwunden und getödtet ist. Als den bekommen sie den Wallfisch ohne groffe Mühe / die Schwertfische aber essen von den tödten Ase des Wallfisches nicht mehr als die Zunge / das ander freissen die Haien / Walrosse und Raubvogel / welches an andern Orten schon gemeldet ist / es stinckt aber des Wallfisches Ase gar heftlich / daß wann der Wind von Wallfische her da er lieget / auff die Menschen zuwehet / kan man ihn riechen weiter als ein halb Meil Weges.

Nicht aber alle frische getödtete Wallfische stincken gleich heftlich. Denn die / so vor etlichen Tagen verwundet gefangen werden / stincken am heftlichsten / und treiben am höchsten auß dem Meer / da ander dem Wasser gleich treiben / etliche aber sincken.

Sonsten haben die Wallfische auch wie andere Thier einige Kranckheiten / davon ich aber nur allein habe hören sagen. Ein alter erfahrner Harpunier hat mich berichtet / daß er einen Wallfisch gefangen / welcher ganz matt gewesen / die Haut überall am Fische / aber am meisten am Schwanz und Flossfedern habe gehangen schleimig / als ob er alte Lächer und Bänder hinter sich her schlepte (wie ich auch wol gesehen an Hechten / Karpfen / Karauschen und dergleichen) sey aber ganz mager dabey gewesen / haben auch nicht viel Eßran von ihm gebrant / denn das Speck sey ganz weiß gewesen / und leicht dabey / wie die leeren Bienenhäußlein / darinn die Bienen Honig tragen.

Vor einem Ungewitter toben und schlagen sie im Wasser mit dem Schwanz / daß das Wasser staubet / hat aber die größte Macht / und thut am meisten Schaden / wenn er von der Seite mit dem Schwanz schlägt / als wenn er merhet / daß man gedencen möcht / er ringe mit dem Todte.

Von den Läusen werden sie heftig gequälet / davon droben weitläufftiger gemeldet ist / die Figur des Wallfisches Laus kan man sehen in der Tafel Q. gezeichnet mit d.

Die Wunden so der Wallfisch von der Harpune im Speck kriecht / heilen von sich selber zu / das gesalzen Meerwasser kan nicht daran heften / solche Fische bekompt man viel / welche von andern auff solche Art mit Harpunen geworffen seynd / und widerumb geheilet / welche weisse Narben haben.

Vom Wallfischfang.

Erstlich ist zu mercken / wann ein guter Wallfischfang / werden viel Weißfische gesehen.

Wo aber viel Seehunde gesehen werden / ist kein guter Wallfischfang zu hoffen. Denn man sagt / daß sie des Wallfisches Speisen verzehren / da dann solche Fale Herberge die Wallfische meiden / und besser Verter suchen / als bey Spitsbergen / denn daselbst am Lande siehet man am meisten die kleinen Meerschnecken (kan man sehen in der Taffel Q gezeichnet mit e.) und viel leicht kleine Fische mehr.

Sierwerden aber auff nachfolgende Art gefangen. Wo man Wallfische siehet oder blasen höret / wird im Schiffe geruffen / fall / fall / da muß ein jeder auff sein in der Schlupe oder (kleinen neben-Schifflein) welche ihm anbefohlen / in jede Schlupe treten sechs Mann ins gemein / auch wol sieben / nach dem die Schlupen groß seynd / sie riemen alle bis nahe an den Wallfisch.

Alsdann stehet der Harpunier auff / welcher fornen in der Schlupen sitzt / da die Harpune / oder das scharffe Eisen wie ein Pfeil auff einem Stocke gleich einer Fleischgabel lieget / und fornen auff dem fordersten Theil der Schlupen / oder wie es die Seefahrenden nennen / Stegen / das ist das breite Holz / daß von unten auff / da das Schifflein am scharffsten ist / forne auß in die Höhe siehet.

Wan aber der Wallfisch steil untenwärts im Wasser laufft / ziehet der Wallfisch / hart das Strick / daß die Schlupe oben dem Wasser gleich ist / auch wol sollte zu grunde ziehen / wan man das Strick (oder Linie) nicht fahren ließ / das geschieht am meisten wo es am tiefsten im Meer ist / und da gehöret eine erschrockliche Macht zu / so viel hundert Fahm oder Klafter Stricke unter Wasser fort zu ziehen. Ich erinnere mich dabey wie wir im Jahr 1672 den 27 April / bey S. Kilda hinter Schotland / das Blei oder Lode in die See worffen auff 120 Fahm oder Klafter tieff / bey stille von Winden / als wir es wieder auffzogen / war es schwer daß unsere 20 Mann daran auffziehen mußten.

Diese Harpune nimbt der Harpunier / und helet das Vordertheil / oder das Eisen der Harpunen / auff die Linckhand / sambt den Vorgänger / ist ein Strick oder Line von 5 bis 7 Fahm lang / eines Daumens dick / und ist rund aufgewickelt / wie ein Ring / damit es im werffen der Harpunier nicht hindert / dan wenn er das Eisen wirfft / folget alsobald das Strick / oder Vorgänger /

gänger welches schmeidiger ist / als das ander am Vorgänger feste strickt/ damit man den Wallfisch verfolget. Den es ist von subtilen Hanpf und nicht beschmiret mit Teer / geschwellet aber im Wasser / und wird davon hart.

Mit der Rechten Hand/ wirfft er die Harpune auff den Fische / wie zu sehen in der Taffel A gezeichnet M.

Wann der Wallfisch mit der Harpune getroffen / keren sich alle Männer in der Schlupen umb / und sehen nach vorne aus / legen geschwind die Kieimen auf beyde seiten der Schlupen oder Borten / wie es von den Seefahrenden genennet wird.

Ein Man welcher besonders dazu gedinget / ins gemein Linien-schieffer genant / muß Achtung geben auff die Stricke oder Linien / wie zusehen in der Taffel A gezeichnet N / dann es lieget in jeder Schlupen ein ganze stoll Linien oder Stricke / zwischen zweien Fachen oder Banchen in der Schlupen.

Diese ganze gestoll Linien oder Stricke ist getheilet in 3. 4. oder 5. Theil/ jedes Strick 20. 30. bis 100 Fahm lang.

Das erste Strick ist am Vorgänger / oder an der dünnen Linien fest geknüpft / und je mehr der Wallfisch unter Wasser laufft / werden die andern Stricke daran geknüpft / und so noch nicht Stricke genug / werden von andern Schlupen mehr daran geknüpft.

Diese Stricke oder Linien / seind dicker und starcker als der Vorgänger / von steiffen Hanff gedrehet / und mit Teer beschmiret.

Der Linien-schieffer und die Männer in den Schlupen / müssen wol Achtung geben das die Linie in schneller farth oder auslauffen nicht verwirret / oder von der Seite der Schlupen komme / sonst wird die Schlupen umbgeworffen / und kostet manchen guten Man sein Leben / wann nicht alsobald ander Schlupen dabey die sie retten.

Der Strick muß lauffen vorn über die Schlupen / oder Stäfen / von den Seefahrenden genennet. Und von schnellem Lauff erkündet das Holz und Strick. Darumb der Harpunier allezeit einen nassen Tuch auff einen Stock gebunden / nach Art eines Pinsels / wie die Walbier zu bösen Hälsen gebrauchen / von den Seefahrenden Dweil genant / zur Hand hat / damit neket er ohne unterlaß das Holz / damit es das Strick nicht verderbe.

Die andern drey Männer in den Schlupen geben mit Achtung auff das Strick im auslauffen und einziehen / mit halten / welches die Seefahrenden Stopffen nennen / was sie nicht mit den Händen halten können / das winden sie vorn umb die Stäfe der Schlupen.

Ein

Ein anderer der Strurer genannt / steht hinten in der Schlup/wie zu sehen in der Taffel A. gezeichnet O. der steuret mit einem Riemen die Schlup/und gibt wol achtung / wo der Strick oder Line hinsteht / als siehet der Strick von der Seite/so steuret er allezeit/das der Strick allemal der Schlupen gleich voraus steht/in einem gleichen Strich / sonst würde der Wallfisch die Schlup das unterste oben kehren.

Mit den Schlupen laufft der Wallfisch wie der Wind / das einem die Ohren sausen/wie schon gedacht.

Der Harpunier / wann er kan / wirfft den Wallfisch mit der Harpunen hinter das Blasloch / oder in das dicke Speck auff den Rücken/da stechen sie ihn auch mit Lanzen / denn davon blaset er am ersten Blut/das wo er anderswo verwundet / nicht leicht geschieht / deswegen sie auch schwerer zu tödten seynd/ wenn man sie nemlich in Leibe sticht/auch durchs Gedärm / am wenigsten aber achtet der Wallfisch die Harpunen am Kopff.

Unser erster Wallfisch bließ alleine Blut / also das das Meer wo er hingeloffen gefärbet war / dabey sich die Vögel Malmucken genant / häufig funden / wie bey den Malmucken droben gemeldet ist.

Sie stechen auch wol den Wallfisch mit Lanzen bey der Scham / wenn sie dabey können kommen / den es thut ihm da der Stich hefftig wehe. Ja wenn er schon todt / und an diesen Theil gestochen wird / zittert davon der ganze Körper.

Oft siehet man nicht darnach wie man ihn sticht / denn hiebey viel Sinnen samlen nichts nuß / ein grober Bauerknecht kan oft so gut schlagen oder stechen / als der das Ged ten recht gelernt.

Am Kopff achtet er die Harpune nicht groß/weil das Speck gar dünne auf den Knochen sitzt / welches die Wallfische besser wissen / wie wir / den wenn sie in Gefahr sind / da sie unser Harpunen nicht entfliehen können / gaben sie viel lieber den Kopff als den Rücken zum besten / den da reißen die Harpunen leicht auß / und der Fisch reisset aus wie ein ander / dem es nicht gelüftet lenger im Kriege zu dienen.

Es nützen aber die Harpunen / das man ihn damit gleichsam bindet / sie ist also gestaltet / vornen wie ein Pfeil / wie gezeichnet in der Taffel Q mit f. hat zwey scharffe Widerhacken / seynd vornen scharff/am Rücken breit/wie ein Beil das vornen scharff und schneidig / hinten aber breit und stumpff ist / damit sie auch nicht hinten schneiden/sonst wäre alle Mühe vergebens / und reißen aus.

Der Stiel des Eisens an der Harpunen ist vorn und hinten dicker/als in der Mitte / hinten hat er ein breit rundes aufgeholttes Eisen wie ein Trächter / dar

darinn der hölzen Stiel gehet / wie zu sehen in der Taffel Q gezeichnet mit h.

Vor diesem Trächter ist der Vorgänger / oder vorder Strick / feste gemacht/ wie zu sehen in der Taffel Q gezeichnet mit i.

Die Harpunen seynd die besten/welche von reinem Stahl gemacht seynd/ und ganz zähe gehärtet / als wenn man sie umb einen Finger winden solte/ daß sie nicht abspringen / weil mannichmal wegen einer bösen Harpunen in einem Augenblick ein tausend Thaler/ wie hoch sie einen mittelmässigen Wallfisch schätzen/ verlohren werden.

Der hölzerne Stiel ist vorn im Trächter an dem Eisen fester/ das Eisen ist mit Bindfaden oder Siegelgarn/ und noch dickern Garn/ von den Seefahrenden Kapelgarn genannt/ bewunden / weil es von dicken Stricken gemacht/ auch wol den Namen in der That hat/ wenns von dem einen Stricke Kapeltau genannt gemacht.

Ein wenig höher bey ein oder zwey Spannen lang ist durch den Stiel ein Loch gebohret/ wie zu sehen in der Tafel Q gezeichnet mit k. so daß die Harpune ganz schwer/ und gleichsam hinten leicht wie ein Pfeil ist/ welcher mit der Spitze/ oder sornen schwer von Eisen / und hinten leicht von Federn ist / und wenn man wirfft wie man will / fällt er scharff nieder.

Durch das Loch gehet ein stuck Siegelgarn / damit ist der foderst Ende am Vorgänger / an dem Stiel der Harpunen fest/ reisset doch balde ab/ denn er nuhet nichts mehr/ wenn der Wallfisch die Harpune im Leibe hat / der hölzern Stiel nuhet auch nicht/ welcher gemeiniglich alsobald von dem Eisen fällt.

Wenn nun der Wallfisch mit der Harpunen geworffen wird / riemen die andern Schlupen alle voraus / und geben acht / wo die Linie hin stehet / da man dann unterweilen an dem Strick ziehet (wie zu sehen in der Tafel A gezeichnet mit p.) Ist es fest und schwer / so ziehet der Wallfisch starck daran/ ist es aber daß es ganz los hängt / und die Schlupen vorn und hinten gleiche hoch im Wasser treiben / so holen die Männer die Stricke wieder ein (wie zu sehen in der Tafel A. gezeichnet mit q.) und der Linien schießer leget sie fein zu rechte (wie zu sehen in der Tafel A. gezeichnet mit N.) einen Bogen von Linien auff den andern/ damit wann der Wallfisch wieder hart ziehet/ er alsobald kan fahren lassen/ daß es sich nicht verwickle.

Dabey auch in acht zu nehmen / wenn der Wallfisch auff flachen Grund laufft/ man nicht allzuviel Linien fahren lasse / denn wenn er sich viel unter Wasser kehren wurde / möchte der Strick umb einen schweren Stein oder Klippe verwirren/ daß also die Harpune aufreißen möchte/ und wäre alle Mühe verge-

bens/davon man viel Exempel hat/ und uns auch auff solche Art ein Fang mißlungen ist.

Die andern Schlupen so hinten herschleppen / die Männer darinn sehen alle voraus/sitzen stille/ und lassen den Walfisch ziehen / wület der Walfisch am Grunde / daß die Schlupen stille liegen/so holen sie allgemach die Stricke wieder ein/und der Linienstießer leget sie hinten wieder an ihren rechten Ort / wie sie zuvor auffgewickelt gelegen ist.

Tödtet man den Walfisch mit Lanken / so holet man die Linien ebenfals ein/ bis man nahe am Fische komt/ doch etwas davon/ damit die andern Raum genug zu lanken haben.

Sie müssen aber wol Achtung geben / damit von allen Schlupen / die Linien oder Stricke nicht abgehawen seynd / weil etliche Walfische sincken/ etliche aber dem Wasser gleich treiben/ welches man nicht wissen kan im ansehen.

Die Kästesten aber sincken nicht wie die Magern / wenn sie frisch getödtet seynd/ die Magern sincken alsobald nach ihren Tode / treiben doch nach wenigen Tagen wieder empor. Die Weile aber solte einem lang genug werden/ wenn man oft darnach warten solte/ ehe sie wieder auff kommen / weil das Meer nimmer so stille ist. Wo aber stille von Meereshellen ist/ da treibet der Strom die Schiffe mit dem Eise fort / so daß wir den Fische andern müssen gönnen/ welche ihm nach etlichen Tagen Todt finden.

Das ist zwar der leichteste Walfischfang / aber eine rechte Schinderey/ dabey es heftig stinckt. den es wachsen weiße länglichte Maden wie Regenwürmer gestaltet / in ihrem Fleisch / seynd plat wie die platten Spulwürmer in Menschen Leibe / und stincken heftlicher als ich mein lebtagel Vessantz gerechen.

Je länger der Walfisch Todt im Wasser lieget / je höher er auff den Wasser treibet / etliche treiben ein Fuß hoch etliche auff die Halsste / und den berstet er leicht / welches einen harten Schlag gibt.

Er wird von stunden an übel stinckend / und rauchet / das Fleisch kochet und geret wie Bier / und fallen ihm Löcher im Leibe / daß ihm das Gedärm darauf hänger.

Von dem Rauch oder Damp / welcher Mensch zu Augenröhre geneiget ist/entzünden leicht davon die Augen / als ob einer Kalte darin bekommen hette.

Wann aber der Fische wieder auff kombt / seynd etliche meist bestürket / etliche ganz wild / auf die so wild seynd / da reimet man von hinten zu ihnen / wie man sonst zu thun pfleget / wenn man einen Walfisch beschleichen wil. Dann

wahrs

wann es ganz stille von Winde ist / und das Meer keinen Geräusch machet / höret der Wallfisch alsobald das schlagen der Riemen im Wasser / welches man ferne hören kan / fornehmlich wann die Lust ganz klar ist / und man weit sehen kan auff dem Meer.

Dann die dicke Lust oder Dunst verursacht gemeiniglich ein böß Gehör auf dem Meer / eben als ob eine Bretterne Wand dazwischen ist.

Wann aber die Lust ganz klar unten von Nebel ist / da höret man weit von ferne/eben wie man höret . vor einem aufgebohrten langen Holze/da man an die eine Seite vor das Loch schläget/am andern Ende aber einen Schall vorm Gehör gibt.

Wo viel kleine Eißschollen nahe aneinander liegen / daß man mit Schlupen dem Wallfisch nicht folgen kan / holet man die Stricke mit Macht ein/kan man sie mit einem harten Stoß und mehr darauf reißen/ist desto besser / wo nicht/hauet man die Stricke ab.

Am besten trifft man den Wallfisch mit Harpunen/ in dem er Wasser blasset/wie schon oben gedacht / denn man mercket/wann sie ganz stille liegen/daß sie horchen/und seynd bald unten/bald oben dem Wasser/so daß ihnen der Rücken nicht ganz trucken wird/und ehe man sich versihet / wirfft er den Schwanz hinten auß dem Meer / und wünscht uns gute Nacht/wie zusehen in der Tafel A. gezeichnet mit S.

Es ist auch der Wallfisch wol zu fangen/wann die Lust ganz helle / und das Meer stille/und weder grosse/nach viel Eißschollen treiben / daß man dazwischen mit Schlupen riemen/ und ihm folgen kan. Denn bey den Eißschollen lieget der Wallfisch gemeiniglich / und schabet sich daran / vielleicht wegen der Läufe/welche ihn beißen.

An den Eißfeldern sprühet die See / und machet ein Geräusch/wie sonst gemeiniglich die See rauschet / wann sie kleine Wellen bringet / da denn der Wallfisch das Schlagen der Riemen nicht mercket/und wird am leichtesten mit der Harpunen getroffen.

Insonderheit ein Weiblein / wann es trächtig /ist gefährlich zu tödten/ denn es sich lange wehret / und schwerer zu tödten/dann die Männlein.

Mannichmal warten die Schlupen wol halbe/ja ganze Tage nach Wallfischen/wann sie einen oder etlich gesehen / riemen auch wol mit Schlupen im Eise/einen zu ertappen. Wanns aber also zugehet/ so ist der Fang schlecht genug/wann aber/wie es oft zugehet/viel Wallfische lauffen/und man nicht weiß/auff welchen Wallfisch man die Harpune werffen will/da wird die Mühe und Unkosten reichlich belohnet / wie wir es selber erfahren/vor dem Eise/da bey 20 Wallfische nahe aneinander lieffen.

Wo viel klein Eiß nahe aneinander gedungen liegt / ist es auch gefährlich beym Wallfisch zu kommen. Denn der Wallfisch ist so klug/ daß er alsobald mercket/wo Eiß liegt/da laufft er hin.

Der Harpunier sticht fornen in der Schlupen/und greiffet unterweilen an den Stricke/wie zu sehen in der Tafel A. gezeichnet mit P. ob es schwer oder leicht aufzuheben ist / hängt der Strick schwer/so daß man beförchtet/er werde das kleine Schifflein / oder Schlupe unter Wasser ziehen / so läßt man den Strick etwas mehr fahren.Laufft der Wallfisch voraus/so schleppen die Schlupen hinter ihm her. Laufft er unter ein groß Eißfeld/so hat der Harpunier ein groß Messer in seiner Hand/ wie zu sehen in der Tafel A. gezeichnet mit R. das Messer nennen sie Rapmesser / und wenn die Eißscholle in der Mitte hol oder löchericht / daß der Wallfisch Luft schöpfen kan/und der Strick nicht so lang/ daß man ihm folgen kan / wann nemlich die Eißfelder etlich Meil Weges lang seynd holen sie/ so viel immer möglich/den Strick ein / damit der Vogel vom Strick unter Wasser sich verliere / und der Strick gerade und steiff werde/alsdenn hauet er den Strick voneinander / das ander Ende/als da die Harpune an feste/mit dem abgehauen Stricke/lassen sie dem Wallfische im Leibe stecken/und das ander behalten sie in den Schlupen / wiewol mit nicht wenig Schaden/ denn oftmahls ein Wallfisch mit fünff Schlupes Linien entrinnet.

Er rinnet aber oft mit den Schlupen an das Eiß / daß die Schlupen auff's Eiß stürzen /als wenn sie in stücken zersplittern sollen/wie es denn oft die Erfahrung darthut/daß manlich Schlupe auff solche Art verdorben wird.

Wann aber der Wallfisch wieder auffkompt / wirfft man auff ihn noch eine / und wol die dritte Harpune/nach dem sie sehen/daß er ermüdet oder matt ist/damit laufft er wieder unter Wasser.

Etliche lauffen dem Wasser gleich/machen auch einen Strich im Meer/ als da ein Schiff durchgefahren ist / ehe sich das Wasser recht krauß zusammen gibt.

Etliche lauffen/ daß man sie immer auff dem Wasser sibet/ die spielen mit dem Schwanz und Flossfedern / (Sinnen genannt) daß man sich beförchtet/ man komme ihnen zunah.

Fluff solche Art/ wann die Wallfische mit dem Schwanz sich zwingen/ wickeln sie oft viel Fadestricke oder Linien umb den Schwanz / dann hats kein Bedencken / daß die Harpunen aufreißen/weil sie mit dem Stricke fest genug bewunden seynd.

Er blaset aber mit gangker Macht/wann er verwundet worden/wie man von ferne höret ein Kanon-Kugel saussen. Wann er aber gang ermüdet/lauret

es wie ein Butskopff Wasser blaset/ auch also Tropffen weise. Denn er hat keine Macht mehr/ das Wasser in die Höhe zu treiben/ derowegen lautet es/ als wenn man einen leeren Krug unter Wasser hält/ daß darinn das Wasser rinnet. Und solcher Gelaut ist ein gewiß Zeichen seiner Mattigkeit / wenn er bald den Geist aufgeben will.

Etliche Wallfische blasen auffß allerleyte Blut / nach dem sie verwundet werden. Welche Blut blasen/ besprühen die Männer in den Schlupen heßlich/ und die Schlupen werden davon roth gefärbet/ als ob sie mit Farben angestrichen wären. Ja das Meer/ wo der Wallfisch hin gelauffen/ist roth gefärbet/ welches ferne zu sehen ist / wenn die Meereswellen es nicht voneinander treiben.

Die Fische/ so hart verwundet sind / entzündend sich selbst/ daß sie lebendig rauchen/ und die Vögel auff ihnen sitzen/ wie die Kreen auff Schweine/ und fressen lebendig von ihm.

Mit dem Wasser Blasen wirfft der Wallfisch etwas Fettigkeit mit auß/ diß treibt auff dem Meer/ wie sein Same / und dieses Fett fressen die Mallemucken begierlich/ wie bey dem Mallemucken davon gesagt ist / quacken wie Grösche/ und folgen ihm bey etlich Tausenden nach / so daß der Wallfisch mannichmal mehr Anhang von Vögeln / als ein König Diener hat/ wie zu sehen in der Tafel A. gezeichnet mit T.

Es reißen auch zuweilen die Harpunen auß / alsdann warten zuweilen Schlupen von andern Schiffen auß / und wenn sie sehen / daß die Harpune aufgerissen / werffen sie die Harpune darein / und bekommen den Fisch/ wann gleich die ersten ihm bey nahe den Todt ans Herz gedrucket / und er sich seiner wehret und losreiset / gehen die andern mit der Beute durch / die ersten aber müssen nachsehen.

Zuweilen werden von zweyen Schiffen zugleich Harpunen auff einen Wallfisch geworffen / solche Fische werden getheilet/ und bekompt ein jeder die Helffte/ wie zu sehen in der Tafel A. gezeichnet mit M. M.

Die andern zwey oder drey Schlupen / oder wie viel noch übrig seind/ warten schon biß der Wallfisch wieder auß kompt / und wenn sie sehen das er ermüdet ist / stechen sie ihn mit den Lanken tod. Sieben ist die größte Gefahr/ den die am ersten die Harpunen auff den Fisch werffen / werden vom Wallfische fortgerissen / und seind ferne von ihm / und die ihn mit Lanken stechen seynd so wol auff seinem Leibe / als von der Seite bey ihm / wie sich der Wallfisch keret und wendet / und bekommen manchen harten Schlag/ das sie sonst wol nicht leiden solten / wenns ihnen von Menschen geschehe.

Wie muß ein Stäurer wol Achtung geben / wie der Walfisch läuft / oder sich feret / damit er immer von der Seite zu riemet / so daß der Harpunier mit Längen ihn reichen kan / und die andern Männer in den Schlupen riemen fleißig / oft vor und hinter sich / das sie streichen und anroien nennen / denn wenn der Walfisch sich aus dem Wasser hebet / schlegt er gemeinlich mit dem Schwanz und Glosfedern Finnen genant / von sich / daß das Wasser staubet.

Eine Schluppe achtet er wie Staub / den er schlegt sie zu kleinen Splitten. Ein groß Schiff ist ihm zu mächtig / harter den seine Haut ist / und wenn er gleich mit dem Schwanz daran schlegt / thut ihm weher als dem Schiffe / denn er bemalt das Schiff mit seinem Blute daß er ohnmächtig davon wird.

Ein guter Stäurer / ist nebst dem Harpunier am besten nutz in einer Schlupen / er steuret mit einem Riemen / und sieht vornen aus / die andern vier Männer feren ihre Rücken nach vornen / und sehen nach hinten / derowegen der Steurer und Harpunier allezeit ruft / rope an / oder streich / das ist / daß sie neher am Walfische / und einwenig davon riemen.

Die Längen sind mit ein holtern Stiel / über zwey Fadem lang / oder kurzer als eine Picke / wie zusehen in der Taffel Q gezeichnet mit g / das Eisen darvon / ist gemeinlich einen Fadem lang / und vornen spiz wie eine Picke. Ist von Stahl oder zähen Eisen geschmiedet / damit sichs biegen lasse / und nicht abbreche. Den wenn man den Walfisch damit tieff ins Leib geboret / sticht man in dem Leibe daraus und ein mit Längen / wie einer die Walfisch / wie zusehen in der Taffel A gezeichnet mit Z / entwischt er aber mit einer und mehr Längen / so hat man allezeit mehr in vorrath / bey fünff / sechs / oder sieben in jeder Schlupen / die er oft alle aus dreyen / auch wol auß vier Schlupen im Leibe stecken hat / und damit bundt bekleidet ist / wie ein Schwein Igel mit Stacheln. Kommt umb sein Leben wie einer der im Wasser ersauft.

Das Neunde Capitel.

Wie sie mit den todten Walfisch umgehen.

Wenn der Walfisch nun getödtet ist / harvet man ihn den Schwanz ab. Etliche behalten / Schwanz / Glosfedern oder Finnen / behangen damit das große Schiff / es sol etwas dem dringenden Eise am Schiff wehren.

Der Schwanz hindert im fortrenten die Schlupen / weil er in die quer liegt / derowegen man ihn abharvet.

Da

Vor dem Schwanz machen sie ein Ende vom Stricke fest / und das ander Ende hinter der letzten Schlupen / wie zu sehen in der Tafel A. gezeichnet mit W. es sind in allem vier oder fünff Schlupen / hinter einander feste / und rudern allzugleich hinter einander her / welches sie Buckjuren nennen, bis an das grosse Schiff.

Wenn nun der todte Wallfisch bis ans Schiff gebracht / bindet man ihn mit Stricken an, das grosse Schiff fest / das Theil / da der Schwanz abgehauen / machen sie feste / fornen am Schiffe / und den Kopff nach hinten zu / in der Mitte des Schiffes bey der grossen Wand / an Backbort des Schiffes / selten geschicht / das die Wallfische länger seynd / als der Platz von fornen bis in der Mitten zurechen / wanns nicht zu kleine Schiffe seynd / wie zu sehen in der Tafel A gezeichnet mit X.

Durch die Wande / wird verstanden / der Ort an der Seite des Schiffes / da die dicken Stricke / nach dem Mast hinauff gehen / da man hinauff steigen kan / wie auff einer Leiter / deren gemeinlich an Groenländischen Schiffen / fünff auch wol vier beyeinander seynd / als wenn am grossen oder mittelsten Mastbaum vier solcher Leitern seyn / seynd an dem vordersten Mastbaum / Jocke Mast genannt / nur drey / und, am hintersten Basen-Mast / jeder Seite nur zwey.

Durch die Backbort aber wird verstanden / wenn ich von fornen nach hinten im Schiff gehe zur rechten Hand.

Die Seite aber des Schiffes / wenn ich von hinten nach fornen zu gehe / zur rechten Hand / wird Steuerbort genennet / weil man von Steur nach fornen gehet.

Wer aber am ersten einen todten Wallfisch sihet von den Schiffleuten / ruffet alsobald Fisch mein / und bekömpt von den Kauffleuten einen Ducaten für gute Aussicht / manichmal steigt einer diesen Ducaten zu haben umbsonst auff den Mastbaum / einen todten Wallfisch zu erschen / der keinen Ducaten bekömpt / kömpt aber mit Zahnklappern und Grost an Händen und Füßen wieder herunter.

Wenn nun der todte Wallfisch bey'm Schiffe fest gemacht / halten von der andern Seite des Wallfisches zwey Schlupen bey ihm / darinn stehet ein Mann oder Knabe / welcher einen langen Hacken in der Hand hat / damit hält er fest am Schiffe / und der Harpunier stehet fornen in der Schlupe / oder stehet auff dem Fisch mit ledern Kleiden / oder was ein jeder bezahlen kan.

Haben auch Stieffeln an / unter den Hacken sitzen spitze Nägel / damit sie

sie fest stehen können / denn der Fisch ist glatt/ daß man leicht davon fallen kan/ wie man auff glattem oder klaren Eissfeld.

Diese zween Spectschneider bekommen dafür besonders Geld / als vier oder fünf Thalern.

Vors erste schneiden sie ein groß Stücke / hinten vom Kopffe bey den Augen / welches sie Renterstück nennen / das ist so viel gesagt/als Umbwindelsstück/den Rentern so viel ist als umbwinden. Dann wie man das ander Spect/ alle nach Reigen weise vom Wallfische schneidet / bis zum Ende auß/also schneidet man dieses grosse Renterstück vom Wallfische/ je länger je weiter ab/ umb den gangen Wallfisch herumb. Welches Stücke / wann es rings herumb vom Wallfische oder vom Fleische geschnitten / von Wasser anbiß unter den Mastkorb reicht / (das ist in der Mitte an den Mastbäumen/ davon Brettern allezeit ein runder Zirkel gemacht ist/ darauff man stehen kan) dabey man abnehmen kan/die Dicke des Wallfisches/ wenn solche Wallfische gefangen seynd/wie unser gröste gewesen ist.

An diesem Renterstück/wird ein dick Strick feste gemacht / das ist unter dem Mastkorb feste / und damit wird der Fisch gleichsam auß dem Wasser gehalten/daß man dabey kommen kan. Von der Schwere aber lencket sich das Schiff / nach der Seite da der Fisch lieget.

Wie jähe das Spect ist kan man sehen / denn durch dieses grosse Renterstück / wird ein Loch geschnitten / dadurch das Strick feste gemacht wird/ doch nicht tief im Spect / damit wird der Fisch gekeret/ wie zusehen in der Tafel A gezeichnet mit K.

Darnach schneidet man wie gefaget einander stücke Spect / bey diesen Stücke herunter / daß wird gleicher Gestalt in das Schiff gewunden / wie zusehen in der Tafel A gezeichnet mit L / und folgendes im Schiffe kleine viereckte Stücke geschnitten / etwa bey einer halben Ellen lange. Die zwey Männer so diese viereckte Stücke schneiden / haben wie die zween Spectschneider auf dem Wallfische lange Mäßer in ihren Händen.

Die Mäßer seynd mit dem Stiel fast ein Mann lang / und je mehr das Spect von Wallfische wie eine Haut vom Ochsen gelöst wird / je tieffer müssen sie auch mit Winden das Wallfisch Spect auffziehen / damit das stücke Spect weit voneinander stehe / daß sie desto besser schneiden können. Wann sie aber ein solch stück Spect in die Höhe gewunden / ziehens die Männer zu sich ins Schiff / und lösen den Strick / damit es feste gemacht / davon.

Der Strick wird wie ein Ring feste gemacht / da man einen grossen Haken durch steckt/welcher oben mit einem dicken Stricke an einer Rolle oder Block feste

fest gemacht / wodurch die langen Stricke gehen/bis in die Mitte des Schiffes/ da noch ein ander dicker Strick von dem fordersten/bis an den mittelften Mast feste ist/da diese Aufwindel-Stricke feste an seynd. Und hinten im Schiffe bey der andern Winde/die Spille genandt/auch wol fornen im Schiff/ wird noch ein ander Spille/ oder Winde gesetzt / damit wird alles Speck ins Schiff gewunden.

Im Schiffe aber stehen zween Männer / oder einer/nach dem es von nöthen/mit langen Hacken/wie ein Mann lang / damit halten sie das grosse stück Speck/welches die zween Männer im Schiffe/mit dem langen Messer zerschneiden in viereckigte Stücke.

Dabey stehet noch einer / der hat einen kurzen Hacken mit einem Ring in der Hand/damit sticht er in das viereckigte geschnitten stück Speck / und legt es auff den Tisch oder Banc / da es ferner in kleine Stücke geschnitten wird.

Die zween ersten Männer mit den langen Messern / welche die grossen stücke Speck zerschneiden / welche sie Gleysstücke nennen/ stehen am Backbort des Schiffes / da der Wallfisch an feste / und die andern Männer/welche das Speck vollends in kleine Stücke schneiden/steht an der andern Seite des Schiffes/wie zu sehen in der Tafel A. gezeichnet mit I. wenn man vom Steuer nach fornen gehet zur rechten Hand des Schiffes / damit ihnen nichts hindert/und sie desto besser die Haut vom Speck bey der Seite ins Wasser werffen können.

Wann aber ein guter Wallfischfang / daß man die Zeit vom Gang nicht versäumen will / schleppen sie etlich Fisch hinter den Schiffen her/und fangen mehr. Von welchen / wann sie so viel Zeit übrig haben / sie allein die grossen stücke Speck abschneiden/und nach unten zu im Schiffe werffen.

Wann sie aber nicht mehr Speck ausserhalb der Gässer lassen können/ siegeln sie nach einem Hafen/oder wenns stille vom Winde ist/bleiben sie im Meer/ machen sich an einer Eißscholle fest / und treiben mit dem Stroh oder Winde fort.

Die übrigen Männer schneiden das Speck in kleine Stücke / auff einen dazu gemachten Tisch oder Banc / forn im Tisch ist ein Nagel fest / darauff stecken sie einen Hacken mit einem Ring. Den Hacken stecken sie ins Speck/ damit es feste lieget / wann sie es in kleine stücken schneiden / das Speck ist zähe im schneiden/ darumb man es feste legen muß/die Seite/da die Haut sitzt/legen sie unten/und schneiden bey Stücken das Speck davon.

Die Messer/damit sie das Speck zerschneiden / seynd kürzer wie die andern grossen Messer/ bey anderthalb Ellen lang mit dem Stiel. Sie schneiden alle von sich/damit sie von der Feiste nicht besprüget werden / davon ihnen leicht

die Säbnen an den Händen und Armen verrücken / darauf denn leicht ein Gliebwasser folget.

Einer hauet das weiche zähe Speck in kleine Stücken mit einem langen Messer. Diesen Mann nennen sie den Kapper/und wird heftlich besprühet/darumb er sich mit alten Lumpen behänget wie ein Narr.

Etlich Wallfischs Speck ist weiß/etlich gelb/etlich roth.

Das weiße Speck ist voll kleiner Säbnen / hat nicht so viel Thran oder Beiste in sich / wie das gelbe.

Das gelbe Speck / welches wie gelbe Butter aussieht/ist das beste Speck.

Das roth und wasserichte Speck ist von todtten Wallfischen/ denn an statt da die Beiste aufsprinnet/ setzt sich viel Blut dazwischen / und gibt hernach wenigsten und schlechtesten Thran.

Vor dem Tisch stehet eine Kanne von Brettern zusammen geschlagen/ darein das kleine zerschnittene Speck geworffen wird. Daben stehet ein Junge/ der schaufelt das Speck nacheinander in einen Beutel / welcher formen an der Kanne feste gemacht / und ist wie eine Wurst gestaltet/ so lang/daß er unten im Schiffe rechet. Auß dem Beutel fällt das Speck in einen kleinen Kübel/oder wie wir reden Balje/oder hölkern Trächter/ den setzen sie auff ledige Fässer oder Kardelen/und die Männer unten im Schiffe füllen damit die Fässer oder Kardelen/und wird also behalten bis man Thran darauf brennet.

Wann von der einen Seite das Speck vom Wallfisch geschnitten/ ehe sie den Wallfisch umbkehren oder kentern / schneiden sie das Fischbein heraus in einem Stücke zusammen / der ist so schwer/daß alle Männer im Schiffe genug daran auffzuwinden haben. Sie gebrauchen dazu besondere Hacken/welche sie feste machen/ zween an den Seiten/und einen in der Mitte des Fischbeins/ mit starken Stricken wol versehen / wie zu sehen in der Tafel R. und hernach schneiden sie das ander Fischbein von der andern Seite auß / windens gleicher Gestalt in das Schiff/ da wird er denn voneinander gehauen/wie man ihn mit hieher bringet / da er dann ferner Stück bey Stück abgeschnitten/und sauber gemacht wird.

Der Fischbein gehöret allein den Rauffleuten oder Redern des Schiffes/ und die andern so auff Part / das ist/ auff das Glück warten oder fahren/ man fange viel Wallfische oder nicht/bekommen sie Geld dafür/ von jedes Fäß oder Kardele Thran bedungen Geld. Die andern/welche nach Monat Geld fahren/bekommen ihr Geld/wann die Schiffe wieder zu Lande kommen/man habe viel / wenig oder nichts gefangen / ist der Schaden oder Gewinnst der Rauffleute.

Die

Cap. 9. Vierten Theils / von Zerschneidung des Wallfischespect. 123

Die Hacken / damit man das Fischbein auffwindet / seynd besonders dazu gemacht / wie der Balcken auß einer Wage / an beyden Enden seynd zween scharffe Zacken / die schlägt man zwischen das Fischbein / in der Mitte des Balckens ist ein langer Stiel feste mit einem Ring / darinn die Stricke feste gemacht werden. Am Stiel seynd noch zween ander krumme Hacken feste / wie Vogels Klauen / mit einem Ring / welcher umb den Stiel gehet / daran seynd die zween Zacken oder krumme Hacken fest.

Im Ring / da die Stricke feste gemacht / ist oben noch einander krummer Hacken feste mit einem Ring / wie wir hie an den Krancken zu auffwinden gebrauchen: In der Mitte aber / als zwischen diesen beyden Hacken / ist noch quer über ein ander Strick fest / damit die untersten Hacken gleich und unverrucket sitzen / damit das Fischbein nicht ins Wasser falle und sincke.

Die hintersten zween Zacken / schlägt man hinten zwischen dem Fischbein / und die zween vordersten kurzen nach fornem / damit wird das Fischbein gehalten und auffgewunden / als wenn ich mit einer Zahnbrecher Zange / einen Zahn halte und aufziehe.

Den todten Wallfisch / da das Spect von geschnitten / lassen sie treiben / und seynd der Raub-Vogel Speisen wann sie hungerig seynd / sonst machen sie sich viel lieber umb todte Wallfische / darauff das Spect sihet.

Der weiße Bär findet sich gerne dabey / es sihe noch Spect darauff oder nicht / sehen auß wie Schinder-Hunde / die sich viel beym Nas halten / da sie dann zu der Zeit ihre Schneerweiße Haut in eine Gelbe verkehren / haben auch zu der Zeit die Kranckheit an sich / daß ihnen das Haar aufffällt / und ihre Häuter wegen der bösen Haar / wenig werth seynd.

Wo ein todter Wallfisch auff der Nähe lieget / wird er von den Vögeln verrathen / die man dabey unzählig viel sihet / auch weiße Bären / wie zu sehen in der Tafel B. gezeichnet mit g. vornemlich im Vorjahr / wann noch nicht viel Wallfische gefangen / seynd sie begierlich nach der Speise oder Raub / hernach wann viel todte Wallfische im Wasser treiben / essen sie satt / und finden sich nicht so viel bey einem Wallfische / denn sie haben sich allenthalben vertheilet.

Das Zehnde Capitel.

Von des Fettes / oder Erahns Brenneren.

 Or diesem haben die Holländer den Erahn in Spitzbergen gebrant / in Schmerenborg / und bey der Harlinger Kocherey / da noch zum Beweis allein hand Geretschaft / und was zur Brenneren gehörig verhanden / wie daron im Capittel von Beschreibung des Landes weitläufftiger gesagt ist.

Die Franzosen brennen das Fett oder Trahn in ihren Schiffen / und wird auff solche Art maninig Schiff in Spitzbergen verbrant / wie bey unser Zeit zwey Frankösische Schiffe aus solcher Ursache verbrant seynd.

Es geschieht aber darumb / daß sie das Fett oder Trahn in Spitzbergen außbrennen / daß sie desto mehr außgebrennet Fett in ihren Schiffen lassen können / und meynen grossen Gewinnst daran zuhaben / weil sie alle auff Part fahren / das ist man fange viel oder wenig / davon bekommen sie ihr Geld.

Ich halte dis aber nicht vor grosse Klugheit / daß / da man Fässer setzen könnte / überall das Schiff mit Holz auffüllen.

Unser Leute aber wie gesagt / thun das Spect in die Fässer / darin geret es gleichsam wie Bier / ich weiß aber kein Exempel / das Fässer in Häfen gesprungen weren / ob sie schon allenthalben feste zu gemacht seynd / und wird meist zu Trahn oder Oehl darin.

Man verliert an den frischen Walfisch Fette von 100 Kardelen / wenn es hernach aufgebracht 20 Kardelen weiniger oder mehr nachdem das Spect gut ist.

Bei der Trahn Brenneren vor Hamburg / schütten sie das Fett auß denn Fässern / in einen grossen hölzern Trog.

Auß dem Trog füllen es zwey Männer in den grossen Kessel / der dabey steht / darin gehen zwey Kardelen oder Fässer Spects / das seynd 120 bis 130 und 140 Stubgen.

Unter denn ein gemaureten Kessel leget man Feuer / und wird darin gekocht oder aufgebracht / wie man sonst Geiste außbrennet.

Der Brennkessel oder Bratpfann ist wol verwaret / wie die Färber Kessel / und ist ganz breit / flach wie eine Bratfanne von Kupfer gemacht.

Wann das Fett nun wol aufgebracht ist / füllen sie es mit Kesseln auß der Pfannen / in eine grosse Siebe / damit das klare allein durchrinne. Das ander wirfft man weg.

Die Siebe stehet auß einen andern grossen Trog / welcher über die Helfste mit kalten Wasser außgefüllet ist / damit wird das heisse Fett oder Trahn abgekühlet / und was noch mehr Unreinigkeit im Trahn ist / als das von Blute und ander unraht darzu kommen / selst im Wasser zu Boden / und der klare Trahn oder Fett treibt oben den Wasser wie ander Fett oder Oehl.

In diesen grossen Trog steckt eine kleine Rönne / über einen andern eben so grossen Trog oder Kümme wie wirs nennen / dadurch laufft das Fett oder Trahn / wenn der ander Trog von Fette bald überstreicht / in denndritten Trog / welcher gleicher gestalt mit kalten Wasser außgefüllet / darin wird er ferner abgekühlet / und klarer den in den ersten Trog.

In den dritten Trog / steckt ein ander Kanne / durch die selbe lauft das Fett oder Trahn ins Pachhaus / in einen vierten Trog / daraus füllet mann das Fett in die Kardelen oder Fässer.

Etlliche haben nur zween Tröge/in Spitsbergen haben sie an statt der Tröge Schlupen.

Ein Kardele oder Faß / hält 64 Stübgen.

Ein rechte Trahn Tonne hält 32 Stübgen.

Wenn das Fett oder Trahn aufgebrant / bekommen die auff die Part gefaren / vor jeder Faß oder Kardele Trahn ihr Geld was sie bedungen und scheiden davon.

Die Greffen brennen sie auß / machen davon braunen Trahn / etliche denen die Mühe nicht anseheth / werffen sie weg / und gebens denn Hunden zu fressen.

Das Elffte Capittel.

Von Kinfisch.

Er Kinfisch ist von größe dem Walfisch gleich.

An der Dicke aber ist der Walfisch wohl drey und viermahl so dicke als der Kinfisch.

Den Kinfisch kennet man im lauff bey die Klossfedern oder Ginnen / die beynabe auff dem Schwanz / hinten am Rücken stehen.

Wenn starcken Wasserblasen kennet man ihn auch / vor den rechten Walfisch/welcher nicht so starck Wasser blaset.

Sein Pükel auff dem Kopff ist in die Länge gespalten / das ist sein Blaseloch/darauf er das Wasser blaset / höher und starcker als der Walfisch.

Der Pükel aber ist nicht also hoch wie an Walfischen / der Rücken auch nicht also tieff eingebogen.

Des Kinnfischs Leßßen seyn von Farben bräunlich / mit Krausen gezieret/wie ein Linie oder Strick.

An der obersten Leßßen hängeth das so genannte Fischbein wie an Walfischen / ob er aber den Mund auff und zuthut / wird unterschiedlich gehalten/etliche halten / daß er das Maul nicht auffmachen kan. Ist doch nicht also. Er laufft aber nicht immer mit aufgespertem Rachen / damit ihm das Fischbein / wie den rechten Walfischen/bey den Seiten außershalb der Leßßen nicht herausser hänge/sonst kan er das Maul wol auffmachen/wann er will.

Inwendig des Mundes / zwischen dem Fischbein / ist er ganz rauch von Haaren wie Pferde-Haar / welches sieth inwendig am Fischbein / und an dem kleinen Fischbein/welches erst hervor kompt /und ist von Farben blau.

Das ander Fischbein ist von Farben braun / auch dunkelbraun mit gelben Strichen / welchen man vor den ältesten hält.

Der blaue Kompt von jungen Wallfischen und Ginnfischen.

Von Farben ist er nicht Sammeteschwartz wie ein Wallfisch / sondern wie der Fisch den man Schley nennet.

Von Gestalt des Leibes ist er lang / rund und schmal / und hat nicht so viel Geiste wie der Wallfisch / derowegen man nicht sonderliche Beliebung hat ihn zu fangen / weil er die Mühe nicht belohnet.

Er ist viel gefährlicher als der Wallfisch zu tödten / weil er sich schneller bewegen und wenden kan / wie der Wallfisch / denn er schlägt umb sich mit dem Schwanz / und von sich mit den Flossfedern / sonst Sinnen genannt / daß man mit Schuppen nicht nahe an ihn kommen kan / dann die Lanken ihm auff's beste zum Tode helfen.

Ich bin auch berichtet / daß sie einmal unversehens auff einen Ginnfisch eine Harpune geworffen / die hat er mit allen Männern unter ein groß Eissfeld gerissen / und ist keiner davon wieder kommen / der berichtet hätte / wie es den andern gangen.

Sein Schwanz lieget in die quer wie an Wallfischen.

Wann diese Ginnfische kommen / sihet man keine Wallfische mehr.

Des Wallfisches Fett oder Thran wird vielfältig gebraucht von denen die Griefe machen / Weißgarber / Tuchmacher / Seiffensieders.

Am meisten aber wird er verbrannt / an statt des Oels oder Lichter.

Auff Grönlandischen Schiffen aber / fahren sie starck von Manschaftten / von 30. bis 40. und noch mehr / fürnemlich in grossen Schiffen da man 6. Schlupen bey hat / solche Schiffe tragen von 8. bis 1000. Kardelen Speck.

Die kleinen Schiffe ins gemein haben weiniger Kardelen oder Fässer ein / als von 4. 5. bis 6. und 700 Kardelen haben 5. Schlupen bey jedes Schiff. Galliofs fahren auch nach Spitsbergen Wallfische zufangen / haben 3. auch wohl 4 Schlupen bey'm Schiffe.

Die Schlupen setzen etliche auff den Boden des Schiffs / deck genant auch an den Seiten des Schiffs hangen sie dieselbe / wie sie in Spitsbergen oder bey'm Eise dieselbe bey'm Schiffe hangen haben / damit wann geruffen wird fall / fall / alsobald die Schlupen ins Wasser niedergelassen werden.

Als denn bleiben im Schiffe / der Steurman / Balbier Schimman / Küper / und ein Junge / und bewachen das Schiff / der Schiffer oder Commandeur selbst mit denn übrigen Männer / müssen auff der Wallfisch Jacht warten / einer wie der ander.

Im Schiffe seynd 60 Lanken.

6. Wal

6. Walroß Lanken bey allen Lanken und Harpunen. so viel Stöcke dabey.

40. Harpunen.

10. lange Harpunen damit man den Walfisch unter Wasser schießt.

6. kleine Walroß Harpunen.

30. Linien oder Walfischs Stricke/ jedes Strick 80 bis 90 Fahn lang.

In jede Schlupe nemen siemit auff der Yacht 2 auch wohl drey Harpunen/ und 6 Lanken 1 Walroß Harpune/ und 2. oder 3. Walroß Lanken/ 3. Linien/ 5. oder 6. Mann nachdem die Schlupen groß seynb/ darin seynb der Harpunier/ Riemenschießer und Steurer/ sie riemen alle zugleich bis am Walfisch/ ohne der steuret/ steuret oder rudert mit seiner Riemen. Sie haben auch in den Schlupen in jede ein Rapffmesser/ damit sie das Strick abharven/ wenn sie dem Walfisch nicht folgen können. Hammer oder Kloppter wie sie sagen auch.

Under instrumenta mehr/ als Beilen/ Draggan/ vielerley Art Messer/ so mir Schiffer Daniel Quint gezeigt/ damit der Walfisch geschnitten wird/ haben vielerley Namen/ so der Leser schwerlich auß der Beschreibung fassen kan/ wollen es aber verließ nehmen/ bis auff ein ander mal/ wenn sie die Figuren dabey sehen werden.

Essen und Trinken wird mit geben nach Schiffs Gelegenheit/ und werts besser begehret/ kan etwas anders mit nehmen/ so viel er will/ wann er kan.

Gaulenker bekommen auff der Reise den Scharbock/ die aber frisch in die Luft und Wind gehen/ schadet die Kälte nicht/ und die Glieder werden bewegt/ und wie das Schiff in der See tobet/ also lernet man darauff/ gehen wie ein Wälgentretter.

Sonst ist der Scharbock die gemeinste Kranckheit auff dieser Reise/ Sieber/ apostemen und allerhand zufällige Kranckheiten/ darauff ein Barbier bedacht seyn muß/ gute medicamenta vom Lande mit zu nehmen/ denn man nichts auff der See bekommen kan.

Die aber auff der Reise sterben/ begrabt man in Spitzbergen/ man nimbt siemit hieher/ oder man wirfft sie ins Meer/ dabey ein Geschütz geloset wird.

Das 12. und letzte Capitel.

Von Rogfischen/und Seekwaln.

Rogfische nenne ich die Fische/ so nichts an sich als lauter Schleim sind/ und daher ganz durchsichtig.

Von diese sind mir unterschiedliche Geschlechter vorkommen/ davon etliche Theile wie Glosfedern haben/ gleich wie der/ welchen ich Seregotts Pferdgen nenne.

Andere

Andere sind den platten Schnecken gleich / haben aber an statt der Flossfedern zwey kleine Stenglein wie Federn.

Über diese habe ich vier Arten Kogfische angetroffen / so von der andern Fischen Form weit abgehen / und von den Schifflenten Seetwalm genennet werden / als wenn sie ein dicker zusammen geflossener Dampf aus der See wären.

Sie heißen auch nach dem Lateinischen Namen Seenessel / dieweil sie einen brennenden Schmerzen verursachen / denn sie die Haut brennen wie Kesseln.

Ich habe wol die Gedancken gehabt / daß diese Kogfische möchten ein verfaulte außgeworfener Fische samen seyn / welche wegen der Verfaulung / den brennenden Schmerzen machen / und als wären nach unterschiedlicher Fische Samen Art / auch unterschiedliche Gestalt bekommen / als etliche nach Rochen Art / etliche Wallfischer Art.

Aber solches kompt mir nicht mehr glaublich vor / nach dem ich besser betrachtet / daß das Lebend viel ein herrlicher Ding ist / als daß man es auß verfaultem und weggeworffenem Samen suchen soll.

Sie machen das Meer sauber und klar / weil sich alle Unsauberkeit an sie setzet / der an sie hanget wie eine Klette auß Tuch.

1. SeeGots-Pferd.

Diese kleine Fische sind den Seenesseln wegen ihres durchsichtigen Leibes ganz gleich / auch zergehen sie wie die Seenessel / so man sie in der Hand hält.

Haben aber zwey Flossfedern unten am Halse / welche des Wallfisches Flossfedern am nächsten kommen / sind von Figur beyde unsern kleinen Semmeln gleich / in der Mitte nemlich dicke / am Anfang und Ende dünn und spizigt.

Sonsten ist dieses Fischlein denn Gotspferdigen an gestalt des Leibes gleich / nur das dieser am Leibe dicker ist / und unterwärts erst spiz zugehet.

Der Kopf ist rund und breit / in der Mitte gespalten / hat kleine Hörner etwa eines Strohalms breit.

Vor dem Kopfe sitzen ihm 2 fache reigen 6 rohte Körner / in jeder Reige drey / obs Augen sind kan ich eben nicht sagen.

Der Mund ist gespalten.

Vom Munde gehet ins Leib hinab / seyn Eingeweide / welches weil er durchsichtig ist / genugsam kan gesehen werden.

Ist von Farben gelb und schwarz.

Des ganzen Fisches Farbe aber ist wie Eierklar.

Er beweget sich im Wasser wie die Seenessel.

Von groffe ist er abgerissen.

Ich halte davor daß sie der Vögel Speisen sind / weil die Vögel als Lumben / Taubtaucher / Papagentaucher sich auff dem Wasser finden / da Fischlein oben schwimmen auch zufinden pflegen.

Denn ich hier vorstelle ward abgerissen in der Südbay (oder Südhafen) in Spitzbergen den 20 Junij. (P. gezeichnet mit f.)

2. Schnecken Koxfisch.

Diese Schnecken Koxfische sind auch ganz durchsichtig wie die Seenesseln.

Sind aber plat gewunden / wie man auch auff der Erden / solche platte Schnecken schalen findet.

Werklich ist / daß aus dem eussersten Reingen da er offen ist / quer über ein Stenglein / wie der Balken in einer Wage hervor gehet / rauch an beyden seiten wie eine Feder.

Mit diesem Stenglein bewegt er sich auff und nieder wie die Seenessel.

Von Farben sind sie braun.

Sie treiben häufig im Wasser / wie Stäublein gegen der Sonnen.

Man hält dafür / daß sie der Wallfische Speisen seynd / ob diese aber den Wallfischen solche feiste Nahrung geben können / kan ich nicht wol glauben.

Viel eher will ich glauben / daß sie den Vögeln / als Lumben / Taubetaucher / Papagentaucher / gute Nahrung bringen.

Sind nicht größer / als ich sie abgerissen habe.

Wir bekamen sie häufig in dem südlichen Hafen in Spitzbergen den 20 Jun.

Im Eise habe ich keine gesehen.

Die Seefahrende sehen diese Fischlein für Spinnen an / davor ich sie auch solte angesehen haben / wenn ich sie nicht in der Hand näher betrachtet hätte / und gefunden / daß sie ganz keine Gleichheit mit den Spinnen haben. Tafel Q. gezeichnet mit e.

3. Zackener Koxfisch.

Dieser gleicht sich mit seinem Obertheil / nemlich der Stiel mit dem Knopff / den Schwämmen oder wie wir sagen / den Poggemstülen.

Denn es geht wie ein runder dicker Stiel mit durch den Stuel.

Hat aber einen blauen Knopff: der noch einmal so dicke ist als der Stiel / es mag auch diß Obertheil einem Strohhute unsers Frauenzimmers verglichen werden.

Vom Stiel herunter wird er wieder dicke/und rundet sich / doch ist **A** schmaler als der Stiel.

Ich habe sie gesehen/das sie von unten auff sich empor gedrungen/und von oben wiederumb nach unten zu/ gleich wie ein Stock / den man unter Wasser flost/wieder empor steigt.

Ich bekam sie in der Nordsee/ zwischen Hilgeland und der Elb / da das Elbwasser mit der See sich vermenget.

Ich habe sie auch bey Kuckshafen/ unten an der Elbe gesehen.

Habe mir auch sagen lassen/ daß sie bisweilen höher treiben bey Frensburg.

Er möchte von Gestalt seines Hutes/Hutier / oder von seinen Zacken/Zackener genennet werden.

4. Kofener-Koxfisch.

Dieser Koxfisch ist Circelrund/ doch an seinem Umbkreiß zwischen seinen doppelten Strichen einwärts gebogen.

Die Speichen Striche gehen auß in der Mitte des Körpers einfach hervor/ theilen sich aber an der Zahl 16 in zwey Aeste gegen dem Umbkreiß / da sie etwas näher zusammen lauffen/und in 2 Spalten zerspalten sind.

Der Körper ist weiß und durchsichtig/ wie schon gedacht/ den ziehet er zusammen/und thut ihn voneinander.

Die Speichenstriche aber sind braunroth.

An den Enden der Speichenstriche/nach dem duffersten Umbkreiß zu/sitzen zusammen an der Zahl 32 Flecken.

In der Mitte der Scheiben ist ein ander kleiner Circel / auß dessen Umbkreiß die gedachte Speichenstriche hervor kommen.

Inwendig ist er hol/mag sein Bauch seyn/in welchem ich 2 oder 3 von den kleinen Krabben gefunden/waren durch den innersten Circel gebrochen.

Es hängen rund herum sieben braune subtile Faden herab/ wie ein gesponnen Seide / oder wie die Faden so in der Luft schweben anzusehen / diese kan er nicht bewegen.

Er mochte wie der vorige gewogen haben ein halb Pfund / war breit bey einer halben spannen.

Die Faden waren wol ein spannen lang.

Diese Art bekamen wir bey Hittland.

Er mochte scheinener / oder Kofener wegen seiner Figur genennet werden.

Von diesen beyden habe ich hören sagen / daß die Macrelen daraus die **Barben**

Farben saugen / welches ich aber an seinen Orth / so lange wil gestellet sein lassen / biß das ich aus eigener Erfahrung solches bekräftigen kan.

Diese drey ersten Seequalen seynd so häufig in der Nord See als Sonnenstäublein in der Luft / hingegen aber sind die umb Spitzbergen weiniger in der See anzutreffen / bey stillem Wetter habe ich sie alleine oben schwimmend gesehen / im Sturm aber sincken sie zu boden.

5. Mükner Kogfisch.

In Spitzbergen bey den Muschelhaven den 8 Julij bey stillem Wetter / seynd mir zweyerley Art Kogfische vorkommen / davon der erste 6 eckicht / der ander 8 eckicht ist.

Der sechseckige hat auch 6 purpur Striche mit blauen Ränden.

Zwischen diesen Strichen ist der Leib zertheilet / gleich in 6 Kürbis schnit.

Es hangen von der Mitte des Leibes herunter zwey Zinobere rothe Fäden / so aufwärts von kleinen Haren rauch sind / sie haben eine Gestalt wie ein offnes V diese habe ich nicht gesehen von ihm in schwimmen bewegt.

Inwendig im Leibe / hat er ander breiter Striche / von Farben purpur / an den Ränden lichtblau / die bilden sich ab als wenn es ein griechisch grosses O (ω) were.

Der ganze Leib ist Milchweiß / und nicht so durchscheinend / wie des nachstfolgenden Leib.

Die Gestalt ist wie eine eckichte Mücke / daher man ihn Mükner nennen möchte.

Er mag noch einmahl so groß seyn als er hier vorgemalt.

Mag am Gewicht etwa 4 Lot schwer gewesen seyn.

Ich habe nicht gemercket / wie ich ihn in der Hand gehabt / daß er gebrennet hatte / sondern ist vergangen als Koke. (Tab. P. gezeichnet mit g.)

6. Springbrunner-Kogfisch.

Der sechste und letzte Kogfisch ist ein sehr kunstreicher Fisch.

Hat oben ein Loch einer Gänsefedern dicke (mag sein Mund seyn) so einget in einem trichterformichte Höle / daher er Trächtener möchte genennet werden.

Von gedachtem Loche gehen 4 Striche herunter / zwey und zwey gleich gegen einander über / davon sind zwey quer überschnitten / zwey aber nicht zerschnitten.

Die unzerschnitten sind eines halben Strohalms breit / und die andern/ welchewie Ruckgrad von Schlangen oder Wallfische zerschnittene/ seynd eines Strohalms breit/gehen beyde herab über die Helffte des gangen Körpers.

An der Mitte des Trächters/gehen noch 4 ander / wie Schlangen oder Wallfisches Grad / zerschnittene Striche/ etwas niedriger/als die vorigen Striche herunter.

Die Striche zusammen seynd also 8 an der Zahl / verändern ihre Farbe/ wenn man sie ansah/ mit blau / gelb und roth / also schön mit Regenbogen Farbe.

Sie bilden sich vor als ein Springsbrunn/der sich in 8 Wasserstrahlen zertheilt/daher er auch/Springsbrunner oder 8 Strahler konte genennet werden.

Inwendig aber gieng von den Spitzen Ende des Trächters herab/ gleich als eine Wolcke / die sich in Regen zertheilt/ welches ich für sein Eingeweide achten sollte.

Da die gedachten aufwendigen Striche sich endigen / ist der Körper erstlich ein wenig eingebogen / darnach gehet er rund zu / und ist daselbst schmalftrichicht.

Der ganze Körper ist weiß wie Milch / von Größe als er hier abgebildet ist.

Mag gewogen haben 8 Loth.

Ich habe nicht gemercket / daß er auff der Haut brennet/ sondern ist dem vorigen gleich zergangen wie Schleim.

Nachgehends habe ich andere Arten dieser Koggsfische in der Spanischen See bekommen/so etlich Pfund schwer sind gewesen/von Farben blau/purpur/ gelblicht / weiß/ze. welche heftiger brennen als die vorgedachten in der Nordsee / auff der Haut saugen sie sich an so gar/daß Blattern und vielleicht die Nase darauff folgten.

Davon ich dem günstigen Leser die Figuren mit der Beschreibung/ zur, andern Zeit hoffe mittheilen.

Tafel P. gezeichnet mit h.

Ende der Spitzbergischen Reise Beschreibung.

Register/

Inhalt dieses Buchs.

Erster Theil/

Begreiffet der ganze Reise-Seelauff sampt dem Gewitter des 1671
Jahres vom 15. April bis den 21 Augusti täglich beschrieben.

Das 1 Cap. begreiffet in sich die Hinreise von der Elbe bis Spitzbergen	Pag. 1
Das 2 Cap. Die Rückreise von Spitzbergen bis auff die Elbe.	14

Ander Theil/

Begreiffet Spitzbergens Beschreibung.

1 Cap. Von Spitzbergens eussersten Theilen.	Pag. 17
2 Cap. Von dem Meer.	25
3 Cap. Von dem Eise.	30
4 Cap. Von der Luft.	35

Dritter Theil/

Von den Pflanzten so ich in Spitzbergen gefunden.

1 Cap. Von den Kräutern in gemein.	Pag. 41
2 Cap. Kraut mit Aloe Wurzeln.	42
3 Cap. Eingetretes klein Haufwurzel.	43
4 Cap. Von Haren Füssen.	43
5 Cap. Von Eßeltraut.	45
6 Cap. Von Mauer-Pfeffer.	46
7 Cap. Von Natterwurzel.	46
8 Cap. Kraut als Mausel Ohrlin.	47
9 Cap. Kraut als Singrün.	47
10 Cap. Erdbeer Kraut.	48
11 Cap. Von Klippen-Kräutern.	49

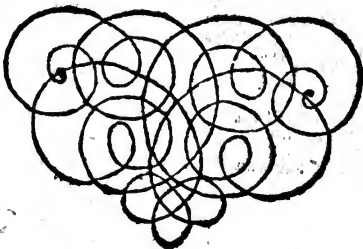
Vierds

Vierdter Theil/

Von den Thieren auff Spitzbergen.

1 Cap. Von Spaltfüßigen Vögeln.	Pag. 52
2 Cap. Von den breitfüßigen/oder unspaltfüßigen Vögeln.	54
3 Cap. Von den übrigen Vögeln so ich nicht habe abreißen können.	71
4 Cap. Von vierfüßigen Thieren.	72
5 Cap. Von eilichen Schildgeschlechtern/ so auff Groenländischen oder Spitzbergischen Reisen gefangen werden.	83
6 Cap. Von eilichen Glosfederichten Fischen/die man ohne den Walfisch auff Spitzbergischer Reise siehet.	89
7 Cap. Vom Walfisch.	98
8 Cap. Von Walfischfang.	110
9 Cap. Wie sie mit den todten Walfisch umgehen.	118
10 Cap. Von des Fett oder Trahnbrennerey.	123
11 Cap. Vom Finnfisch.	125
12 Cap. Von Koffischen oder Seetwalm.	127

E N D E.

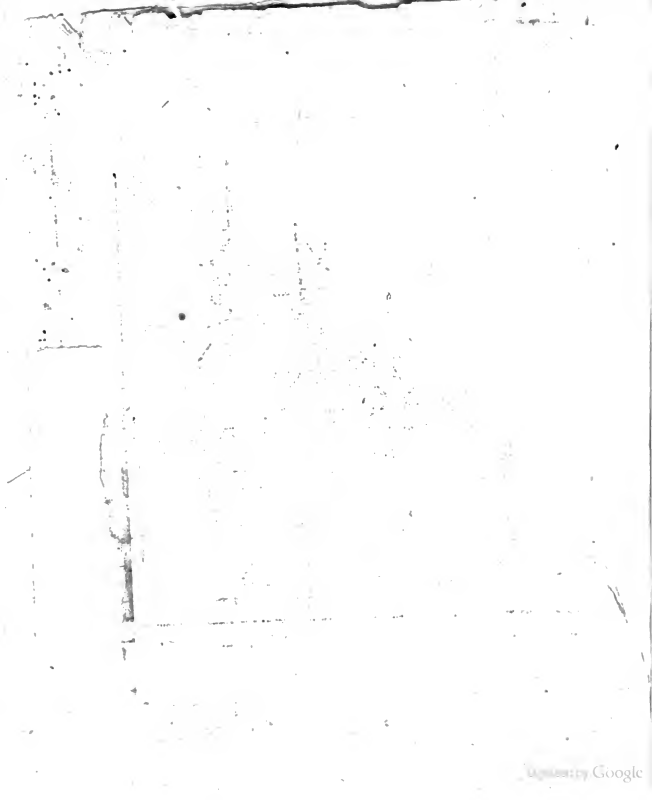


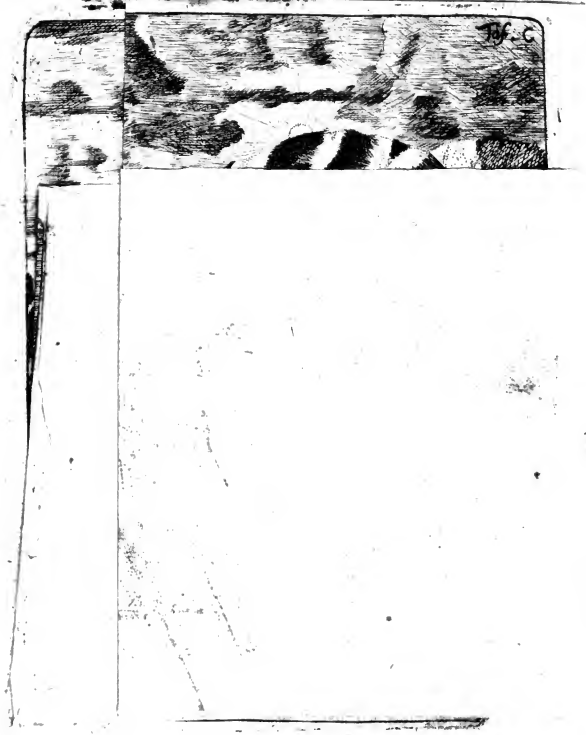
Errata.

- Pag. 1. lin. 11. vor Heiligeland / Zilgeland.
Pag. 17. l. 8. vor 77 Grad / 76 Grad / 30 Minuten.
Pag. 32. l. 27. vor seßten / selten.
Pag. 34. l. 23. vor Schnee / Seen.
 ibid. l. 25. vor wie einem / wie man.
Pag. 36. l. 6. vor wen / war.
Pag. 49. l. 16. vor viscus, fuci.
Pag. 55. l. 30. Dieblis / soll übergestrichen werden.
Pag. 56. l. 34. vor gachen Huch / Glachenhuch.
Pag. 58. l. 5. vor ungemeine / unangenehme.
Pag. 74. l. 3. vor Inis / Iris.
Pag. 99. l. 31. X soll übergestrichen werden.
Pag. 100. l. 2. vor Blatsfische / Blackfische.
 ibid. l. 11. vor Haar / Zähne.
 ibid. l. 23. vor Samperfische / Semperfise.
Pag. 108. l. 16. vor Streich / Schiff.
Pag. 110. l. 20. vor Stegen / Stäfen.

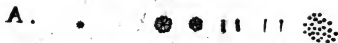
Tf. B







Nũ 1.



Nũ 2.



Nũ 3.



Nũ 4.



Nũ 5.



Nũ 6.





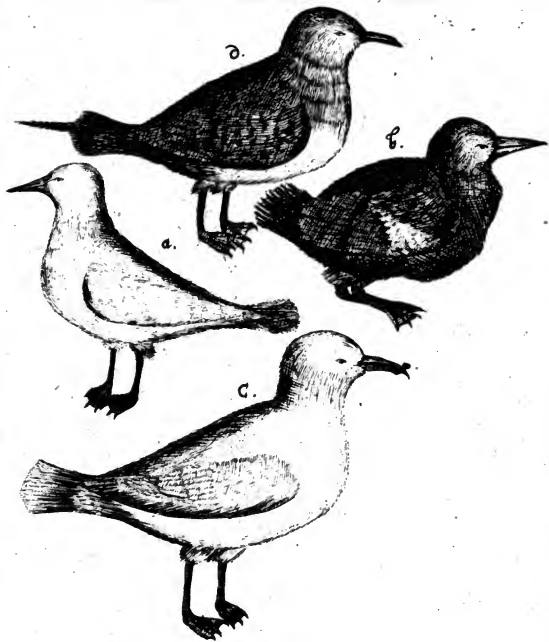


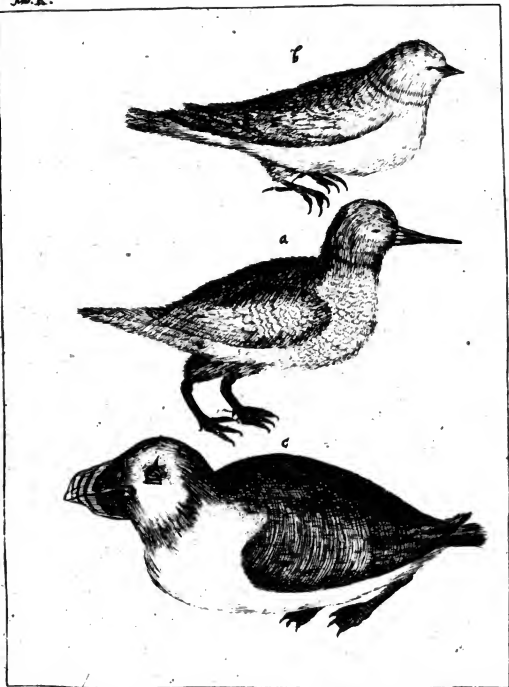


Taf. I









D

a.

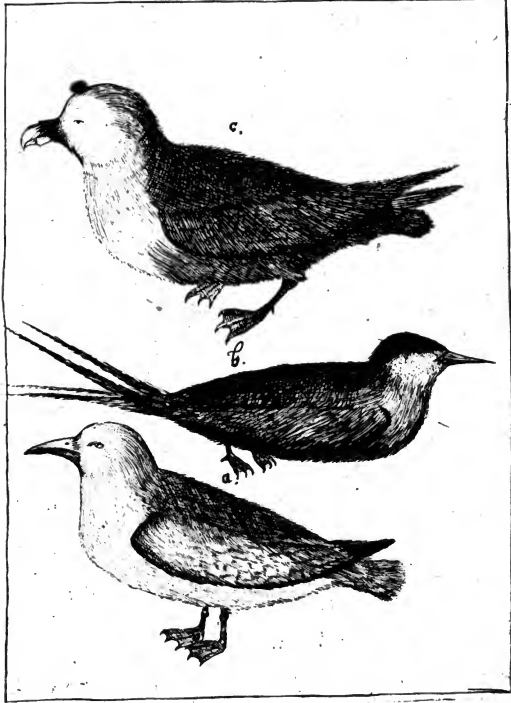


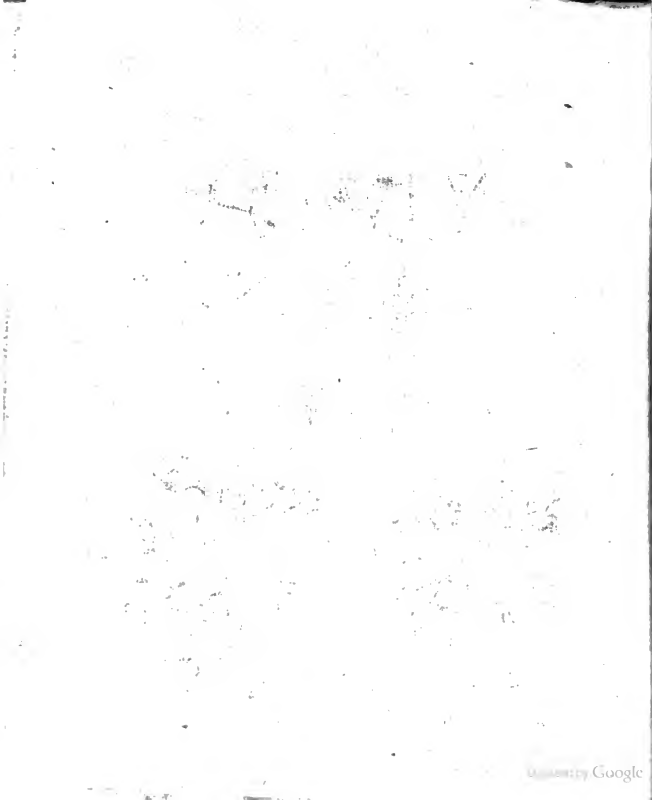
b.



c.

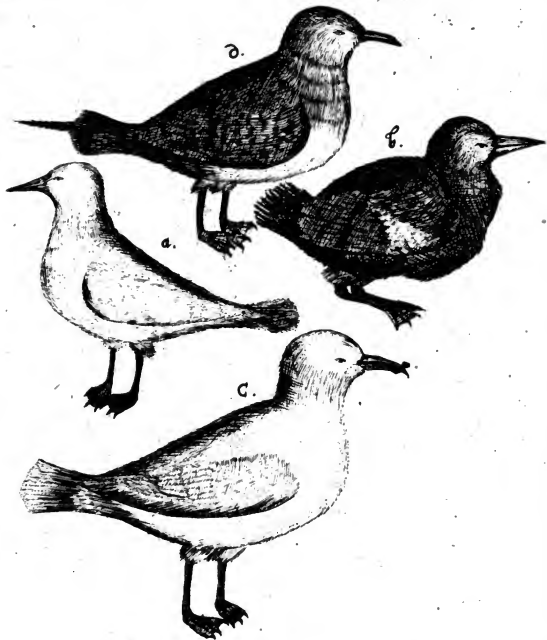


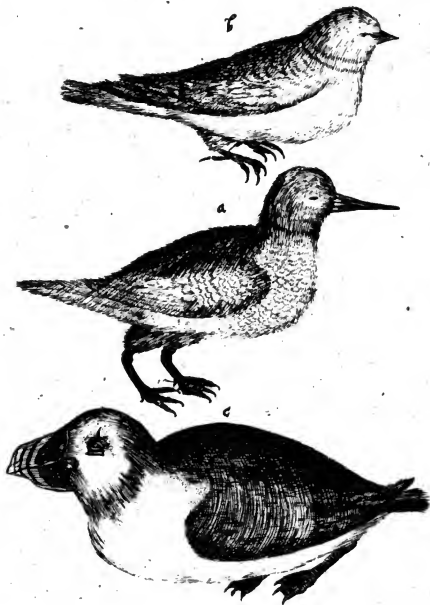




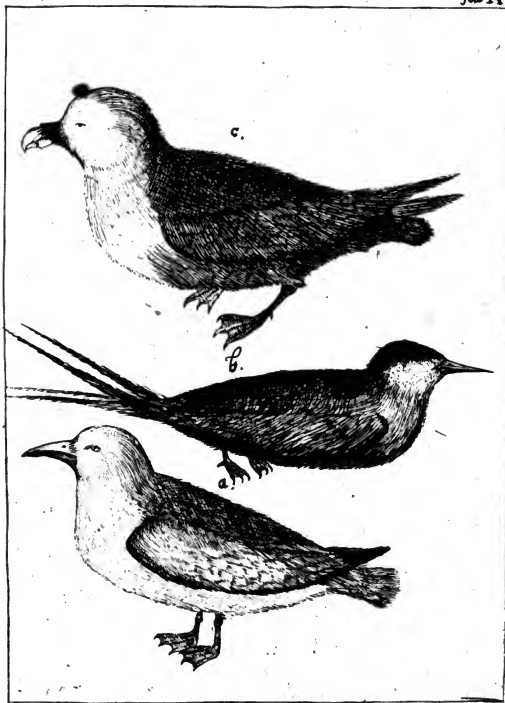




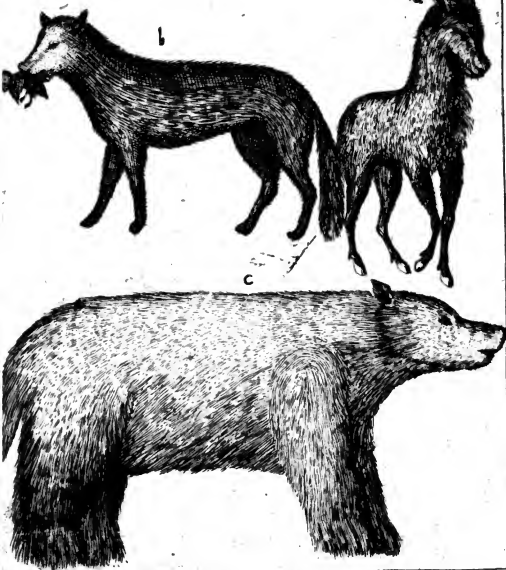


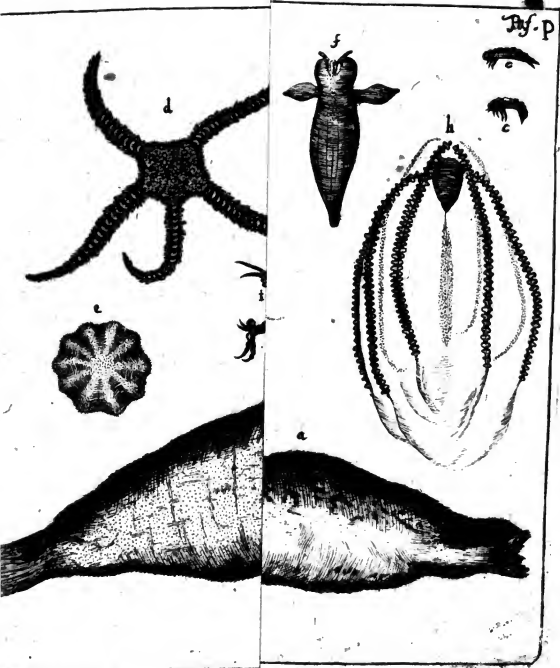


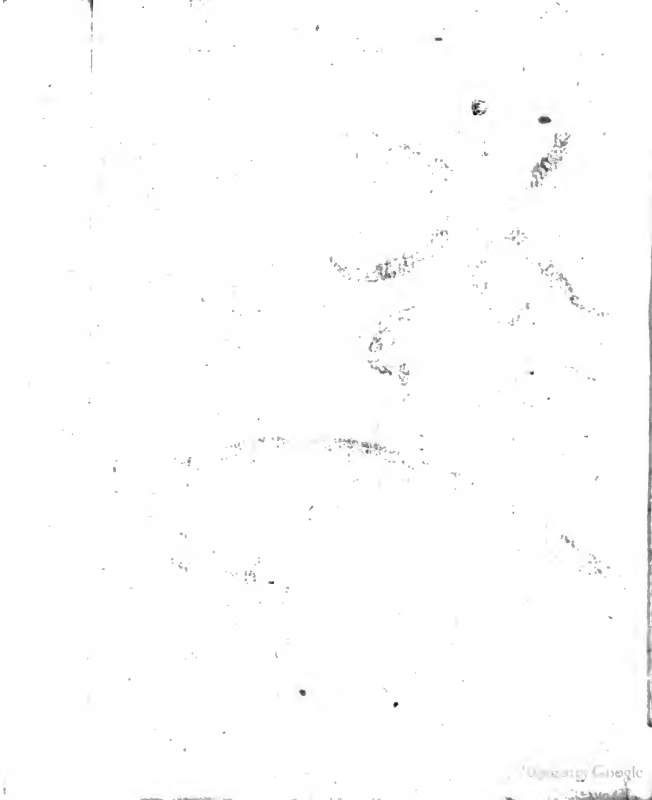




Taf. 0







Taf.





